

Riesner Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verlagsdruckerei
Tageblatt-Riesner
Hermannstr. 1237
Postfach Nr. 52

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrats
zu Großenhain behördlich bestimmte Blatt und enthält amtliche Bekanntmachungen des Finanzamtes Riesner
und des Hauptzollamtes Weichen

Postsekretariat
Dresden 1580
Verleger:
Riesner Nr. 52

Nr. 23

Freitag, 27. Januar 1939, abends

92. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, bei Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark, ohne Zustellgebühr, durch Postbezug RM. 2.14 einschl. Postgebühr (ohne Zustellgebühr), bei Abholung in der Geschäftsstelle Wochenkarte (6 aufeinanderfolgende Nr.) 65 Pfa., Einzelnummer 15 Pfa. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die gesamte 46 mm breite mm-Zeile oder deren Raum 9 Pfa., die 20 mm breite, 8 gespaltene mm-Zeile im Textteil 25 Pfa. (Grundchrift: Petit 8 mm hoch). Biffergebühren 27 Pfa., tabellarischer Satz 50%, Aufschlag. Bei fernmündlicher Anzeigen-Bestellung oder fernmündlicher Abänderung eingehender Anzeigentexte oder Probeabzüge schließt der Verlag die Finanzspruchnahme aus. Ränge in nicht drucktechnischer Art aus. Preisliste Nr. 4. Bei Konturs oder Zwangsvergleich wird etwa schon bewilligter Nachschub hinfällig. Erfüllungsort für Lieferung und Zahlung und Gerichtsstand ist Riesner. Höhere Gewalt, Betriebsstörungen usw. entbinden den Verlag von allen eingegangenen Verpflichtungen. Geschäftsstelle: Riesner, Goethestraße 52.

Bauernführer Darré eröffnet die „Grüne Woche“

Die große Schau der deutschen Landwirtschaft in der Berliner Ausstellungstadt
Voller Erfolg der Erzeugungsschlacht

11 Berlin. Im Ehrenraum der Berliner Ausstellungshallen eröffnete der Reichsbauernführer und Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft Darré heute Freitag vormittag die große Schau des Reichsnährlandes, die „Grüne Woche 1939“.

Oberbürgermeister und Stadtpräsident Dr. Pippert hatte nach dem feierlichen Auftakt durch das Musikkorps der Leibnandarte Adolf Hitler in der feierlich geschmückten Ehrenhalle mehr als 1500 Ehrengäste, unter ihnen Reichsminister Graf Schwerin von Krosigk, Vertreter des Diplomatischen Korps, Landwirtschaftsminister Reintaller, Wien, den Reichsführer H. und Chef der deutschen Polizei Himmler, den Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Braunsbach, in Vertretung des Reichsnährlandes Generalarbeitsführer von Kesselholz-Kolberg, zahlreiche Staatssekretäre und Gauleiter, viele hohe Offiziere des Heeres, der Marine, der Luftwaffe und der Polizei und die führenden Männer aller Kampfformationen und Gliederungen der Bewegung sowie des Reichsnährlandes, der Wirtschaft, Wissenschaft und Technik, begrüßt.

Der feierliche Raum der Ehrenhalle mit seinen wohl- abgewogenen Linien und der feinen Farbgestaltung hatte das feierliche Schmuckstück kaum bedurft. Die Stirnseite trug das Zeichen des Reichsnährlandes. In beiden Seiten des mit frischem Grün und Blumen geschmückten Podiums grüßten die Fahnen der deutschen Freiheitsbewegung und der Reichshauptstadt.

Die feierliche Stunde wurde durch den „Schlachtru“ und die „Hymne“ aus „Mienal“ von Richard Wagner eröffnet. Dann nahm Oberbürgermeister und Stadtpräsident Dr. Pippert das Wort.

Einleitend erinnerte er an die Schrecken der jahrelangen Hungerblockade des Weltkrieges, die Deutschland das Fehlen einer wirklichen Nahrungspolitik habe grausam erkennen

lassen. Schon dieser Tatbestand lege den Berliner von heute in eine besondere Beziehung zum Nährland des Reiches: er habe unerschütterliches Vertrauen zur Nahrung auch in der Ernährungsfrage gefaßt. Diese Haltung habe sich vielleicht am eindrucksvollsten in jenen Tagen des vergangenen Jahres gezeigt, als sich der Führer auf die eiserne Treue seines Volkes habe stützen können.

Im Gegensatz zu den Mobilisierungsstagen von 1914 habe der „Dankbarer“ gänzlich gefehlt. Jedermann sei überzeugt gewesen, daß Lebensmittelvorräte lächerlich gemessen wären, daß für das Volk die Ernährung ebenbürtig Vorräte getroffen worden war, wie für den Schatz seiner Grenzen. Jene innere Ruhe sei nur möglich gewesen, weil das gewaltige Werk des Reichsnährlandes wirksam geworden sei. Seine Kulturlandschaft habe auch den härtesten Anteil an dem Interesse des Berliner an der „Grünen Woche“.

Abschließend stellte Dr. Pippert fest, daß Berlin über 105 Erbhöfe verfüge und daß die landwirtschaftlich genutzte Fläche über 30000 Hektar betrage. Berlins Ernte könne trotz der Unruhen des Bodens über dem Reichsdurchschnitt. Selbstverständlich sei Berlin nicht etwa „Selbstversorger“, sondern Käufer und Verbraucher von Landesprodukten in bedeutendstem Maße. Aber Berlin sei auch ein sehr starker Partner im Gütertausch. Fast sämtliche Industriezweige lieferten einen wesentlichen Teil ihrer Produktion auf das Land. Im Gefolge solcher Leistungen heiße Berlin seine Güter aus allen Ecken des Reiches willkommen, mit besonderer Freude aber jene, die aus dem befreiten Sudetenland und der neu dem Reich vereinten Dänemark gekommen seien und noch kommen würden.

Darauf eröffnete Reichsbauernführer und Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft Darré die „Grüne Woche Berlin 1939“ mit einer Ansprache.

funst erklärte der Reichsernährungsminister die „Grüne Woche 1939“ für eröffnet.

Die Ausführungen des Reichsbauernführers wurden mit begeisteter Zustimmung aufgenommen.

Oberbürgermeister und Stadtpräsident Dr. Pippert brachte das Siegel auf den Führer aus, in das die Teilnehmer der feierlichen Eröffnung begeistert einstimmten. Mit den Liedern der Nation sang die Feier aus.

An die Eröffnung der Ausstellung schloß sich eine Besichtigung der „Grünen Woche“ durch den Reichsbauernführer und die Ehrengäste.

Die Wahrheit von der Scholle

„Ohne Landwirtschaft geht das deutsche Volk zu Grunde!“ — Diesen Satz findet man am Eingang zu der großen Ausstellung am Funkturm, zu der großen landwirtschaftlichen Schau der „Grünen Woche“. Und so steht diese „Grüne Woche“ wieder eigentlich unter einem sehr ernstlichen und nachdenklich stimmenden Zeichen, denn es werden hier Fragen behandelt, die das deutsche Volk nicht nur auf dem Lande, sondern auch in der Stadt angehen: wir meinen die Frage der Landflucht, die Frage der Leistungssteigerung und die Frage der sachgemäßen Ernährung.

Es gibt kein mittelfarbig oder unmittelbar biermit zusammenhängendes Gebiet, das in der acht Hallen umschließenden Schau nicht vollkommen behandelt und ausgiebig erschöpft wird. Eine Linsen- und Dioramenveranschaulichung unsere Ernährungsfrage, sie geben uns einen Überblick von dem, was wir essen, und was wir nicht essen sollten. Sie zeigen uns die Verwendung unserer heimischen landwirtschaftlichen Erzeugnisse und darüber hinaus auch die Verwendung des Auslandes. Und so wendet sich die grüne Woche an den Städter, der überrascht sein wird über die Fülle aktueller Probleme, die hier veranschaulicht werden. Er erhält Aufklärung über die Gefahr der Landflucht, die die Erfüllung der berufsmäßigen Aufgabe des Bauernstandes und damit den biologischen Bestand unseres Volkes bedroht. Er erfährt weiter, wie noch vor 100 Jahren eine natürliche und daher gesunde Ernährungsweise allgegenwärtig war. Er erfährt, daß seit der Mitte des vergangenen Jahrhunderts eine Abkehr von der gesunden Lebensweise Platz greift.

Was zeigt uns die „Grüne Woche“ noch? Wir durchschreiten die weiten Hallen mit den unendlich vielen landwirtschaftlichen Maschinen, wir bewundern die Spezialapparaturen, mit denen heute im Interesse der Ertragssteigerung der deutschen Scholle zu Felde gegangen wird. Eine besondere Halle ist dem Geflügel und der Kleintierzucht vorbehalten. Einige hundert von Exemplaren einer hervorragenden Kleintierzucht sprechen hier den Besucher an. Eine besondere Aufgabe ist es, das Leben an den Berghängen dem Städter vor Augen zu führen. Was weiß denn schon ein Städter von den Berghängen in Salzberg, in Ober-Donau, in der Steiermark, in Tyrol, Schwyz, unendlich schwer ist die Bergbauernschaft, aber sie stellt einen bedeutenden Bestandteil unserer deutschen Ernährungswirtschaft dar. Ein gewaltiges Diorama und ein naturgetreu nachgebildeter Bergbau mit seinen mit Gensböden und mit Wäldern veranschaulicht dem Besucher die Eigenart dieser Landwirtschaft. Wenn es von diesem Besuche etwas mitzunehmen gibt, so kann es nur das sein, nach dem ehernen Gesetz der deutschen Landwirtschaft zu handeln. Ein Appell, den die gesamte „Grüne Woche“ eigentlich aus all ihren ausgestellten Gegenständen, aus ihren Darstellungen und Bildern an das deutsche Volk richtet.

Das Mittelmeer und die europäische Kultur gerettet

11 Rom. Der Triumph der nationalsozialistischen Truppen infolge der Einnahme der balkanischen Hochburg Barcelona wird von der römischen Morgenpresse als Ereignis von großer geschichtlicher Bedeutung gewürdigt. „Popolo di Roma“ schreibt, die endgültige und vollständige Befreiung Spaniens sei nur noch die Frage von kurzer Zeit. Das Mittelmeer und die europäische Kultur seien gerettet.

Dr. Goebbels

spricht am 30. Januar zur deutschen Jugend

Gemeinschaftsbesprechung in allen Schulen

11 Berlin. Am 30. Januar d. J., dem 6. Jahrestag der nationalen Erhebung, wird der Reichsminister Dr. Goebbels im Rahmen einer Schulfeier in einer Berliner Volkshochschule zwischen 9 Uhr und 9.40 Uhr vormittags an der gesamten deutschen Jugend sprechen.

Die Schulfeier wird durch den großdeutschen Rundfunk auf alle Sender übertragen. Die Rede wird als Gemeinschaftsbesprechung in die im Reich stattfindenden Schulfeiern eingebaut. Im Anschluß an diese Schulfeier fällt der Unterricht aus.

„Ohne Bauerntum stirbt das Volk“ Die Rede des Reichsministers Darré

Es sei eine feststehende Tatsache, so fährt der Minister fort, daß Deutschland heute seinen Bedarf an Nahrungsmitteln zu 88 v. H. aus eigener Erzeugung zu decken vermag, während wir uns vor 1914 nur zu 80 v. H. und vor der Machtübernahme nur zu 75 v. H. aus der eigenen Erzeugung versorgen konnten. Vergleiche man diese Zahlen in Bezug auf ihre Voraussetzungen miteinander, dann verleihe sich der Eindruck noch weiter. Vor dem Weltkriege erzeugten wir die tierischen Erzeugnisse zwar im Inlande, aber auf einer ausländischen Futterbasis. Berücksichtigt man diese Tatsache, so stelle sich heraus, daß z. B. von der Produktion Deutschlands an Milch und Vollerzeugnissen im Durchschnitt der Jahre 1909 bis 13 nicht 91 v. H., sondern nur 89 v. H. echte Inlandserzeugung waren. Heute seien nicht mehr 80 bis 85 v. H. des in Deutschland erzeugten Schweinefleisches, Schweinefettes oder der in Deutschland erzeugten Milch- und Vollerzeugnisse aus ausländischen Futtermitteln hergestellt, sondern bei Schweinefleisch nur noch 3 v. H., bei Milch 1 v. H. und bei Vollerzeugnissen 15 v. H. Die Grundlage unserer Fleisch- und Fettversorgung sei heute die inländische Futtermittelherzeugung.

Unsere Unabhängigkeit vom Ausland sei also ganz erheblich stärker erhöht worden, als sie in der Steigerung des Selbstversorgungsgrades von 75 v. H. auf 88 v. H. zum Ausdruck komme. Das ist bei dem wirtschaftlichen Umstellungsprozess auch Spannungen ergeben müßten, liege auf der Hand. Es sei jedoch besser, daß das ganze Volk vor Hunger bewahrt werde, als daß, wie z. B. in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, in den Läden zwar alles reichlich zu haben sei, dafür aber 10 Millionen Arbeitslose und ihre Familien hungern müßten.

Sieger in dem Ringen um die Nahrungsfreiheit unseres Volkes seien wir aber erst, wenn wir die völlige Unabhängigkeit vom Ausland auf den Hauptgebieten unserer Ernährung errungen hätten. Wir müßten daher weiterhin mit aller Kraft auf die Steigerung unserer eigenen landwirtschaftlichen Erzeugung hin arbeiten und alles tun, um Rückfälle in der Produktion zu vermeiden.

Bei der Viehzählung vom 1. Dezember 1938 habe sich herausgestellt, daß die Zahl der Milchkühe im Reichsdurchschnitt um etwa 3 v. H. zurückgegangen ist. Gleichzeitig wurde ermittelt, daß die Zahl der trächtigen Sauen 1939 trotz günstiger Futterverhältnisse um rund 90000 geringer war als Anfang Dezember 1935. Diese Beeinträchtigung unseres Viehbestandes sei nicht allein auf die Maul- und Klauenseuche zurückzuführen, sondern bedente eine Auswirkung des Mangels an Arbeitskräften auf dem Lande. Beweis sei das Ausmaß dieser Beeinträchtigung im Augenblick noch keine unmittelbare Bedrohung unserer jetzigen Versorgung; allein das Auftreten der Tatsache einer solchen Landflucht sei gefährlich.

Nach einem ausführlichen Hinweis darauf, daß im Reichsdurchschnitt die Milchleistung je Kuh noch erheblich gesteigert und eine Erweiterung der Vollerzeugerzeugung

des Jahres 1937 um 50 v. H. erreicht werden könne, was einen entscheidenden Schritt zur Beseitigung der Lücke bedeuten würde, geht der Reichsernährungsminister nochmals auf die

Bekämpfung der Landflucht

ein. Er unterstrich, daß die Landflucht in Bezug auf den Viehbestand nicht durch Mechanisierung der Arbeit überwunden werden könne. Die Maschine könne nicht im Stall die Arbeit erleichtern, aber niemals die sorgende Hand und das wachsame Auge des Viehpflegers ersetzen. Die Verhinderung der Landflucht und die Zurückziehung von Menschen zum Lande sei eine staatspolitische Notwendigkeit erster Ordnung. Dieses Problem könne vom Staat allein nicht gemeistert werden. Der Nationalsozialismus, das ganze Volk und die gesamte Volkswirtschaft müssen sich hinter diesen Willen stellen und daraus die notwendigen Maßnahmen ableiten.

Ich bin in letzter Zeit manchmal gefragt worden, so erklärte Reichsminister Darré, wie ich mir die Überwindung der Landflucht denke. Es gibt darauf nur eine Antwort: Man kann die Landflucht nur dann überwinden, wenn bei allem, was in Deutschland geschieht, sei es auf politischem, kulturellem, wirtschaftlichem oder sonstigem Gebiet, die Rückwirkung auf das Landvolk beachtet und der Wille zur Überwindung der Landflucht zur maßgebenden Richtlinie gemacht wird. Nur so kann es gelingen, die ideelle und materielle Unterbewertung der Landarbeit, die heute die tiefste Ursache der Landflucht ist, zu beseitigen. Man hält mir manchmal entgegen, daß die Landflucht nicht nur eine deutsche Erscheinung sei, sondern in allen Ländern mit harter städtischer oder industrieller Entwicklung vorhanden sei. Bisher sei es noch nie in der Geschichte der Völker gelungen, die Landflucht zu überwinden. Man werde sich deshalb auch in Deutschland mit dieser Tatsache abfinden müssen und für das deutsche Volk andere Möglichkeiten der Ernährung suchen müssen. Ich kann den Verleugern dieser Ansicht nur entgegenhalten, daß wir die Landflucht überwinden müssen, weil sonst unser Volk keine Zukunft hat. Ich habe bereits im Dezember 1937 dem deutschen Volk das Wort gesprochen:

„Ohne Landarbeit hungert das Volk!“

Ich möchte heute dieses Wort ergänzen, indem ich an die blutsmählige Bedeutung des Landvolkes für die Erhaltung unseres Volkes in der Zukunft erinnere und auf Grund jahrtausendealter geschichtlicher Erfahrungen feststelle:

„Ohne Bauerntum stirbt das Volk!“

Der Weg zu einem ewigen Volk führt nur über ein gesundes Bauerntum! Vor dieser schicksalhaften Entscheidung steht heute das deutsche Volk!

Indem er abschließend der Hoffnung Ausdruck gab, daß die „Grüne Woche“ dazu beitragen werde, die Überwindung der Landflucht endlich erreicht werde, was wir alle wollten: Die Sicherung des Wertes unseres Führers für alle zu

Die Polizei — Freund und Helfer

Großer Erfolg des W.W.-Konzertes und Tanzabends

Mit dem Wandel der allgemeinen Staatsauffassung hat sich auch die Auffassung der Volksgenossen über die Polizei grundlegend geändert. Während die Polizei früher durch die politischen Stellen bei der Ausübung ihrer Pflicht oft in eine schwere Zwangslage geriet, ist sie heute Freund und Helfer des letzten Volksgenossen.

Am Wochenende wird wiederum der „Tag der Polizei“ durchgeführt. Er ist nicht ein Tag, an dem man persönlichen Dank abkriegt oder den einzelnen Männern Anerkennung widmet, sondern er ist ein Tag zur Unterstützung der Hilfsbedürftigen durch die Polizei für das W.W. Der tägliche Einsatz für die Volksgemeinschaft soll also noch verstärkt werden durch den Einsatz im Kampf um Spenden für Bedürftige.

Die Schutzpolizei der Stadt Riesa unter der Führung von Hauptmann Menzel „karrerte“ nun gestern zum ersten „Großangriff“ auf die Geldbörsen der Riesaer, indem sie ein Großkonzert im Hotel Rüdlich durchführte, das vom Musikkorps der Fliegerhorstkommandantur Großenhain (Musikleiter Medlich), dem Musikkorps der Schutzpolizei des Polizeipräsidiums Dresden (Musikleiter Schlenker), dem Musikkorps der SA-Standarte 101, Meißner (Musikleiter Klamm) bestritten wurde, während zum anschließenden Tanz der Musik der Werkstätte der Mitteldeutschen Stahlwerke Riesa (Musikleiter Dutsch) aufspielte.

Und dieser erste „Großangriff“ war für alle Beteiligten ein voller Erfolg. Der Besuch ließ keinen Wunsch offen und die glänzenden Augen der Zuhörer dürften wohl neben dem reichen Beifall der schönsten Lohn für alle Beteiligten gewesen sein. Das das W.W. auch einen hübschen „Erfolg“ bekam, sei nur am Rande bemerkt.

Hauptmann der Schutzpolizei Menzel begrüßte die Anwesenden, unter denen man Vertreter von Partei und Wehrmacht bemerkte. Die Männer der Schutz- und der Kriminalpolizei, der Bahnpolizei, der Feuerlöschpolizei, der Werksfeuerlöschpolizei und der Technischen Nothilfe, kurzum alle, die in irgend einer Verbindung mit der Polizei stehen, hielten an diesem Tage eingeladen. Heute komme man im Gegensatz zur Synonymzeit gern zur Polizei, weil man wisse, daß sie Freund und Helfer sei. Das aber eine Veranstaltung in diesem Rahmen in der „Woche der Bewegung“ durchgeführt werde, sei besonders erfreulich. Die Einigkeit verbanden wir einzeln und allein dem Führer, der im letzten Jahre Österreich und das Sudetenland heimgeführt habe ins große deutsche Reich. Mit einer Führerrede wurde die Ansprache beendet.

Und dann spielten die vereinigten Musikzüge unter der Leitung von Musikleiter Medlich (Fliegerhorstkommandantur Großenhain) den Festmarsch aus Beethoven's Es-Dur-Konzert, die Festouvertüre von Lortzing und den „Reitermarsch der Pappenheimer Reiter“ von Rupprecht. Der große Klangkörper konnte natürlich sämtliche Stücke in einer Art und Weise zum Vortrag bringen, die allen Wünschen gerecht wurde.

Vor Musikleiter Klamm die Ouvertüre zur „Rechten Kavallerie“ von Suppé und Melodien aus der „Festlichen Operette „Der Vogelhändler“ zum Vortrag bringen konnte, sprach P. S. Hähnel, der Ortsbeauftragte für das W.W., zu den Anwesenden. Er gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß dieses Großkonzert für das W.W. im Rahmen der „Woche der Bewegung“ zur Durchführung gebracht werde. Ein Rückblick in die Kampfzeit, wo die Polizei „in der Luft hing“ zwischen rechts und links und

wo ihr Dienst zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung kein leichter war, folgte. Heute habe die Polizei gesungen, und sehr viele seien diesem Rufe gefolgt, um so ihre Verbundenheit zu beweisen. Mit einem Dank an die an der Durchführung des Konzertes beteiligten Musikkorps und Musikzüge und an die Schutzpolizei der Stadt unter der Leitung von Hauptmann Menzel beendete P. S. Hähnel seine Ausführungen.

Den letzten Teil des Konzertes leitete dann Musikleiter Schlenker, der Weissen von Puccini, Strauß und Lindemann dirigierte. Besonders weifal errangen die zwei Märsche für Fanfarentrumpfen und Kesselpauken, die Männer des Musikkorps in der neuen Paradeuniform zum Vortrag brachten.

Die einzelnen Darbietungen wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen, so daß die beteiligten Musikleiter sich zum zusätzlichen Spielen alter Märsche bereitfinden mußten. Ein Konzert mit einem so großen Klangkörper dürfte wohl in Riesa nicht bald wieder stattfinden, so daß man den Männern der Schutzpolizei nur dankbar sein kann für den gebotenen Kunstgenuss.

Im Anschluß an das Konzert fand dann noch ein Tanz statt, zu dem der Musikzug der Werkstätte der Mitteldeutschen Stahlwerke, Werk Riesa, unter der Leitung von Musikleiter Dutsch mit zwei Kapellen aufspielte und der die Teilnehmer noch lange bezauberte hielt.

Die weiteren Veranstaltungen

Die Veranstaltungsreihe anlässlich des Tages der Polizei mit „Erfahrungen nach dem Großen“ wird morgen Sonnabend nachmittag mit einer Propagandafahrt sämtlicher Fahrzeuge der Schutzpolizei, der Feuerlöschpolizei, der Technischen Nothilfe und des Reichsluftschutzbundes durchgeführt. Außerdem wird der NSKK-Sturm SA/W. 293 an dieser Fahrt beteiligt sein. Im Anschluß an die Propagandafahrt findet eine Ausstellung der Fahrzeuge auf dem Hindenburgplatz statt.

Der Sonntag wird eingeleitet mit einer Flaggenparade vor dem Rathaus, der außer der Polizei (einschließlich Kriminal- und Bahnpolizei) die H. J. Feuerlöschpolizei und die Technische Nothilfe beizuwohnen. Dann geht es in einem Marsch über die Schlageterstraße, Adolf-Hilfer-Platz, Rühlerstraße, Bismarckstraße, Goethestraße, Pausiger Straße nach dem Lutherplatz, wo am Artillerie-Ehrenmal ein Kran niedergelegt wird. Vom Lutherplatz geht es dann weiter nach der Kaserne des Pionier-Bataillons 24, wo ebenfalls eine kurze Feier am Ehrenmal stattfindet, und dann über die Schulstraße, Goethestraße, Pausiger Straße, Schlageterstraße zurück nach dem Hindenburgplatz. Der Marsch wird durchgeführt unter Vorantritt des Musikkorps des Pionier-Bataillons 24.

Während von 11,30 bis 12,30 Uhr auf dem Hindenburgplatz durch die Wehrmacht und auf dem Georg-von-Altrödig-Platz durch die Werkstätte der Mitteldeutschen Stahlwerke Musikstücke stattfinden, werden in der „Eldstrasse“ 450 bedürftige Volksgenossen aus Großenhain versorgt.

Neben diesen Veranstaltungen laufen die Aktionen des Straßenamtes. Inzwischen werden in 10 verschiedenen Ausführungen Abzeichen verkauft, die sämtlich Verkehrszeichen darstellen.

Nachdem die Vorbereitungen mit solcher Gründlichkeit durchgeführt wurden, dürfte wohl damit zu rechnen sein, daß der „Tag der Polizei“ auch in diesem Jahre wieder ein voller Erfolg wird.

Der Brand im Oktober 1871, der im Stall ihrer Mutter ausbrach, steht im Mittelpunkt des Geschehens.

Im „Central-Theater Ordo“ gelangt der Film „Casé Westopol“ zur Erstaufführung. In diesem wichtigen Lustspiel wechseln tolle Zwischenfälle, ungläubliche Verwicklungen und verblüffende Lösungen einander ab. In den Hauptrollen sind Corretta Young, Tyrone Power und Adolphe Menjou tätig.

Riesa und Umgebung

Wettervorhersage für den 28. Januar 1939. (Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Dresden) Dunstig, stellenweise neblig, meistens bedeckt, in Ostfriesland stellenweise wollos, Winde aus östlicher Richtung. Tagestemperaturen um Null-Grad, nachts vielfach leichter Frost. Im Gebirge Fortbestand des Frostwetters, Niederschläge fallen auch im Flachlande vielfach als Schnee.

28. Januar: Sonnenaufgang 7,49 Uhr. Sonnenuntergang 16,37 Uhr. Wondenaufgang 10,29 Uhr. Wonduntergang 0,28 Uhr. Ertes Viertel: 18,00 Uhr.

Roch gut abgegangen. Eine ältere Frau wurde in den Abendstunden des Donnerstags beim Lieberfahren der Schlageterstraße von einem Personenkraftwagen angefahren und umgerissen. Wie durch ein Wunder kam sie unverletzt davon. Auch der Wagen, der nicht schnell gefahren war, wurde nicht beschädigt.

Wer geht zur Bühne? Die vom Landes-Kulturwörter mitgeteilte wird, muß sich gemäß einer Anordnung der Reichstheaterkammer jeder, der den Bühnenberuf ergreifen will, einer Eignungsprüfung unterziehen. Für Sachen werden diese Prüfungen in Dresden abgenommen und zwar zu Beginn des kommenden Monats. Nach der Prüfung besteht die Gelegenheit zu einer eingehenden Beratung durch die Landes-Kulturstelle. Außerdem erhält der Prüfling für den Fall, daß er die Eignungsprüfung mit Erfolg abgelegt hat, eine entsprechende Begutachtung. Wer ohne ein Zeugnis der Eignung für den Bühnenberuf Unterricht nimmt, tut dies auf eigene Gefahr. Alle näheren Einzelheiten sind beim Landes-Kulturwörter in Dresden in der Ostra-Allee zu erfahren.

Geicherte Geflügelzuchtversorgung. Die augenblicklich gute Versorgungslage auf dem Futtermittelmarkt bietet allen Hühnerhaltern Gelegenheit, sich einen angemessenen Vorrat von Körnerfutter anzulegen. In den süddeutschen Landesbauernschaften Bayern, Württemberg und Baden und in Teilen Sachsens ist der Anfall von Futtermitteln infolge der zum Teil ungünstig gewesenen Witterung erheblich größer als im Vorjahr. Das hat zur Folge, daß auch die Wirtschaftserträge durch entsprechende Kostensenkungen in die Lage versetzt sind, augenblicklich genügend Geflügelzucht auf den Markt zu bringen. Außerdem steht aus Inlandmais dem Hühnerhalter zur Verfügung zur Verfügung. Es besteht also in diesem Jahre für den Hühnerhalter kein Grund zu irgendwelcher Besorgnis für die Futtermittelversorgung seiner Hühnerbestände, sofern er von den jetzt gebotenen, besonderen Gelegenheiten entsprechend Gebrauch macht.

Höderau. Morgen Sonnabend vollendet der Rentner Anton Schellenberger, sein 75. Lebensjahr bei körperlicher und geistiger Frische. Wir gratulieren herzlich!

Jahnishausen. Begeisterung um den Film „Mraub auf Ehrenwort“. Immer mehr erfreuen sich die von der RZDAB-Ortsgruppe Jahnishausen organisierten Filmabende eines regen Besuches. Zunächst kam am Nachmittag durch den Kaufmannwagen der Kaufmannstelle Sachen ein Film für die Kinder zur Verfügung, der mit reichlich 250 Kindern ebenfalls gut besucht war. Stärker aber noch war der Zustrom am Abend. Diesen eröffnete mit Willkommensgruß der Dgl. Er war es auch, der allen Versammelten einen kurzen Einführungsbericht gewährte und den Film in groben Umrissen schilderte. Eingangs sollte im Beifilm die gewaltige Größtät unteres Führers, die Juridgewinnung des Sudetenlandes, vorkommen. Anschließend kam der Hauptfilm „Mraub auf Ehrenwort“ zur Durchführung. So wie überall waren die Besucher begeistert von dem Geschehen. Die Filmstunde endete mit dem Gedanken an Großdeutschland und an den Führer.

Sirehla. Schußnaben waren die Täter. Im Dezember war im südlichen Steinbruch wiederholt großer Unfug verübt worden. Unter anderem hatten Bubenhände die Lär- und eine Rauer des Gerätehuppens zertrümmert und Steine aus dem Bulverhaus gemuldet. Jetzt ist es gelungen, die Täter zu ermitteln. Es handelt sich um hiesige Schußnaben, die sich angeblich Pulver verschaffen wollten. Ihrem Tatendrang dürfte ein kräftiger Dämpfer aufgesetzt werden.

Aus Sachlen

Dahlen. Jugendherberge auf der Mändener Architektur-Ausstellung. Auf der großen Mändener Jugendherbergs-Ausstellung war auch das Deutsche Jugendherbergs-Werk mit 10 Modellen vertreten. Einige der schönsten und charakteristischsten von den 60 neuen Jugendherbergen, die im vergangenen Jahre geschaffen oder in Angriff genommen wurden, waren in Mänden ausgestellt. Unter ihnen das Modell der Jugendherberge Dahlen. Der schöne, landschaftsgebundene Fachwerkbau, der am Rande der herrlichen Dahlen-Heide im Entstehen begriffen ist, fand anerkennenden Beifall.

Dresden. Beim Einbruch überfallen. Von einem Wachmann wurde ein 35-jähriger Mann in den Geschäftsräumen einer Firma auf der Leipziger Straße bei einem Einbruch überfallen. Der Täter war nach Einschlagen einer Fensterscheibe in das Kontor eingedrungen und hatte einen kleineren Geldbetrag erlangt. Er wurde festgenommen. Im Verlaufe der Ermittlungen wurde ihm ein weiterer Einbruch nachgewiesen. Der festgenommene scheint auch noch für andere Antorettsbrüche als Täter in Frage zu kommen. — Ein noch unbekannter Wälschdied ist in den letzten Tagen erneut in Striesen und in der Antonstadt aufgetreten. Vermutlich handelt es sich um denselben Täter, der bereits mehrfach aus den Höfen einiger Grundstücke in Striesen und der Seedorfstadt nachts Wäsche von der Leine gestohlen hat.

Tharandt. Kraftwagen fuhr in Frauengruppe. — Fünf Schwerverletzte. In der Nacht zum Donnerstag fuhr auf der Straße Klein-Opiß-Vermsdorf ein Personenkraftwagen in eine Gruppe von elf von einer Silberhochzeit in Tharandt heimkehrende Frauen aus Oberhermsdorf. Sechs von ihnen wurden verletzt, fünf davon so schwer, daß sie in Krankenhäuser nach Freital bezw. Dresden gebracht werden mußten. Der Kraftwagen schlug bei dem Unfall um und stürzte in den Straßengraben. Der Fahrer ergriff sofort die Flucht. Später stellte er sich in Dresden der Polizei. Es handelt sich um den 28-jährigen Oskar Rink aus Opiß.

Freiberg. Schwere Buchhausstrafe wegen Abtreibung. Das Freiburger Schwurgericht verurteilte den Paul Oswald Komel aus Braub-Elbsdorf wegen gewerbsmäßiger Abtreibung in zwei Fällen zu vier Jahren sechs Monaten Zuchthaus und fünf Jahren Bewährungsstrafe.

Zeitspruch für 28. Januar 1939

Ein Zeitalter ist jetzt geendet, und es ist nicht vergangen im Weiterleuchten wirklich großer Kämpfe, sondern es ist dahingelungen, mocht, widerstands-unfähig, und nach diesem Zusammenfallen schreitet das neue deutsche Leben über die Vergangenheit hinweg. Alfred Rosenberg.

Das Treudienst-Ehrenzeichen

wurde seit seiner Stiftung durch den Führer und Reichsführer an die folgenden Arbeitskameraden des Bahnhofs Riesa verliehen und vom Betriebsführer feierlich überreicht:

Goldenes Treudienst-Ehrenzeichen:

Reichsbahn-Oberinspektor Richard Werrmann, Reichsbahn-Sekretär Hermann Erdmann, Stellwerksmeister Max Dellisch, Labelfachner Otto Röhlig;

Silbernes Treudienst-Ehrenzeichen:

Reichsbahn-Obersekretär Georg Mauerberger, Reichsbahn-Obersekretär Hugo Reichle, Zugführer Paul Göhe, Zugführer Wilhelm Grille, Zugführer Bruno Geimold, Zugführer Otto Rodisch, Zugführer Otto Müller, Zugführer Otto Poppe, Zugführer Theodor Saalbach, Zugführer Karl Wegner, Zugführer Paul Wolf, Rangierarbeiter Otto Gumpel, Rangierarbeiter Friedrich Paul Vamm, Rangierarbeiter Bruno Paul Vamm, Rangierarbeiter Max Müller, Weichenwärter Otto Grühle, Weichenwärter Franz Paul, Weichenwärter Kurt Preußer, Weichenwärter Emil Richter, Weichenwärter Friedrich Scholz, Weichenwärter Kurt Schulze, Weichenwärter Paul Wilhelm, Weichenwärter Paul Zeigle, Zugschaffner Max Bernhardt, Zugschaffner Paul Osinnan, Zugschaffner Hermann Reibetan, Zugschaffner Otto Siefert, Zugschaffner Richard Weigert, Bahnhofschaftner Hugo Möller, Reichsbahn-Gehilfe Martin Herzig, Arb. i. Zugsch.-Dienst Max Siefert, Rangierarbeiter Georg Ober, Rangierarbeiter Emil Bette, Bahnhofsarbeiter Emil Wählgrot, Bahnhofsarbeiter Oswald Scholbach, Bahnhofsarbeiter Max Halemann.

Die Hohnsteiner in Riesa

Zum Gastspiel der Hohnsteiner sei folgendes bemerkt. Das in der Puppenspielkunst die Hohnsteiner die Spitzenführer weit über Deutschlands Grenzen hinaus sind, dürften die beispiellosen Erfolge auf der Pariser Weltausstellung bemessen haben. Die Kunst, den toten Handpuppen Leben einzubringen, das ist eben eine Kunst für sich, die ihre eigenen Gesetze hat. Meister Jacob und seine prächtigen Mitarbeiter haben sich selbst einen außerst strengen Maßstab angelegt, der sie zum Beispiel eindeutig erweist, wenn die Künstler — sie verdienen den Namen ohne jede Einschränkung — vor Erwachsenen oder vor Kindern spielen. Bei den Kindern herrscht Märgenstimmung vor, bei den Großen ist der heitere Grundton, der hier echter geistvoller Humor ist, in den Dienst der philosophischen Betrachtung und Darstellung alles Menschlichen und Allzumenschlichen in Goethe'schem Sinne gestellt. Das Handpuppenspiel, wie sie es lieben und pflegen, ist wirkliche Kunst im wahren und strengsten Sinne unserer Weltanschauung, ein ebenso verkannter wie wichtiger Kulturfaktor, dem die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ eine besondere Förderung zu teil werden läßt. — Am kommenden Sonntag gastieren die Hohnsteiner im Hotel Rüdlich.

Bewerbung um Annahme als Sanitäts-Offizier-Anwärter

Das Wehrkreis-Kommando IV bittet uns, auf die Sanitäts-Offizier-(militärische) Laufbahn des Heeres aufmerksam zu machen.

Bewerberman von Schülern der Volkshochschulen, die 1940 das Reifezeugnis voraussichtlich erhalten, müssen jetzt — spätestens bis 30. April 1939 — erfolgen. Im eigenen Interesse des Bewerbers liegt es, das Bewerbungsgesuch möglichst frühzeitig einzureichen.

Nähere Auskunft gibt das Merkblatt für die Sanitäts-Offizier-Laufbahn im Heere, das bei allen Wehrkreis-Kommandos erhältlich ist.

Das Bewerbungsgesuch ist zu richten an den Wehrkreis-Kommando IV, Dresden-St. 15, Königplatz 8.

Kampf den Geschlechtskrankheiten!

Am 2. Februar wird in Gröbzig, 10 Uhr, Wendt's Gasthof die Deutsche Bühne für Volkshygiene Kasse in Zusammenarbeit mit der Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung und dem Reichspropagandaamt Sachen und mit Unterstützung der Landesversicherungsanstalt Sachsen sowie der Amtshauptmannschaften und Gemeinden ein Schauspiel veranstalten. Zur Aufführung gelangt das Schauspiel „D.S. Schiffbruch des Lebens“

das eindringlich vor den Gefahren der Geschlechtskrankheiten warnt und sich vor allem an die Jugend wendet. Geliebtheits- und falsche Ehemänner sind die größten Hindernisse auf dem Wege zur erfolgreichen Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, darum sollte sich jeder Volksgenosse diese Aufführung ansehen und mit dazu beitragen, die richtige Einstellung diesen Dingen gegenüber nach besten Kräften zu verbreiten. Die tätige Mitarbeit in der Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten erfordert zunächst ein Kennen der Symptome dieser Seuche und der Voraussetzungen zu ihrer Verhütung, darum ist es Pflicht jedes deutschen Menschen, besonders aber der Jugend, sich mit diesen Fragen zu beschäftigen und zu wissen: Was alles können für mich die Folgen sein und welche Schäden sind zu vermeiden.

Wer in dem Schauspiel Sensationen mitiert oder in falscher, spießbürgerlicher Bräuerie seine Schamhaftigkeit verlegt glaubt, kann zu Hause bleiben. Er kommt nicht auf seine Kosten. Jedem aber, ob Eltern oder reiferer Jugend, dem es Ernst ist mit seiner Gesundheit und damit auch mit der Volksgesundheit, muß der Besuch des Schauspiel Pflicht sein. Die Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung und die Deutsche Bühne für Volkshygiene bieten Gewähr für den stillen Ernst. Vor jeder Aufführung hält ein Arzt den einleitenden Vortrag.

Was bringen die Riesaer Lichtspielhäuser?

Im „Capitol“ läuft heute der Heinz-Mann-Film der Terra-Kassa, die kennen noch nicht an. In den Hauptrollen sind neben Heinz Mann Viktor Janzon, Franz Schaffert, Fritz Rasp, Karl Weixner, Agnes Strauß und Senta Holtz beschäftigt. Der Film schildert das Erlebnis des erfolgreichen Kriminalforschers Riesaer Korf, der von schweren Jungen „um die Ecke“ gebracht werden soll und dem es nach vielen Wirnissen gelingt, aus diesem Kampf als Sieger hervorzugehen.

Das „U. Goethestraße“ bringt den Film „Chicago“ mit Torone Power, Alice Faye und Don Ameche in den Hauptrollen. Die drei Brüder O'Veary kommen mit ihren Eltern nach Chicago. Und so verschieden, wie das Leben im allgemeinen ist, so verschieden sind auch die Wege, die die drei Brüder beschreiten, um zum Erfolge zu kommen.

Reusbad (Sa.). Den Verletzungen erliegen. Wie gemeldet, war auf der Straße Reusbad-Dohnheim ein Kraftfahrer verunglückt. Der Mann, der aus Krumbornsdorf stammt, ist inzwischen seinen schweren Verletzungen erlegen.

Reibitz. 14 Dübner von Dieben abgeschlachtet. In der Nacht erbrachen Unbekannte einen auf einer Barzelle im Reibitzholz gelegenen Dübnerstall und schlachteten an Ort und Stelle 14 Dübner ab. Davon ließen sie 10 Tiere mitgehen, während vier Dübner zurückgelassen wurden. — In der Kleiderablage eines diesigen Hotels ist einer Besucherin ein verheerend liegendes gelassener langhaariger Silberfuchshang im Werte von 400 Mark abhanden gekommen.

Rwidau. Vom Auto erfasst. Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich in der Grimmitzhauer Straße vor den Dornwerken. Beim Überfahren der Fahrbahn wurde ein Mann von einem Personenkraftwagen erfasst und schwer verletzt. An seinem Auskommen wird gezweifelt.

Wahlau. Räuber blühen im Januar. Die für den Januar zum Teil ungewöhnliche Wärme hat im Wölfschicht auch zu ebenso ungewöhnlichen Naturerscheinungen geführt. Die Weidenröschen haben schon mit der Blüte angefangen. Auch an anderen Stellen hat man die gleiche Feststellung treffen können.

Torgau. Siebzehnjähriger mit dem Motorrad tödlich verunglückt. Auf dem Vohlsitzer Berg ereignete sich gestern nachmittags ein schwerer Unfall, dem ein 17-jähriger Mülberger aus Belgern zum Opfer fiel. Als der junge Mann mit seinem Motorrad die Straße in Richtung Belgern entlang fuhr, geriet er zwischen mehrere Kraftfahrer, die er offenbar nicht rechtzeitig gesehen hatte. Im gleichen Augenblick kam aus entgegengesetzter Richtung ein Kraftwagen. Der Motorradfahrer wurde unglücklich und verlor die Gewalt über seine Maschine. Mit voller Wucht stieß er gegen das Auto. Er wurde schwer verletzt in das hiesige Krankenhaus gebracht, wo er nach wenigen Stunden starb.

Raubüberfall auf einen Güterzug

Halle. Heute Freitag früh gegen 4 Uhr wurde in der unmittelbaren Umgebung der Stadt Halle, bei der Dessauer Brücke, auf den Raubgüterzug 8840 Halle-Dalberstadt durch Trennen der durchgehenden Luftbremsleitung ein Raubüberfall verübt. Ein Kraftwagen blendete den Zug an, und während aus dem Wagen auf den Zug geschossen wurde, erschien ein Mann am Postwagen und forderte unter Drohungen die Herausgabe der Postgelder. Zufällig führte der Zug keine Postgelder mit. Den Tätern, die unerkannt entkamen, fiel dabei nur ein Wertpaket und eine leere Geldtasche in die Hände. Bei dem Überfall wurden der Ausfahrer und ein Volkbediensteter durch Schüsse erheblich verletzt. Die Reichsbahndirektion Halle hat für die Ermittlung der Täter eine Belohnung von 300 Mark ausgesetzt.

Gesundheits- und Menschenführung

Der Leiter des DAF-Sozialamtes auf der Reichspropagandastation der DAF.

Altendörfer (Ostpreußen). Im weiteren Verlauf der 8. Reichspropagandastation der DAF in Altendörfer sprach der Leiter des Sozialamtes der DAF, Pa. Wende, zu den DAF-Propagandisten. Ausgehend von dem großen Geschehen unserer Zeit, die von jedem Volksgenossen ein Höchstmaß des Einsatzes fordert, unterstrich er die Bedeutung aller der Maßnahmen, die dem Arbeitsschutz und der Gesunderhaltung des schaffenden Menschen dienen. Der Redner zeigte den DAF-Propagandisten u. a. auch die hohen verpflichtenden Aufgaben der Menschenführung auf, deren Lösung bei der Bewegung und im Hinblick auf das Arbeitsleben im besonderen Maße bei der Deutschen Arbeitsfront liege. Bei der Erörterung der sich ergänzenden Tätigkeit von DAF und Treuhänder der Arbeit stellte Pa. Wende fest, daß der Treuhänder der Arbeit als oberster Sozialrichter seines Gebietes die Einhaltung der Gesetze zu überwachen und entsprechende Entscheidungen zu treffen habe, während der DAF die Menschenführung, die Erziehung, Auffklärung und Betreuung des schaffenden Volksgenossen im allgemeinen obliegt.

Regierungspräsident Krebs vor den DAF-Propagandisten Großdeutschlands

Huffig. Die DAF-Propagandisten aus allen Gauen Großdeutschlands besuchten im Rahmen der 8. Reichspropagandastation der DAF am Donnerstag den Sudetenraum. Nach einer Rundfahrt durch dieses nunmehr für alle Zeiten ins Reich heimgeführte deutsche Land, bei der sie überall die hinterlassenen Spuren des Völkervertrages und deren Beseitigung durch nationalsozialistische Aufbauarbeit sehen konnten, sprach zu ihnen in Huffig Regierungspräsident Gausleiter a. D. Hans Krebs. Er verwies auf den mehr als tausendjährigen Kampf im Sudetenraum und schloß, wie der Einsatz eines fremden Volkes in dieses deutsche Land einen dauernden Unruheherd für ganz Europa dargestellt hat. Das Sudetendenkmal habe aber immer das Bewußtsein in sich getragen, Güter des deutschen Völkers im Siedeln zu sein. Die Verletzung des Sudetenlandes sei deshalb kein Anschluß, sondern eine wirkliche Heimkehr ins Reich gewesen.

Jeder läßt sich röntgen!

Neuer Anspruch der Röntgen in der Ausstellung „Gesundheit im Alltag“

Dresden. Von Tag zu Tag mehren sich die Besucher der Gruppe „Erkenne Dich selbst“ in der Ausstellung „Gesundheit im Alltag“, die vom Deutschen Hygiene-Museum zur Zeit im südlichen Ausstellungspalast Dresden gezeigt wird. Auf bequemste Weise kann jeder Besucher eine Art Generallösung über seinen Gesundheitszustand erhalten, wenn er sich eine Röntgenaufnahme machen läßt, die an Hand ärztlicher Untersuchung den einwandfreien Befund ergibt. Kranke können sich ebenfalls röntgen lassen.

Wie wesentlich diese neuartige Untersuchungsmethode ist, ergibt sich schon aus der Tatsache, daß in den wenigen Tagen seit Eröffnung der Ausstellung eine Reihe Dresdner und auswärtiger Betriebe eine solche Röntgenaufnahme für jedes Betriebsratsmitglied herstellen ließ. Innerhalb einer Stunde können 120 Aufnahmen gemacht werden. Bei Serienaufnahmen durch Betriebe ist eine vorherige Vereinbarung über Tag und Stunde mit dem Ausstellungsamte des Deutschen Hygiene-Museums notwendig. Jeder, der mit dem Befund seines Röntgenbildes zufrieden sein kann, wird neuen Lebensmut finden und mit erhöhtem Einsatz seiner täglichen Arbeit nachgehen. Im anderen Falle wird er dankbar sein, daß man ihn auf eine Gefahr aufmerksam machte, die im Anfangsstadium leicht und noch ohne Arbeitsbehinderung beseitigt wird.

Die aufsehenerregende Neuerung hat dazu geführt, daß auch von außerhalb schon zahlreiche Anmeldungen vor allem durch die Röntgen- und deren Amtsträger zu solchen Röntgenaufnahmen vorliegen.

Vielfachen Wünschen entsprechend, wird am Dienstag, den 7. Febr., die Ausstellung bis abends 21 Uhr geöffnet sein, damit auch diejenigen, die tagsüber verhindert sein sollten, am Abend eine Röntgenaufnahme machen lassen können.

Landeskriegerverband Gau Sudetenland

Jetzt 18 Landeskriegerverbände im NS-Reichskriegerbund
Im Sudetenland wurde der Landeskriegerverband Gau Sudetenland errichtet. Der Landeskriegerführer hat seinen Sitz in Reichenberg. Der Reichskriegerführer, H-Gruppenführer Generalmajor a. D. Reinhard, hat den H-Standartenführer Oberst a. D. Frhr. v. d. Goltz, zum Landeskriegerführer Gau Sudetenland ernannt. — Mit diesem neuen Landeskriegerverband verfügt der NS-Reichskriegerbund nunmehr über 18 Landeskriegerverbände.

50 Millionen Zeitungen

als Hochzeitsgeschenk für junge Ehen

Berlin. Gerade in den letzten Jahren hat es sich immer deutlicher gezeigt, daß die Zeitung unentbehrlich für jeden Volksgenossen ist. Nicht nur, weil sie ihm ein Spiegelbild des Weltgeschehens vermittelt, sondern vor allem auch, weil sie die jedem einzelnen Deutschen berührenden Wandlungen verdeutlicht und erläutert, die das gigantische Aufbauprogramm des Führers mit sich bringt. Der ursprünglich nur lokale Typ des „Dorner Bote“, der von nichts weiß, ist im Laufe der letzten Jahre zu einer tragikomischen Figur geworden, denn wer heute von nichts weiß, der ist häufig genug persönlich und materiell von Schäden bedrückt. Der Reichsverband der Deutschen Zeitungverleger hat daher seine Aufklärungsaktion auch darauf abgestellt, den vielgenannten „Dorner Bote“ möglichst bald „aussterben“ zu lassen. Als ein jeder nützlicher Beitrag zu diesem Ziel hat sich die im Herbst 1936 begonnene Verteilung von Gutscheinen bei den Landesämtern Eheschließungen erwiesen. Der Gutschein, den der Standesbeamte jedem neuen Ehepaar aushändigt, berechtigt zum einmonatigen Freiweg einer selbst zu wählenden Zeitung, die am ersten eheleichen Wohnort erscheint oder dort stark verbreitet ist. Der Gutschein verleiht eine Gültigkeit drei Monate nach dem Tage der Eheschließung. Im Altreichsgebiet sind bisher rund 1,5 Mill. solcher Gutscheine ausgegeben worden. Über 50 Millionen Zeitungen sind auf diese Weise als Hochzeitsgeschenk der deutschen Zeitungverleger den jungen Familien ins Haus geliefert worden. Und es hat sich in der Praxis gezeigt, daß der weit überwiegende Teil der neuen Haushaltungen auch nach Ablauf des Geschenkabonnements Zeitungsbesitzer blieb. Im Lande Ostpreußen ist die Aktion vor einigen Wochen gleichfalls aufgenommen worden und sie wird im Sudetenland einleiten, sobald der Aufbau der Standesämter es ermöglicht.



„Der Junge wartet auf Post aus der Heimat“

Wer seinen Jungen beim Arbeitsdienst oder beim Militär hat, der wird manchmal mit Eifer daran denken, daß wieder ein Brief fällig ist und dem Jungen eine Freude gemacht werden soll. Es gibt ja so viel zu erzählen und die Soldaten oder die Arbeitsmänner wollen doch gern alles wissen. Aber wie schwer fällt manchem das Schreiben und wie wenig weiß man, wenn man vor dem Schreibpapier sitzt. Wie gut ist es da, wenn man die Heimatzeitung, das Reichs- oder Tagesblatt, zur täglichen Zubereitung an den Jungen bestellt. Dann hat der Junge täglich Nachricht von daheim und wird mit Freude und Dankbarkeit an Sie denken, wenn Sie das Reichs- oder Tagesblatt recht bald für ihn bestellen.

Grundsteinlegung für das Rot-Kreuz-Präsidium in Babelsberg

Babelsberg. Auf der im Fahnensturm prangenden Baustelle des Deutschen Roten Kreuzes in Babelsberg wurde am Donnerstag nachmittags feierlich der Grundstein gelegt für den Neubau des Präsidiums des Deutschen Roten Kreuzes. Zahlreiche Ehrengäste hatten sich zu dieser Feierstunde eingefunden.

Nach einem Musikvortrag wies der geschäftsführende Präsident des Präsidiums des Deutschen Roten Kreuzes, H-Brigadeführer Dr. Grawitz, nach kurzer Begrüßung in seiner Feierrede auf die Tatsache hin, daß dieses in etwa einem Jahr sich hier erhebbende Gebäude zwei Gedanken verkörpern werde: Es werde errichtet auf einer großen und stolzen Tradition, und es werde in seiner schlichten und würdigen Bauform den Willen des neuen Deutschen Roten Kreuzes im Reich Adolf Hitlers verdeutlichen. Nachdem Dr. Grawitz den Wortlaut der Urkunde verlesen und dem Dokument je eine Fahne und einen Wimpel des neuen vom Führer verliehenen Ehrenzeichens beigesetzt hatte, wurde die Kaffeete in das Fundament eingemauert. Dann nahm der Bürgermeister von Babelsberg, Dr. Benz, das Wort, um seiner Freude darüber Ausdruck zu geben, daß dieses so wichtige Gebäude nach Babelsberg gelegt worden sei.

Anschließend wurde das Modell des beschriebenen Bauwerkes gezeigt, das eine Gesamtlänge von etwa 240 Meter bei einer Höhe von 15 Meter in dreigeschossiger Bauweise mit einem Säulenportal aufweisen wird. Bereits am 1. Juli 1939 wird das Präsidium von Berlin nach Babelsberg übersiedeln und zunächst Unterkunft in den Hauptlagern des Deutschen Roten Kreuzes finden.

Überverkalkung

Von Oberregierungsmedizinrat i. V. Dr. R. von Schnizer
Überverkalkung ist eine Abnützungskrankheit, die fast bei jedem Menschen im 4. Lebensjahrzehnt beginnt und — abgesehen von den Fällen, die unter krankhaften Bedingungen schon in der Jugend beginnen und von den hier nicht die Rede sein soll — allmählich mit fortschreitendem Alter schleichend zunimmt. Unser heutiges Lebensstempo ist dabei nicht unbeteiligt, aber auch unsere Lebenskraft vielfach.

Man hört von Laien öfter, Überverkalkung sei gleichbedeutend mit Hochdruck im Gefäßsystem. Das ist in dieser Hinsicht nicht ganz richtig. Keineswegs ist Hochdruck immer mit Überverkalkung verknüpft, es gibt auch nicht wenige Fälle ohne Hochdruckerscheinungen und Hochdruck kann u. U. Überverkalkung mit anderen Ursachen hervorrufen. Beide Gespenster gehen auch heute noch um.

Die Ursachen der Überverkalkung sind verschiedene. Teils ist sie in der Anlage des Menschen begründet, in seiner Konstitution; man findet sie oft bei bestimmten Körperbautypen und bei gewissen Krankheiten, wie Gicht, Zuckerkrankheit, Gichtleibigkeit. Eine große Rolle spielen auch Infektionen und chronische Vergiftungen durch Bier, Tabak, Kaffee, Alkohol u. a.

Die Überverkalkung verändert die befallenen Gefäße insofern, als sie sie verengt und ihre Elastizität vermindert und u. U. ausbleibt. Dadurch wird die Blutversorgung ungenügend und die Leistung der befallenen Organe kann auf diese Weise oft erheblich vermindert werden. Wenig allgemein bekannt und deshalb hier erstere ist der Einfluß der Überverkalkung auf die Verdauungstätigkeit. In der Hauptsache deshalb, weil sie wohl eigenartige Beschwerden macht, die aber für gewöhnlich — außer in den seltenen schweren Fällen — wenig beachtet werden.

Leute, die ihre Verdauungsorgane schädigen durch übermäßigen Essen, besonders schwer verdaulicher Speisen, durch Stauung des Essens, was natürlich richtiges Säuern verhindert, sind die häufigsten Kandidaten für diese Form der Überverkalkung. Zu hartes Essen und mangelhaftes Säuern läßt den Speisebrei im Magen nicht richtig mit Magensaft durchdringen, es kommt zu Störungen in der Absonderung des Magensaftes und bei schlechter Verwertung der Nahrung im Magen kann es sogar zum Verliegen der wichtigsten Magensaure kommen. Mangelhafte Blutversorgung des Darms beeinträchtigt auch die Verdauungstätigkeit und Drüsenabsonderung dort, die beide zur Ausnützung und zum Abbau der Speisen ungemein wichtig sind. Es entstehen Gärungen, gätrige Abbauprodukte, die rasch in den Blutkreislauf gelangen und von dort aus die Überverkalkung fördern. Durch die mangelhafte Verdauungstätigkeit entsteht dann auch die dauernde Verstopfung, behindert bei Seifearbeitern, die sich wenig Bewegung machen und entsprechend falsch ernähren. Die Giftwirkung äußert sich gewöhnlich zuerst in Kopfschmerz, Benommenheit, sogar in Schwindel. Weiter geht es hierher der Gasbauch der älteren Herren, der oft in Verbindung mit chronischer Verstopfung steht. Diese chronische Verstopfung kann recht lästig werden und jeden Brohinn ködern.

Zur Behandlung kommen die Kranken wegen dieser Beschwerden nicht zu häufig. Und doch ist sie wichtig, weil der Kranke gewöhnlich nicht an die Überverkalkung als Ursache denkt, und weil auch noch andere Organe von ihr betroffen sein können. Bei der Behandlung spielen richtige Lebensweise und Diät die Hauptrolle. Der Mensch muß sich selbst dazu erziehen, aber nicht durch selbstverordnete Naturheilkunde, sondern durch Bewegung in der frischen Luft, Gymnastik (Alo-Derrenkreise!), durch entsprechende Ernährung für gute Verdauung zu sorgen. Wenn er das Unangenehme, das ihm tagsüber durch die Post oder im Beruf zutrifft, ausgerechnet am Mittagessen verarbeiten will, darf er sich nicht wundern, wenn ihm das beste Essen wie Stein im Magen liegen bleibt. Die Mahlzeit muß eine feierliche Handlung sein zur Erhaltung des Lebens und zum Genuß des Gebotenen in guter Stimmung, u. U. von Musik (Radio) begleitet, langsam essen, gut kauen. Viele Menschen essen heute zu viel, besonders im Alter, namentlich Fleisch, viele süßigen in Genußmitteln, hauptsächlich Tabak. Gereinigtes Leben schützt am besten vor Überverkalkung. Man darf aber damit nicht erst anfangen, wenn das Leiden schon blüht.

Gerichtssaal

Bestrafte Schwarzschlachten

Die 31. Große Strafkammer des Dresdner Landgerichts verurteilte den 1905 in Reichen geborenen Bruno Derbert Holzt aus Reichen wegen Dinterziehung von Schlachtfleisch und Schlachtviehverversicherungsbeiträgen zu 1500 Mark Geldstrafe, ersatzweise 60 Tagen Gefängnis. Der Angeklagte kaufte in der Zeit von September 1937 bis April 1938 für seinen Fleischereibetrieb in der Umgebung von Reichen über das ihm zugehörige Kontingent hinaus Schweine auf. Die Schweine, es handelte sich um insgesamt 18 Stück, wurden weder der Fleischbeschau zugeführt, noch wurden für sie die Steuern und Abgaben entrichtet. Der Angeklagte, der die Schweine schwarzgeschlachtet ließ und sie dann in seinem Geschäft verkaufte, verlor sich damit an verteilbaren, er habe sich gegen die bestehenden Bestimmungen veranlassen, um seine Kunden zufriedenzustellen und zu verhindern, daß sein noch junges Geschäft zurückfalle, eine Verteidigung, die nicht zu einer milden Beurteilung seiner Vergehen führen konnte.

Kauft Winterhilfs-Deifmarten!

Dauerschriftleiter Heinrich Uhlmann, Riela, verantwortlich für den gesamten Textteil und Bilderdienst. Stellvertreter: Heinz Daberland, Riela. Dresdner Vertretung: Walter Eng, Dresden, Prager Str. 11. Verantwortlicher Angelegenheiten: Wilhelm Dietrich, Riela. Druck und Verlag: Langner & Winterlich, Riela. Geschäftsstelle: Riela, Goethestraße 59 / Fernruf 1287. D.N. XII, 1938: 7809. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig. Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten.

Dieser Nr. 4 der Beilage „Erzähler an der Elbe.“

Eine kleine Anzeige

ist besser

als keine Anzeige

haben Sie das neue, schon versucht! ATA extra fein

Zum schonenden Putzen und Polieren aller feinen Haus- und Küchengeräte aus Glas, Emaille, Marmor, Porzellan, Holz, Metall usw. in großer Doppelflasche für 30 Pfennig überall zu haben.

Allgemeiner Turnverein e. V. Riesa

Die ordentliche Mitgliederversammlung findet am Sonntag, den 28. Januar, 20.30 Uhr im **Café Adler** statt.

Begräbnis-Unterstützungsgemeinschaft Riesa

Die Mitglieder werden hiermit zu der am Sonntag, dem 29. 1. 30, nachm. 2 Uhr in der Vaterländischen Gaststätte (Haus der Deutschen Arbeit) in Riesa, Goldinghausstraße, stattfindenden **Jahreshauptversammlung** eingeladen. Wohlwillinges Erscheinen ist erwünscht.
Der Vorstand.



Die Deutsche Arbeitsfront

R.S.G. „Kraft durch Freude“, Kr. Großenhain

Sonntag, den 29. 1. 30, 18 Uhr Hotel Rüdich die weltberühmten

Johannauer Landjünglingsgala

unter Leitung von Hans Widert
Ein herzerquickender Abend für Jung und Alt
Eintritt: Erwachsene 0.40, Kinder 0.25 RM.

Nikolaus - Schänke

Deute Freitag



Restaurant „Gambrinus“

Mein **Preisskaten** findet statt:
Sonntag, 28. 1., abends 7 Uhr
Sonntag, 29. 1., nachmittags 2 Uhr.

Lade alle Stafffreunde höflichst dazu ein **Paul Schrapel.**



Restaurant „Stadt Meissen“

Sonntag, den 28., und Sonntag, den 29. Januar
Bockbierausschank Sonnab. Lange Nacht
Freitag Anstich. Es ladet freundlich ein **Frau Blümel.**



Gasthof zur Linde / Popplitz

Sonntag u. Sonntag
Bockbier - Ausschank
H. Bockwürstchen. Dazu laden freundl. ein **M. Hennig und Frau**

Gasthaus Gute Quelle Hendra

Sonntag und Sonntag
Bockbierfest
H. Würstchen / Kaffee und Pfannkuchen.
Dazu laden freundlich ein **H. Wendisch und Frau**

Gasthof Grödel öffentliche Ball

Sonntag, am 29. 1. 1930
ab 7 Uhr der beliebte
öffentliche Ball
Voranzeige:
4. und 5. Februar Preisskaten!



Aus frisch. Transporten ostpreussisch-holländischer und ostpreussischer

Zucht- u. Nutztvieh

stellen wir ab Freitag, den 27. Jan., in unserer Verkaufsstelle Lommatzsch (Goldenes Fäß) wieder eine große Auswahl hochtrag. und fruchtmelkende **Kühe und Kalben**

sehr vorteilhaft zum Verkauf und Tausch gegen Schlachtvieh. Um unverbindl. Besichtigung wird gebeten.
Ruf: Lommatzsch 610

Amtliches

Freibaut Riesa und Stadtteil Gröba
Morgen Sonntagabend Rind- und Schweinefleisch.

Kirchennachrichten

4. nach Epiphany.
Riesa-N. Trin.-K. 9 Uhr Predigt. (Korn), 1 Uhr Taufgottesdienst (Korn), 2. R. 18 Uhr Predigt. (Korn). Mittwoch, 1. 2. 20 Uhr Bibelabend im Jugendh. (Evang. Müller, Nieme).
Gröba. 9 Uhr Predigt. (P. Böttich), anst. Abendmahlfeier, Hauptversammlung des Christl. Frauenvereins erst am 7. 2. 30.
Mittwoch 20 Uhr Männerabend in der Kirchschule und zur gleichen Zeit Jungmädchenbibelst. im Pfarrhause. Donnerstag 20 Uhr Bibelstunde im Pfarrhofsaal (Pfarrer Schille).
Weiba. 9 Uhr Predigt. 2. Februar abends 7 Uhr Bibelstunde.
Pausk. 9 Uhr Predigt (Pfarrk.), 11 Uhr Kindergottesd. für alle, 1 Uhr Laufen, 1/2 Uhr Jugendgottesdienst.
Prauhs. 9 Uhr Predigt. Dienstag Volksmission (Dialon Gschädi), 17 Uhr Kinderversammlung, 20 Uhr Gemeindegemeinschaft in der Kirche. Freitag 8 Uhr männliche und weibliche Jugend.
Weibthener. 1 Uhr Predigt. Mittwoch Volksmission (Dialon Gschädi), 17 Uhr Kinderversammlung, 20 Uhr Gemeindegemeinschaft in der Kirche. Freitag 8 Uhr männliche und weibliche Jugend.
Niederan. 9 Uhr Predigtgottesdienst, 11 Uhr Kindergottesd.
Zeithain. 8 1/2 Uhr Gottesdienst, 9.45 Uhr Kindergottesdienst. Donnerstag, 2. 2., abends 7 1/2 Uhr Bibelstunde.
Glaubitz. 1/2 Uhr Gottesfeier, 1/2 10 Uhr Kinderfeier.

Dralle BIRKENWASSER 1.40
ZUR HAARPFLEGE 1.80
3.10

Wünschs Marionetten - Theater

Hotel Kronprinz
Sonnabend und Sonntag abends 7 1/2 Uhr Theater „Kasper, der geplagte Chemann“ oder „Der Weirug vorm Altar“ Lustspiel in 4 Akten. Sonntag nachmittags Kinder- und Familien-Vorstellung „Der böse Zwerg Rumpelstilzchen u. die Goldspinuerin“ Märchen in 5 Akten. Zu allen Vorstellungen im Theater mundl. „Der Wolkenbruch zu Sol mit großer Lieberschwemmung“ Man komme, sehe und laune. Es ladet freil. ein **Bruno Wünsch.**

UT. Goethestraße

Ab heute Freitag bis Montag

Ein klassischer Film, den man nie vergißt

Liebe, Gaf, Träume, Wünsche, Ehrgeiz, Schieber-tum, Korruption — eine ganze Welt bunter Schicksale geht unter im Flammenmeer des brennenden Chicago — das grandiose Zeit- und Charaktergemälde, das bisher filmisch gestaltet wurde.
Täglich 7 und 9 Uhr, Sonntag 1/2, 5, 7 und 9 Uhr.

Zentr.-Th. Gröba

Ab heute Freitag bis Montag der große Boxfilm

Café Metropol

Ein entzückendes Filmkunstspiel mit **Corretta Young Tyrone Power, Adolphe Menjou**. Das Trio der guten Laune wird Sie föhlich unterhalten. Sie kommen hierbei bestimmt auf ihre Rechnung. Schöne Frauen, wichtige Situationen, tolle Verwicklungen, überraschende Ereignisse erwarten Sie
Vorführungen täglich 7 und 9 Uhr
Sonntag: 1/2, 5, 7 und 9 Uhr.

Meißner Blumenfohl

Die guten Bäcklinge
Feine Sardinen,
Nollmäpfe, das gute Sauerkraut, zarte Heringe, Bananen, Zitronen, Manna, Johannisbrot, Feigen, Datteln und vieles andere, grüne Heringe, Fisch und Fischklee. **A. Franke, Meissen.**

Hausfrauen! Sie kaufen morgen auf dem Markt bei den Leipzignern

Sie kaufen preisw. Mandarinen, Apfelsinen, Zitronen, Kapsel, Bananen, Blumenfohl, Zwiebeln, Rot- und Weißkraut, Gewürzgurken, Heringe.
Kohn, Leipzig, Obst, Gemüse und Süßfrüchte

Heute früh verschied unerwartet nach kurzer schwerer Krankheit meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin **Frau Wilhelmine Ernestine Niemner geb. Moritz** im 75. Lebensjahre.
In tiefer Trauer **Ernst Niemner**
Familie **Martin Wolf**
Familie **Paul Niesch**
nebst Angehörigen.
Riesa, Feldstraße 15, am 27. 1. 30.
Beerdigung Montag, den 30. 1., 14.15 Uhr von der Friedhofshalle aus.

Heute früh 7 Uhr verschied nach längerem Leiden unsere gute Mutter, Großmutter, liebe Schwester und Tante
Frau Selma verw. Hennig
im 76. Lebensjahre.
In stiller Trauer
Prauhs, 27. Jan. 1930. Familie **Alfred Hennig.**
Die Beerdigung findet Montag nachm. 2 Uhr statt.

Gasthof Pausitz

Sonnabend und Sonntag **Bockbierfest**
Erabenst **Eduard Ostendorn.**

Gasthof Radewitz

Sonnabend, 28., und Sonntag, 29. Januar
Preisskaten
Anfang Sonnabend abds. 1/2, 8 und 10 Uhr, Sonntag nachm. 4 Uhr und abends 1/2, 8 Uhr. Es laden freundlich ein **Georg Fiesche und Frau.** findet Sonntag, den 5. Februar statt.
Unser **Karpfenschmaus**

Bahnhofswirtschaft Röderau

Sonnabend und Sonntag
Bockbierausschank
Stimmungsmuff. Freil. laden ein **H. Fahrman u. Frau**

Reichshof Zeithain

Jeden Mittwoch, Sonnabend u. Sonntag
der beliebte Tanz

Schneiders Gastwirtschaft Zeithain

Sonnabend, den 28., und Sonntag, den 29. Januar
Grosses Bockbierfest
H. Schinken in Brotzeit. Hieran laden herzl. ein **Hans Schneider und Frau**

Gasthof Colmnitz

Sonntag, 29. 1. 30
Bockbierfest und Ball
Freil. ladet ein **Martin Terpik.**

Gasthof Weißig b. Gr.

Sonntag, den 29. Januar
groß. öffentl. Ball

Für saubere Arbeit und gute Sohlen — sei meine Werkstatt bestens empfohlen.
Kurt Grubbe Schuhmachermeister
Bahnhofstraße 24.
Geizbare Schlafkelle frei.
In erfragen im Tagel. Riesa.

Zimmermädchen

oder
alleinstehende Frau
für sofort oder später gesucht
Hotel Sächsischer Hof Riesa

Laufmädchen

Per 1. April
für den ganzen Tag für Geschäft, ohne Kost, gesucht. Vorzuziehellen Sonnabend oder Montag möglichst zwischen 11—12 Uhr im Bekleidungsband
Franz Heinze
Schlageterstraße 97

Mädchen

Wegen Erkrankung des seihigen für sofort schulfreies, ehliches in angenehme Stellung gesucht. Zu erfragen im Tagel. Riesa.

Umfähige Aufwartung

nicht unter 18 Jahren, für Geschäftshaus, z. 1. 3. 30 gesucht. Zu erfragen im Tagel. Riesa.
Suche für sofort älteres, nettes

Hausmädchen

Frau **Ruth Sped.**
Reichshof Zeithain.

Bew. junges Mädchen

stellt ein
Bäckerei Stierzel Penalozzi-straße 9.
Arbeiter, 35 J.
blond, 1,85 groß, feste Stellung,
sucht Lebensgefährtin
Off. u. H 4991 a. b. Tabl. Riesa.
1 Kubfütterer
welcher auch melken kann, sucht am 1. 3. 30
Schumann, Merandorf.

Gaststätte „Zum Sieden“



Siechen-Bockbier

Deute und morgen
Lange Nacht!

Inferieren bringt Erfolg!

Kraftfahrer u. Schlosser
für Diesel-Autogewagen, 5 To., sofort oder später gesucht. Kl.-Wohnung evtl. vorhanden.
M. Bruno Schulze
Dampfabrik, R. Köfknitz

Zuverlässiger Mann

zur Abholung von Spar-einlagen wird gesucht.
Spartasse Hendra

Osterjungen

sucht **Schwarze, Hendra.**

Einige gebrauchte Nähmaschinen

preiswert zu verkaufen im Fachgeschäft
M. Bleh, Riesa
Goethestraße 57

Gänsefedern

in verschiedenen Qualit. verkauft
Gänsefederei N. Luosdorf
Stöben über Olsch.

Innerhalb 8 Tagen

werden
Ihre Kaninfelle u. unmod. Pelzsachen
auf moderne Schnitte verarbeitet.

J. Rudorf

Fuß-, Weiß-, Woll-waren, Schuhr. 4

Schöne reine Haut

gurch
Schönheitswasser Aphrodite
Inferiert auch Pickel und Mitesser.
Niederlage: **Parfämarie Rud.**
Blumenscheln, Schlageterstr. 99
Mod. guterbalt. Kinderwagen u. Laufgitter preisw. zu verk. Schiert, Grenzstr. 17, pl.
zu verkaufen
1 Käufer Döberfen 13 g.



Hier war das rote Hauptquartier in Barcelona. Blick auf das ehemalige Hotel Colon an der Plaza de Catalunya in Barcelona, den bisherigen Sitz der Komintern für

Katalonien. An der Front des Hauses waren die Bilder Stalins und Lenins aufgehängt. (Weltbild-Bagendörfer - M.)

Zur Befreiung Barcelonas

Rundfunkansprache der Generale Franco's in Barcelona

Madrid. Um 18.20 Uhr sprach im Rundfunk von Barcelona aus die Oberbefehlshaber der Generale Franco. Sie gaben die Einnahme und die Befreiung der Stadt durch die nationalspanischen Truppen bekannt und schlossen mit Hochrufen auf General Franco. Dann folgten die Nationalhymnen. Anschließend hielten die Generale Franco's, unter ihnen auch Yague, Ansprachen an die Bevölkerung von Barcelona.

Im gesamten Nationalspanien herrscht eine geradezu unbeschreibliche Begeisterung über die Einnahme Barcelonas. Überall werden von der freudig gestimmten Bevölkerung Umzüge veranstaltet.

Die nationalen Befreier von der Bevölkerung Barcelonas mit Jubel empfangen. Alle Sowjetbehörden geflohen - Auch an der Extremadura-Front völliger Zusammenbruch der Bolschewisten

Madrid. Wie aus den weiteren aus Barcelona eintreffenden Meldungen hervorgeht, bereitete die Bevölkerung der katalanischen Hauptstadt ihren Befreier einen begeisterten Empfang. Als die ersten nationalen Abteilungen - es handelte sich um Teile der Navarra-Brigaden, Maroffaner und Regionäre - in die Stadt einmarschierten, wehten an allen Fenstern weiße Fahnen und Nationalflaggen. Ganz Barcelona umfängte die Straßen und jubelte den siegreichen Truppen General Franco's zu. Von irgendwelchen sowjetischen Behörden oder Amtsstellen ist nichts mehr zu bemerken.

Gleichzeitig traf in Burgos die Nachricht ein, daß die nationalen Truppen an der Extremadura-Front ebenfalls den völligen Zusammenbruch der Bolschewisten herbeigeführt haben.

Auch Sabadell wird besetzt

Montserrat vollständig in nationaler Hand - Ungeheures Vordringen in nördlicher und östlicher Richtung

Madrid. Zur gleichen Zeit, zu der die nationalen Truppen die entscheidende Einkreisung Barcelonas durchführten und in das Innere der katalanischen Hauptstadt eindrangen, besetzten die Navarra-Brigaden und Regionäre in nördlicher Richtung das Montserratgebirge mit dem Ort und Kloster Montserrat vollständig. Das malerisch am Fuße der steilen Klippen und zerklüfteter Berge gelegene Montserrat ist das bekannteste Kloster in Spanien, an das sich die Tradition der Waldsburg knüpft.

Weitere nationale Abteilungen führen zur Zeit die Besetzung der nördlich von Barcelona gelegenen großen Kreisstadt Sabadell, die 30.000 Einwohner zählt, durch. Die Truppen dringen in ungestümem Vormarsch weiter ostwärts in Richtung auf die Hauptstraße Barcelona-Figueras vor, die bereits im Bereiche des Jeners der nationalspanischen Infanterie liegt.

„Bis zum letzten Blutstropfen“

Die Sowjetbunzen nach großmütigen Neben bei Nacht und Nebel getötet - Barcelona ein Flaggenmeer

Madrid. Wie der Frontberichterstatter des Nachrichtenbüros erzählt, haben die Sowjetspanierinnen in der Nacht zum Donnerstag Barcelona heimlich verlassen, nachdem sie noch wenige Stunden vorher in tönenden Reden und phrasengeschwollenen Aufrufen zum Widerstand bis zum letzten Blutstropfen aufgefordert hatten. Dieser hoffnungslose Widerstand sollte natürlich nur dazu dienen, die feige Flucht der bolschewistischen Verbrecher zu sichern. Mit dem fortschreitenden Einmarsch der nationalen Truppen vermandelt sich die katalanische Hauptstadt immer mehr in ein unabsehbares Flaggenmeer. Überall, wo die nationalen Abteilungen anrücken, erscheinen an allen Häusern die Flaggen des nationalen Spaniens, und Tausende und Abertausende von begeisterten Menschen füllen auf die Straße und an die Fenster, um die nationalen Befreier mit unbeschreiblichen Kundgebungen der Freude und Dankbarkeit zu begrüßen.

Ungeheurer Jubel in ganz Nationalspanien

Madrid. Die Nachricht vom Eindringen der nationalen Truppen in Barcelona verbreitete sich in ganz Nationalspanien mit außerordentlicher Schnelligkeit. Schon am frühen Nachmittag waren alle größeren Städte Nationalspaniens ein einziges Flaggenmeer. Die jubelnde Menschenmenge feierte den entscheidenden Sieg mit spanischer Lebhaftigkeit auf den Straßen. Unter der Führung der Falange bildeten sich überall Umzüge, die mit Rufen der Begeisterung durch die Straßen zogen.

Die letzten Stunden vor dem Einmarsch

Burgos. Wie über die letzten Stunden vor dem Einmarsch der nationalen Truppen in Barcelona noch bekannt wird, hat das Armeekorps von Generalissimo Franco unter Führung des Generals Yague am Mittwoch den Sturmangriff auf das unmittelbar über dem Hafen von Barcelona liegende Fort Montjuich eingeleitet. In den ersten Morgenstunden war das Fort bezwungen, und die Maroffaner hielten auf seinen Zinnen die nationalen Flaggen, die stolz über der Stadt wehten und der ungeduldig harrenden Bevölkerung die Stunde der Befreiung anzeigten. Die rote Belagerung des Forts verliefte noch kurz vor ihrer Flucht, die Pulvermagazine zu sprengen, was jedoch angesichts der Schnelligkeit des nationalen Angriffes nicht mehr gelang.

Nach der Eroberung des Forts besetzten die nationalen Truppen, die von General Yague persönlich geführt wurden, das gesamte Bergmassiv des Montjuich sowie den Westfriedhof. Anschließend überließen sie den am Fuße des Montjuich gelegenen Stadtteil Casa Antunes sowie das Gebiet der Friederrenbahn, wo die Bolschewisten dichtes Heiden von Schützengraben angelegt hatten, die jedoch nicht mehr zur Verwendung kamen, da die Sowjettruppen vor dem in ihrem Rücken erfolgten Angriff der Nationalen die Flucht ergriffen hatten.

Eine andere Abteilung des Generals Yague schwenkte am westlichen Ende Barcelonas entlang in nördlicher Richtung ab und besetzte den Vorort Pedralbes, wo die Sowjetspanier vergebliche Widerstandsversuche machten, da dort die Schlüsselstellung für das gesamte nördlich von Barcelona gelegene Gebiet lag. In diesem Zweck hatten sich die Bolschewisten in den dichten Kadelwäldern, die die Anhöhen bedecken, verchanzt. Die Nationalen warfen jedoch die Ketten in ungestümem Angriff aus ihren Stellungen und befreiten das historische Kloster Pedralbes, das unter der roten Herrschaft schwer gelitten hat. Weitere Abteilungen, die von Westen heranzögen, besetzten den Vorort Sant Adrià, der auf der Anhöhe San Vicente Marit gelegen ist und durch eine Straßenbahn über den Stadtteil San Gervasi mit der Innenstadt von Barcelona verbunden ist.

Der gewaltige Erfolg der Katalonienoffensive

Madrid. Wie das nationalspanische Hauptquartier bekanntgibt, haben die Truppen Franco's während der 33 Tage der Katalonienoffensive an der Küste eine Strecke von 180 Kilometer und von Verida bis Barcelona von 150 Kilometer erobert.

Keine Ruhe

für die geflüchteten rotspanischen Bonzen

Paris. Der „Paris Soir“ meldet, daß Pigneras, wo der sich verabschiedende rotspanische Minister nach ihrer Flucht aus Barcelona aufgeschlagen worden ist, von 13 nationalspanischen Bombenflugzeugen bombardiert worden ist. Ueber die Schäden ist noch nichts bekannt, auch werden vorläufig keine Todesopfer gemeldet.

Rom feiert den Fall Barcelonas

Stürmische Kundgebungen auf der Piazza Venezia

Rom. Der Fall Barcelonas ist in der italienischen Hauptstadt in den frühen Abendstunden durch mit dem Bilde Franco's geschmückte Extrablätter bekanntgegeben worden, die riesigen Abfall fanden. In spontaner Begeisterung hat die römische Bevölkerung mit der Beflaggung ihrer Häuser begonnen.

Starke Anteilnahme am Siege Francos Die Spanier in Berlin feiern mit ihren deutschen Freunden Große Begeisterung überall

Berlin. Die Befreiung Barcelonas hat auch in Berlin starken Eindruck hervorgerufen. Sogleich nach Bekanntwerden des Sieges wurde auf dem Gebäude der Spanischen Botschaft, des Konsulats und der Falange Española in Berlin die spanische Nationalflagge gehißt. In den Nachmittagsstunden fanden sich die Mitglieder der Spanischen Kolonie in den Räumen der Landesgruppenleitung der Falange Española am Steinplatz ein, um zusammen mit zahlreichen deutschen Freunden den Sieg feierlich zu begehen. Der Landesgruppenleiter, Adolfo Barbo Redonet, verlas die Telegramme, die von den anderen Ortsgruppen der Falange im Deutschen Reich, die ähnliche Siegesfeiern veranstalteten, eingegangen waren.

Die Anteilnahme der Reichshauptstadt an der Befreiung der in Berlin lebenden Spanier ist ganz besonders groß, liegt doch in Spanien mit Franco das gleiche staats-erhaltende Prinzip, wie es seit nunmehr sechs Jahren im deutschen Herzen Europas gilt. Mit den Berlinern verfolgten alle deutschen Familien in den letzten Tagen die Pressemeldungen und Rundfunknachrichten vom spanischen Kriegsschauplatz auf das gespannteste, um nach dem glänzenden Sieg General Franco's allgemein dem Gefühl höchster Begeisterung Ausdruck zu geben. Der Eindruck, insbesondere bei der Jugend, ist groß.

Endgültige Säuberung Spaniens von allen Handlangern Moskaus und allen Verrätern!

Madrid. Alle nationalen Sender verbreiteten am Donnerstag abend eine Kundgebung in Saragossa aus Anlaß der Befreiung Barcelonas. Unter ungeheurem Jubel und unaufhörlichen Hochrufen auf Franco nahm Innenminister Serrano Suñer das Wort.

In diesen Stunden des Triumphes feierte Spanien, so führte der Minister aus, aus eigener Kraft den Sieg trotz aller Mächtigkeiten der roten Bonzen, eines Teiles des Auslandes und verfallener Diplomaten. Seit Beginn der Kämpfe im Jahre 1936 habe der Generalissimo Franco Sieg an Sieg gereicht und Spanien bis zum äußersten Gipfel im Nordosten Kataloniens zurückerobert. In diesem Befreiungskampf gebe es keinen Augenblick Ruhe, denn die Jugend Spaniens sei entschlossen, ihr Vaterland endgültig zu säubern von allen Handlangern Moskaus und allen Verrätern.

Während auf dem beherrschenden Gipfel Barcelonas, dem Tibidabo, die nationale Flagge wehte, müßte das feindliche Ausland Kenntnis nehmen vom Triumph des neuen Spaniens. Die Welt möge wissen, daß das in Spanien vergossene Blut nicht umsonst geflossen sei. Spanien werde eine tiefgreifende Aenderung erfahren und zu Einheit und Größe zurückkehren. Spanien habe ein separatistisches Katalonien besetzt, aber die Bevölkerung jenes Kataloniens befreit, das immer ein Teil Spaniens gewesen ist und sein wird. Die Kundgebung schloß mit erneuten Hochrufen auf den Staatsoberhaupt.

Bis zur letzten Minute geraubt und geplündert

Mit 20.000 beladenen Wagen aus Barcelona getötet

Paris. Der Sonderberichterstatter der Agentur Havas in Barcelona berichtet ausführlich über den begeisterten Empfang der nationalen Truppen durch die Bevölkerung. In den Straßen der Stadt habe man mit den Begeisterungen des sowjetischen Regimes Freudenfeuer angezündet. Trotz ihrer wilden Flucht hätten die Roten nicht vergessen, noch in letzter Minute alle Wertgegenstände mitzunehmen. Das häßliche Verbrechen sei vollständig ausgeplündert. Auf etwa 20.000 Last- und Privatwagen, die der Bevölkerung abgenommen worden seien, seien Möbel und Kleidungsstücke aus Privathäusern verpackt und ebenfalls fortgeschafft worden.

Große Mehrheit für Daladier

Vertrauensfrage mit 374 gegen 228 Stimmen angenommen - Die marxistischen Zusatzanträge abgelehnt

Paris. Außenminister Bonnet hielt gestern nachmittags in der Kammer seine lang erwartete Rede in Verantwortung der Interpellationen. Das Haus war nicht besetzt und in der Diplomatenloge sah man unter zahlreichen ausländischen Missionärs auch den deutschen Botschafter Graf Helldorf.

Nach 21 Uhr trat Ministerpräsident Daladier an das Rednerpult, um in einer eindringlichen Ansprache seine Auffassung über die Lage zusammenzufassen und die Kammer zur einmütigen Annahme des radikal-sozialen Entschuldigungsverwerfes aufzufordern.

Von Blum erklärte anschließend, daß es ihm unmöglich sei, auf den von den Sozialdemokraten eingebrachten Antrag zu verzichten.

Daladier erwiderte, daß er die Vertrauensfrage zur unveränderten Annahme des radikal-sozialen Entschuldigungsverwerfes stelle.

Die Kammer nahm dann mit 368 gegen 234 Stimmen den Antrag der Entschuldigung an, durch den jeder Zusatzantrag abgelehnt wird. In dieser Abstimmung hatte die Regierung die Vertrauensfrage gestellt.

Dann nahm das Haus mit 374 gegen 228 Stimmen auch den Gesamtverwerf des radikal-sozialen Entschuldigungsverwerfes an.

Die Entschuldigung hat folgenden Wortlaut: Die Kammer billigt die Erklärungen der Regierung, vertraut auf ihre Wachsamkeit zur Aufrechterhaltung der Unverletzlichkeit des französischen Reiches und der Sicherheit seiner Weltreichstrahlen, lehnt jeden Zusatzantrag ab und geht zur Tagesordnung über.

Die neun Tage währende außenpolitische Aussprache hat damit ihren Abschluß gefunden.

Frankreich ruft Rekruten vorzeitig unter die Fahnen

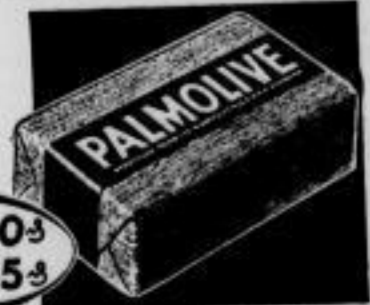
Paris. Wie der „Matin“ meldet, hat der Ministerpräsident und Kriegsminister Daladier ein Rekrutenkontingent, das erst im Herbst dieses Jahres seiner Dienstpflicht genügen sollte, vorzeitig unter die Fahnen gerufen. Es handelt sich um Angehörige des Jahrganges 1918, die im Monat November geboren worden sind.



Der überaus feinblasige Schaum der mit Olivenöl hergestellten Palmolive-Rasierseife ermöglicht Ihnen Tag für Tag ein rasches, hautschonendes und sparsames Rasieren.



Schöne Frauen benutzen die mit Palmolen- u. Olivenöl hergestellte Palmolive-Seife für ihre tägliche 2x2 Minuten-Gesichts-Massage wie auch für ihr regelmäßiges Bad.



15 Stück 30,-
35 Stück 85,-

Das Infanterie-Regiment — einst und jetzt

Von Major (C) von Köhner

Inspektion der Infanterie im Oberkommando des Heeres. Immer schon war es so, daß die Infanterie, als die Hauptwaffe des Heeres, ihren Kampf führte gegen einen Feind, der auch Infanterie war. Die Art ihres Kampfes war seit jeder dieser und wird es immer bleiben. Ingreifen und verteidigen, kürmen und Erobertes festhalten, im Nahkampf siegen und sterben. So war es bei den Thermopylen, so bei Teuthen, so bei St. Privat, so bei Tannenberg — so wird es wieder sein.

Geändert hat sich nur, dem Laufe der Zeit folgend, die Form, die Ausrüstung, die Bewaffnung, die Ausrüstung und Bekleidung.

Neuerungen und Verbesserungen der Waffen zwangen zu veränderter Taktik, veränderte Taktik wiederum zu Neuerungen und Verbesserungen der Waffen. Ein steter Wettlauf. So leben wir seit Jahrhunderten, diesen Gesetzen unterworfen, stets Veränderung des äußeren Gesichts der Infanterie.

Glaube man 1914 noch die deutsche Infanterie auf die höchste Höhe ihrer Verwendbarkeit, zu einer Vollkommenheit, die eine Steigerung nicht mehr zuließ und sichtbar auch nicht mehr nötig war, geführt haben, so hat der große Lehrtage wiederum gezeigt, daß die Entwicklung der Infanterie immer noch nicht abgeschlossen war — und vielleicht nie abgeschlossen sein wird.

Als noch in offener Feldschlacht die Grenadierregimenter Feindtruppen des Großen in geschlossenen Treffen gegen den Feind „abancierten“, waren die Uniformen bunt, wie die des Feindes, das Gewehr und Bajonett die einzige Waffe des Infanteristen, so wie auch die des Feindes.

Die preussischen Regimenter im Französischen Krieg kämpften wohl in anderer Form, aber mit denselben Waffen, wie auch der Feind. Das Gewehr mit dem Bajonett in der Faust schlug durch Feuer die Bresche und im Nahkampf den letzten Widerstand.

War nicht allzulange vor dem gigantischen Völkerringen leben wir die deutsche Infanterie noch ebenso zum Kampf angetreten. Nur das äußere Bild in Form, Bewegung und Bekleidung war verändert. Das Gewehr aber immer noch ihre einzige Waffe. Sie genügte, um durch Feuer die Bresche, und das Bajonett, um mit Dürre den Widerstand vollends zu brechen. — So schien es.

Zwei Infanteriebataillone zu je vier Infanteriekompanien treten an. Alle zwölf Kompanien waren gleich ausgerüstet in allem, was sie am Leibe hatten, und vom ersten bis zum letzten Mann trug bei zwölf gleichen Infanteriekompanien jeder sein Gewehr.

Der Wettlauf um die Überlegenheit führte indes wenige Jahre vor dem Weltkrieg zu einer Durchbrechung des Altersgesetzes. Das Infanterieregiment erhielt eine neue Ausrüstung. Die Waffentechnik hatte das Maschinengewehr geschaffen. Mit diesem schweren Maschinengewehr gewann die Infanterie außerordentlich an Feuerkraft und veränderte auch äußerlich ihr Gesicht. Und im August 1914 rückte jedes Infanterieregiment mit 12 Infanteriekompanien und einer Maschinengewehrkompanie zu sechs Gewehren ins Feld. Welche oft ausschlaggebende Bedeutung den schweren Maschinengewehren zumal, war vordem noch gar nicht ersehen worden. Erst der Krieg hat es bewiesen.

Aber noch mehr als das. Der Lehrtage des Soldaten, Krieg genannt, stellte an die Infanterie immer höhere Anforderungen. Zahlreiche Leberlegenheiten des Feindes einerseits, sowie der nie gewollte, aber ihr aufgesetzene Stellungskrieg auf der anderen Seite erforderten eine weitere Stärkung der Feuerkraft für die Infanterie. Die Eigenart des Grabenkrieges ließ Ingenieure und Rüstungsindustrie nicht mehr ruhen, der Infanterie neue Waffen zu schaffen, weil die bisherige einzige Waffe des Infanteristen, das Gewehr, in diesem Kampf seinen Sinn und Zweck verloren zu haben schien. Nicht nur, daß man nun jedem Bataillon eine Maschinengewehrkompanie gab, und die Zahl der Maschinengewehre bei jeder dieser Kompanien um das Doppelte — auf 12 — vermehrte, erhielt auch jede Infanteriekompanie noch 6 leichte Maschinengewehre.

Aber auch damit war nicht genug geschehen. Der Grabenkrieg erforderte auch Steilfeuerwaffen zur Bekämpfung der tief in die Erde eingegrabenen feindlichen Infanterie. Da gab man dem Infanteristen — die Handgranate. Und weiter hält man der Infanterie in ihrem schweren und noch neuen Kampf des Grabenkrieges, indem man ihr Granatwerfer, Granatwerfer, Minenwerfer und Gewehrgranaten gab.

Ebenfalls Wandlungen zeigten sich auf dem Gebiet der Nachrichtenmittel der Infanterie.

Wenn bei Kriegsausbruch dem Meldedünger Signalflagen und eine geringe Anzahl Feldfernrohregeräte als Nachrichtenmittel genügen mußten, so wurden diese im Verlauf des Krieges noch ergänzt durch Blinkgerät, Meldebande, Brieftauben, Flieger-Signalfächer, Leuchtvisiere und Signalphosphore.

Aus den zwölf gleich ausgerüsteten, gleich bewaffneten und gleich ausgebildeten Infanteriekompanien mit Gewehr und Bajonett des Vorkrieges war eine Waffengattung geworden, die aus dem Infanteristen von einst einen vielseitigen Kämpfer machte. Waffenspezialisten und Techniker zur Bedienung der verschiedenen Waffenarten und Geräte wurden aus ihm. Nichts von dem, was die Infanterie des Krieges an Neuem erhielt, war überflüssig gewesen. Alles brauchte sie, um diesem, erstmalig in der Kriegsgeschichte ihr aufzunehmenden Kampf gerecht zu werden.

Der Krieg war zu Ende. Verfaßtes warf alle diese Waffen und Geräte auf den Schrotthaufen. Nur das Gewehr blieb, und wenige Maschinengewehre. — Aber noch etwas blieb, das Wertvollste: die Kriegserfahrung.

Und damit begann im Auge des Wiederaufbauers der Infanterie, ihrer vielseitigen Verwendung entsprechend, auch ihre Ausrüstung mit einer Anzahl von Waffen aller Art. Die stärkste und gewichtigste Waffengattung des Heeres wurde damit auch zur vielseitigsten Waffengattung.

Neben den Hand-, Feuer- und leichten Waffen, als das sind: Pistole, Gewehr, Bajonett, Handgranate, Maschinengewehr, leichtes Maschinengewehr und leichter Granatwerfer, verfügt das heutige Infanterieregiment über weitere schwere Waffen, deren es sich bedienen muß, soll es im neuzeitlichen Kampf die Führung behalten und seine Aufgabe erfüllen.

So verstärkte die Feuerkraft und unterstützte den Angriff der noch verbliebenen 9 Schützenkompanien, neben den 3 Maschinengewehrkompanien, schwere Granatwerferzüge, eine Infanteriegeschützkompanie mit leichten und schweren Geschützen und eine Panzerabwehrkompanie.

Auch der Abwehr eines Feindes noch weniger beachteten Feindes, des feindlichen Fliegers, ist Rechnung getragen durch die Einführung von Flugabwehr-Maschinengewehren im Hülllingsfodel auf fahrendem Fahrzeug. Für die Ausrüstung gab man dem Infanterieregiment außerdem noch einen Leichterzug.

Und auf dem Gebiet der Nachrichtenübermittlung verfügt heute die Infanterie über das vielseitigste und modernste Gerät. Das Fernsprengerät ist wohl das unentbehrlichste von ihnen geworden. Aber das zuverlässigste aller Nachrichtenmittel war, ist und wird immer sein: der Meldedünger. Auch die neuzeitliche Infanterie mit ihrer modernen technischen Ausrüstung wird ihn nie entbehren können.

20000 Tote in Chile — Umlaffende Hilfsaktionen

1) Santiago de Chile. Soweit sich bisher übersehen läßt, beträgt die Gesamtzahl der Toten der Erdbebenkatastrophe etwa 20000 und die der Verletzten 40000. Ein großer Teil der Bevölkerung ist in bitterster Not gekommen.

Der deutsche Botschafter, der stellvertretende Landesgruppenleiter, der Konsul und die Leiter der deutschen Kolonie haben an die deutschen Volksgenossen einen Aufruf gerichtet, durch Geldspenden, Kleidung und Lebensmittel die Not der von dem Erdbeben Betroffenen zu lindern. Das Winterhilfswerk von Chile hat der Regierung den vorläufigen Betrag von 50000 Pesos überreicht. Die Japaner stellen ihren neuen Dampfer „Monserat“ der Regierung des Landes zur Verfügung zum Transport von Kerzen, Medikamenten und Lebensmitteln in das Erdbebengebiet. Auch die Postbank hat der Regierung ein Flugzeug überlassen. Eine große Anzahl von deutschen Volksgenossen hat sich mit dem stellvertretenden Landesgruppenleiter an der Spitze und in Begleitung mehrerer deutscher Ärzte auf dem Flugwege nach Concepcion begeben, um Hilfe und Unterstützung anzubieten zu lassen. Die telephonischen und telegraphischen Verbindungen in das Erdbebengebiet sind noch unterbrochen, weshalb man sich über das gesamte Ausmaß des Unglücks noch kein vollständiges Bild machen kann. In Concepcion sind auch viele deutsche Geschäftshändler eingetroffen. Die deutsche Kolonie in Santiago hat ihr Hospital und private Unterkünfte den Verletzten und Reisenden zur Verfügung gestellt.

Das über Chile hereingebrochene ungeheure Unglück trifft alle Kreise des Volkes schwer. Im ganzen Lande haben umfangreiche Sammlungen unter Beteiligung des Volkstheaters eingesetzt. Die Behörden haben Vorkehrungen getroffen, um ein Auskommen von Epidemien zu verhindern.

Abchluss der Besprechungen von Ribbentrops in Warschau

Die in fünf Jahren erprobte Zusammenarbeit entwickelt die deutsch-polnischen Beziehungen und trägt zur Befriedung Europas bei

1) Berlin. Der Staatsbesuch des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop bei der polnischen Regierung in Warschau, der in Erwiderung des seinerzeitigen Besuchs des polnischen Außenministers Beck am 5. Jahrestag des deutsch-polnischen Abkommens stattgefunden hat, hat heute seinen Abschluss gefunden. Der Reichsaußenminister von Ribbentrop hatte während seiner Anwesenheit in der polnischen Hauptstadt mit den leitenden Staatsmännern der Republik Polen eingehende Unterhaltungen zu führen.

Mit dem Außenminister Beck hatte der Reichsaußenminister am gestrigen Nachmittag eine ausführliche Aussprache über alle die beiden Nachbarländer unmittelbar berührenden Fragen. Darüber hinaus wurde die allgemeine internationale Lage erörtert. In Offenheit der Unterhaltung fanden auf der Grundlage der mit dem deutsch-polnischen Abkommen v. 26. 1. 1934 begonnenen Politik die Besprechungen statt und ergaben Übereinstimmung darin, daß die gegenwärtigen wie die zukünftigen Fragen, die beide Staaten gemeinsam angehen, unter Wahrung der berechtigten Interessen beider Nationen geprüft und gelöst werden sollen. Der Besuch des Reichsaußenministers von Ribbentrop verlief in einer Atmosphäre freundschaftlichen Einvernehmens und die Ergebnisse der Besprechungen zeigen erneut, daß die in 5 Jahren erprobte Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Polen nicht nur die deutsch-polnischen Beziehungen, sondern auch einen wertvollen Beitrag für die entsprechend der neuen Lage sich stetig vollziehenden Befriedung Europas darstellt.

Telegramm des Führers

1) Berlin. Der Führer hat an den Präsidenten von Chile aus Anlaß der Erdbebenkatastrophe, von der viele Gebiete des Landes betroffen worden sind und die große Opfer an Menschenleben gefordert hat, nachfolgendes Botschaftstelegramm gerichtet:

„Zu dem schweren Erdbebenunglück, von dem die chilenische Nation in so tragischem Ausmaß heimgesucht wurde, spreche ich voller Erzeulens im Namen des deutschen Volkes und in meinem eigenen mein tiefempfundenes Mitgefühl aus.“

Truppen begannen mit Aufräumungsarbeiten

1) Santiago de Chile. Aus der Hauptstadt des Landes sind am Donnerstagabend 75 Lastwagengzüge mit Lebensmitteln in die von dem Erdbeben betroffene Zone abgefahren. Die argentinische Regierung hat den chilenischen Behörden einen ganzen Zug mit Lebensmitteln und Kleidungsstücken zur Verfügung gestellt, die über das Andengebirge mit Lastwagen nach Chile geschafft werden sollen. Im Laufe des heutigen Tages treffen in Chile auch argentinische Flugzeuge mit Hilfsmitteln ein. Der britische Kreuzer „Exeter“ wird heute mit über 500 Verwundeten an Bord in Valparaiso erwartet.

Die Regierung hat sämtliche Sender des Landes mit Befehl belegt. In kurzen Abständen werden Rufen mit den Namen der Verletzten und Toten durchgesagt, und Gerüchte lassen Grüße an Verwandte übermitteln.

Mehrere Truppenabteilungen sind in der Erdbebzone eingetroffen und haben bereits mit Aufräumungsarbeiten begonnen. Im ganzen Gebiet herrscht großer Nahrungsmangel. Die nationalspanische Kolonie hat auf Grund der traurigen Ereignisse eine bereits angekündigte Feier anlässlich der Einnahme von Barcelona abgesetzt.

Der Reichsaußenminister

vom polnischen Staatspräsidenten empfangen

Kranznieberleanna am Grabmal des Unbekannten Soldaten

1) Warschau. Reichsaußenminister von Ribbentrop legte gestern am Grabmal des Unbekannten Soldaten einen Kranz nieder. Der Feiertag, zu dem eine Ehrenkompanie der Warschauer Garnison angetreten war, wohnten der polnische Kriegsminister General Rosprandi und andere hohe Vertreter der polnischen Armee, der Protokollchef des polnischen Außenministeriums, Alexander Lubinski, und weitere Vertreter des Außenministeriums, von deutscher Seite außer den Herren der Begleitung des Reichsaußenministers die Deutsche Botschaft mit dem deutschen Botschafter von Nolte sowie der stellvertretenden Landesgruppenleiter der A.O., Gefandtschaftsrat Dr. Krümmel, bei. Während der Kranznieberleanna, zu der sich eine vieltausendköpfige Menge am Marschall-Bilubski-Platz eingefunden hatte, intonierte eine Militärkapelle das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied. Nach der Feier trug sich der Reichsaußenminister in die Ehrenliste der Stadt ein.

Vor der Feier am Grabmal des Unbekannten Soldaten hatte der Reichsaußenminister dem Ministerpräsidenten Stadkowi und Marschall Rzy-Smigly einen Besuch abgestattet. Nach der Kranznieberleanna begab er sich auf das Schloß, wo er vom polnischen Staatspräsidenten Modzick empfangen wurde. Der Staatspräsident gab im Anschluß an den Besuch zu Ehren des Reichsaußenministers ein Frühstück.

Für wen arbeitet Amerikas Rüstungsindustrie?

Finanzminister Morgenthau soll sich vor dem Militärausschuß des Senats verantworten Politische Folgen eines Flugzeugabsturzes

1) New York. Der Militärausschuß des Senats in Washington sahnte den Beschluß, der in weitestem Kreise das größte Aufsehen erregt. Finanzminister Morgenthau vor den Ausschuss vorzuladen, um ihn die Frage beantworten zu lassen, warum er über die Abgabe des amerikanischen Kriegsministeriums hinweg Paul Chemidlin, einem Vertreter des französischen Luftfahrtministeriums, die Erlaubnis erteilte, mit dem neuesten amerikanischen Bombenflugzeug Probeflüge zu unternehmen.

Daß Chemidlin in Amerika Flugzeuge beschaffte und Probeflüge mitmachte, kam dadurch ans Tageslicht, daß am Montag in der Nähe von Los Angeles ein Douglas-Bomber abstürzte, wobei der amerikanische Pilot getötet und ein französischer Passagier verletzt wurde. Dieser französische Passagier war Paul Chemidlin. Die Douglas-Werte versuchten zu verheimlichen, wer Chemidlin ist. Bald aber kam doch die Wahrheit an den Tag, und der Chef des Luftkorps, Generalmajor Arnold, mußte in dem Kreuzverhör vor dem Militärausschuß des Senats schließlich mit der Antwort herantreten, die die Mitglieder des Ausschusses auf das höchste verblüffte, daß kein Offizier der amerikanischen Armee oder des Kriegsministeriums der Vereinigten Staaten Chemidlin die Erlaubnis erteilt hat, in Bombenflugzeugen zu fliegen, die mit den neuesten militärischen und technischen Geheimnissen ausgestattet sind.

Im Zusammenhang mit dieser geheimnisvollen Angelegenheit interessieren den Ausschuss vor allem folgende Fragen:

1. Hatte Morgenthau von höchster Stelle Anweisung, so zu handeln, wie er es getan hat, ohne das amerikanische Kriegsministerium in Kenntnis zu setzen.

Das ist das Gesicht des heutigen Infanterieregiments. Die Kampfaufgabe ist dieselbe geblieben, wie einst. Art und Form, diesen Kampf zu führen, haben sich geändert, die Mittel aber, ihn erfolgreich zu bestehen, mußte zu dieser vielseitigen Bewaffnung führen.

Das Infanterieregiment von einst und das von heute — zwei völlig andere Gebilde. Gleich geblieben aber ist der Geist, der unsere unergiebteste Infanterie besetzt, der sie auszeichnete einst und auszeichnen wird immerdar.

Kurznachrichten vom Tage

New York. Finanzminister Morgenthau soll vor dem Militärausschuß des Senats die Frage beantworten, warum er über die Abgabe des Kriegsministeriums hinweg die Erlaubnis erteilte, mit dem neuesten amerikanischen Bombenflugzeug Probeflüge zu unternehmen.

London. Mehrere Londoner Zeitungen wollen wissen, daß noch vor dem Zusammenritt des Parlaments am kommenden Dienstag Umgebungen im Kabinett erfolgen werden.

Warschau. Die polnische Presse berichtet eingehend auch über den zweiten Besuchstag des deutschen Reichsaußenministers vor allem über die Besprechungen von Ribbentrops mit dem polnischen Außenminister.

2. Besteht ein Geheimabkommen zwischen der USA-Regierung mit der Regierung in Frankreich, diesem die modernsten amerikanischen Militärflugzeuge zur Verfügung zu stellen, nachdem die Vereinigten Staaten Millionen Dollar für Experimente und Vorarbeiten zur Herstellung der neuen Typen ausgegeben haben. Und schließlich

3. Ist die ganze künstlich erzeugte Kriegsdrohkerie der Vereinigten Staaten, die von der Roosevelt-Regierung immer wiederholte Betonung der Notwendigkeit einer Beschleunigung der Luftausrüstung und des Arbeitstempos der Flugzeugindustrie nichts anderes als ein Manöver, mit dessen Hilfe die Bewaffnung der alten USA-Vereinigten von 1918 durch Amerika vernebelt werden soll?

Ein Mitglied des Ausschusses fragte ganz unverblümt: „Bewaffnen wir die Vereinigten Staaten oder bewaffnen wir inoffiziell andere Nationen, während unserer Volk dauernd etwas über eine angebliche Kriegsgefahr vorzugesetzt wird?“ Höchstwahrscheinlich wird der Fall Chemidlin auch den Kongress alarmieren, so daß es nach dem Verhör Morgenthaus vor dem Ausschuss wohl auch zu Debatten vor dem Plenum kommen wird.

Verdächtige Anzeichen bot schon ein Sturzflugrekord, der am Montag über dem Militärflugplatz von Buffalo aufgeflogen und bei dem eine Geschwindigkeit von 575 Stundenmeilen erreicht wurde. Es handelte sich dabei nämlich um eines der hundert Curtiss-Dampf-Jagdflugzeuge, die in den Vereinigten Staaten für die französische Regierung gebaut werden.

Paris. Vor der Italienischen Botschaft in Paris haben sich, einer Havas-Meldung zufolge, am Donnerstag mittag eine große Anzahl von französischen Studenten angeammelt und haben italienische Kundgebungen veranstaltet. Die Studenten wurden von dem polizeilichen Ordnungsdienst zerstreut. Drei von ihnen wurden verhaftet.

Geistlicher von kommunistischen

Meuchelmördern niedergeschossen

1) Warschau. Von kommunistischen Meuchelmördern wurde in der Nacht zum Donnerstag in dem Dorfe Jaglaba im mittelpolnischen Kreis Pulawa der Geistliche Wlanzick durch mehrere Revolverkugeln niedergeschossen und getötet. Wlanzick war weit über seine Gemeinde hinaus als entschiedener Gegner des Kommunismus bekannt und betätigte sich auch in diesem Sinne öffentlich. Wie sich später herausstellte, war nach dem Tode bereits vorher in seiner Wohnung von 4 Personen gesucht worden, die die Witzin des Geistlichen gefesselt hatten. Es ist anzunehmen, daß diese 4 Individuen den Auftrag hatten, den gefährlichen Gegner des Kommunismus so, wie das in letzter Zeit in Polen bereits öfter der Fall war, auf Beschluß irgend eines kommunistischen Parteigerichtes zu beseitigen.

Turnen - Sport - Spiel - Wandern

Ueber Brüssel nach Florenz / Fußball-Länderkampf Deutschland—Belgien

Vier Monate ohne Länderspiel ist für den deutschen Fußballfreund, der es gewohnt ist, durchschnittlich alle vier Wochen von einem Kampf unserer Nationalmannschaft zu hören, eine lange Zeit. Mit der Begegnung gegen Belgien am kommenden Sonntag im Brüsseler Heysel-Stadion beginnt aber nun eine neue Serie internationaler Kraftproben, deren Höhepunkt am 26. März in Florenz mit dem Kampf gegen Weltmeister Italien erreicht werden dürfte. Und im Hinblick auf dieses Treffen hat auch das Belgienspiel besondere Bedeutung.

Wlaker, Lehner, Binder

Am Sonntag wird eine deutsche Mannschaft spielen, in der eigentlich nicht weniger als sechs Versuche vorgenommen werden. Wlaker, Streitte, Krosche, Lehner, Binder und Art ist die „Kandidaten“, die im Hinblick auf kommende Länderspiele ihre Qualifikation nachweisen sollen. Wlaker, Lehner und Binder sind Spielerpersönlichkeiten und haben ein so großes Können, daß sie lebhaft in ihrer augenblicklichen Form überprüft werden sollen, weil sie bisher noch nie oder aber länger nicht mehr in der großdeutschen Nationalmannschaft gewirkt haben. Alle drei aber kommen für die beste deutsche Elf in Frage. Und da gegen Italien bestimmt das Beste vom Besten aufgeföhrt wird, bedeutet das Brüsseler Länderspiel für Wlaker, Lehner und Binder sehr viel. Streitte, Krosche und Art, der 19-jährige Neuling in der deutschen Mannschaft, sind Nachwuchsstärkte und können sich durch eine schöne Leistung gegen Belgien einen Platz unter unseren Stammspielern sichern.

Braine hält die Zeit für gekommen

Große Erwartungen ruft man in Belgien an den Länderkampf. Durch die deutsche „Weltmeisterchaftschlappe“ glaubt man in Brüssel, einem Siege über Deutschland näher zu sein als seit Jahren. Ein so hervorragender und erfahrener Spieler wie der belgische

Dalblin Raymond Braine erkennt zwar die Fülle erstklassiger Köpfer an, glaubt aber, daß die mannschaftliche Geschlossenheit durch die verschiedenen stilistischen Auffassungen der Spieler noch nicht erreicht sein könnte.

Die Belgier haben sich auf den Kampf sorgfältig vorbereitet. In einem Trainingspiel gegen einen englischen Berufsfußballer im Hof der Angriffs-Binnenwehr, Voorhoof, Nemborgs, Braine, Bunle fünf Tore. Der Eindruck dieser Stärkerreihe war so stark, daß man sie für Brüssel nicht mehr änderte. Auch die Läuferreihe blieb die gleiche wie in diesem Abendspiel und nur die Abwehr wurde geändert.

Nicht zu viel erhoffen

Die langvollten Namen so bekannter Spieler wie Wlaker, Schmaus, Goldbrunner, Lehner, Dahmann, Binder und Schön führen allzu leicht zu übertriebenen Hoffnungen. Vergessen wir nicht, daß diese deutsche Mannschaft sich erst im Kampf kennenlernen und finden muß, daß Belgien im April 1937 nur mit 1:0 in Hannover geschlagen wurde und stets ein tapferer Gegner gewesen ist. Der Sieg wird in Brüssel nur durch eine gute Mannschaftsleistung schwer erkämpft werden können.

Dem schwedischen Schiedsrichter Eriksson stellen sich die Mannschaften wie folgt:

Deutschland: Wlaker (Wien); Streitte (München), Schmaus (Wien); Krosche (Wismbützel), Goldbrunner (München), Gelsch (Schaff), Lehner (Lugsburg), Dahmann, Binder (beide Wien), Schön (Dresden), Art (Nizza).

Belgien: De Raedt (Gent); Faberik (Antwerpen), von Caelenberg (Anderlecht); Dalem (Lüttich), Stienen (Charleroi), Paul Dens (Brüssel); Binnepenick (St. Gillisje), Voorhoof (Lüttich), Nemborgs, Braine, (Beer-shot), Bunle (Brüssel).

Um die Bezirksmeisterschaft und den Aufstieg zur Gauliga

RSB. gegen Tabellenzweiten Reichsbahn Dresden

Die Spiele um die Meisterschaft des Bezirks Dresden-Bautzen treten Sonntag und Sonntag in ein entscheidendes Stadium. Die Riesaer Mannschaft hat sich in den bisherigen Spielen so tapfer gehalten, daß sie, ohne ein Spiel zu verlieren, mit 7 Punkten Vorführung gegenüber allen anderen Vereinen führt. Das ist an und für sich eine Glanzleistung, wie man sie in keinem anderen sächsischen Bezirk findet. Dazu kommt, daß die Riesaer noch 4 Spiele hintereinander auf eigenem Platz austragen können. Es besteht allenthalben die Meinung, daß nach siegreicher Beendigung dieser 4 Spiele der RSB. bereits sicherer Meister sein wird. Wir brauchen uns aber gar nicht vorausmachen. Der Weg bis dahin ist weit und beschwerlich. Wir haben erst am vergangenen Sonntag gegen VfB. 03. Dresden erfahren müssen, welche Kampfkraft etliche Mannschaften des Dresdner Bezirks besitzen und daß sie alle nicht gewillt sind, sich von der Riesaer Mannschaft „überfahren“ zu lassen.

Am Sonntag ist nun der

Tabellenzweite Reichsbahn-Dresden

Gegner des RSB. und wird in Riesa zeigen wollen, daß er das mit Recht ist. Schon von Anfang der Kämpfe an, war die Mannschaft der Reichsbahn-Dresden der ernste Widersacher der Riesaer. Die Mannschaft ist erst aus der 1. Kreisklasse in die Bezirksklasse aufgestiegen, hat sich also bisher famos geschlagen. Den besten Beweis hierfür lieferte sie erst am vergangenen Sonntag. Sie brachte es fertig, die allseitig als sehr vielstark anerkannte Freitaler Mannschaft mit 4:2 zu schlagen. Gerade das Ergebnis sollte die Riesaer aufhorchen lassen! Die Riesaer wissen ganz genau, wie schwer der Sieg in Freital zu erkämpfen war!

Die Reichsbahn-Mannschaft ist erst in letzter Zeit richtig in Fahrt gekommen. Gewiß führte sie von Anfang der Spiele die Tabelle an, aber die letzten Spiele gegen spielstarke Mannschaften waren die besten. Es ist nur zu verständlich, wenn die Hilgelradleute sich vorgenommen haben, die Riesaer am Sonntag zu schlagen. Lebzigens, welche Mannschaft sollte das nicht. Es wäre die erste Niederlage, die der RSB. in dieser Meisterschaftserie erleiden müßte. Aber so weit wird und darf es die RSB. nicht kommen lassen. Zumal, als sie den eigenen Platz als Vorteil hat. Allerdings müssen sie wieder auf Art bezichtigt, auch Kleinig wird nicht zur Stelle sein können. Das dürfte aber bei den vorhandenen Spielermaterial nicht so den Ausschlag geben. Vielmehr ist die Gesamtleistung der Mannschaft maßgebend. Und darum dürfte es uns wahrlich nicht bange sein. Die Mannschaft weiß, welchen Wert sie am Sonntag zum Gegner hat und wird sich entsprechend einstellen.

So dürften am Sonntag die Vorbedingungen gegeben sein zu einem interessanten und hartnäckigen Kampf! Für die Zuschauer wieder einmal ein Spiel, wie es gern gesehen wird. Anstoß ist 14.30 Uhr am Bürgergarten!

Reichsbahn 1. gegen Nauwalde 1.

Am Sonntag ist Fortführung der Punktspiele. Der Gegner der 1. Mannschaft Nauwalde sollte zwar nicht in der Lage sein, die Reichsbahner zu besiegen. Allerdings ist schon manches geschehen, was nicht erwartet wurde. Jedemfalls dürfen die Reichsbahner keinen Reinsfall mehr erleben, denn dann ist die Möglichkeit, um den Aufstieg mit zu kämpfen, fast. Spielbeginn ist 14.30 Uhr auf der Hindenburgkampfbahn.

Die 2. Mannschaft spielt im Frauenhain im Punktspiel gegen die dortige 2. Mannschaft. Anstoß ist 12.45 Uhr.

Für die „Alten Herren“ und Jugendmannschaft liegen vorläufig noch keine Spiele vor.

Neuer Blitziug von Joe Louis

Im Madison Square Garden, New Yorks größter Hallenkampfstätte, verteidigte Schwergewichts-Weltmeister Joe Louis in der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag seinen Titel gegen seinen Halbschwager John Henry Lewis. Vor 17.000 Zuschauern errang Joe Louis, der rund zwanzig amerikanische Pfund schwerer war, einen neuen Blitziug. Bereits in der ersten Runde wurde der gute Halbschwergewichts-Weltmeister Lewis nach drei Niederschlägen aus dem Kampfe genommen und der „braune Bomber“ zum R.o.-Sieger erklärt. Louis war als 10:1-Favorit in den Ring gestiegen und hat durch diesen schnellen Steg über

einen Gegner, der noch nie durch L.o. geschlagen worden war, erneut seine große Schlagkraft unter Beweis gestellt. Sein nächster Gegner sollte der Amerikaner Tony Galento sein, der ebenfalls alle seine letzten Kämpfe entscheidend gewann.

Radspport

Ein neues Wanderfahrer-Wegzeichen wird anstelle der bisherigen Medaillen für den Radspport geschaffen. Mit der Berechtigung zum Tragen ist die Pflicht zur Ableistung von drei Kontrollfahrten über je 150 Kilometer in einer Höchstzeit von sieben Stunden in jedem Jahre verbunden.

Nationalsozialistischer Reichsbund für Leibesübungen

Aufstellen nur an die Angelegenheiten des Reichsbundes

NSD. Reichsbahn. Sonntag, 14.30 Uhr, gegen Nauwalde 1. auf der Hindenburgkampfbahn.

RSB. Sonntag, 14.30 Uhr, Großkampf geg. Reichsb. Dresden.

TSB. Gohlis. Sonntag, 14 Uhr, gegen T.B. Weida.

NS-Fußballrundenspiele

Sonntag, den 20. Januar 1939

Klasse A 1. Abteilung	
Spiel 1	18 101 Frauenhain — 8 101 RSB.
" 2	12 101 Krositz — 7 101 Randsch
" 3	9 101 Randsch — 14 101 Gröblich
" 4	9 101 Weida — 6 101 Gröblich
Klasse A 2. Abteilung	
Spiel 20	1 101 Großenhain 97 1. — 2 101 Radeburg 1.
" 30	3 101 Frießwitz — 7 101 Merchwitz
" 31	4 101 Lamperswalde — 1 101 Großenhain 2.
Klasse B	
Spiel 57	11 101 Großenhain — 14 101 Gröblich
" 58	7 101 Randsch — 12 101 Walsitz
" 59	8 101 RSB. — 7 101 Gohlis
" 60	12 101 Radeburg — 10 101 Radeburg
Handballrundenspiele	
Spiel 1	Ra. 101 u. Ra. 101 Reichsb. — 9 101 Weida
" 2	8 101 RSB. — Ra. 1 101 T. Riesa
" 3	10 101 Radeburg — 11 101 RSB. Riesa

Sämtliche Hand- und Fußballspiele beginnen 13 Uhr.

Handball im TSB. Gohlis

Kommenden Sonntag erwartet Gohlis die 1. Mannschaft vom T.B. Weida zum fälligen Punktspiel. Bei diesem Spiel wird es zu einer scharfen Auseinandersetzung kommen. Wenn auch Gohlis das Vorspiel in Weida hoch gewinnen konnte, so hat sich aber seit dieser Zeit viel geändert, denn Weida hat allerhand Verhärtung erhalten. Wegen der NSD. hat Weida ganz knapp verloren, alle anderen Spiele wurden von Weida sicher gewonnen. Also müssen die Gohliser schon mit ganz besonderen Leistungen aufwarten, wollen sie einen gleichwertigen Gegner abgeben. Anwurf des Spieles ist 14 Uhr.

Vordem treffen sich die Jugendmannschaften beider Vereine. Anwurf 13 Uhr.

FR. 31 Plauen Sieger

im 25-Kilometer-Eisküchtruppplauf

Die Deutschen Wehrmacht-Skimeisterchaften nahmen am 26. Januar mit dem 25-Kilometer-Eisküchtruppplauf für Mittelgebirgs- und Flachlandgruppen in Spindelmühle ihren Anfang. Bei der Schneesituation des Geländes gab es viele Ausfälle. Die 25 Kilometer lange Strecke besteht zu je einem Drittel aus Abfahrt, Langlauf und Anstieg, wobei 400 Meter Höhenunterschiede zu bewältigen sind. Auf der zweiten Hälfte der Strecke gibt es eine Uebung im Schieben auf Ballons aus 150 Meter Entfernung. Schiedsrichter werden in Zeit umgerechnet und der Laufzeit hinzugezählt. Das 1. FR. 31 Plauen bewältigte die Strecke in der Tageszeit von 3:07:51,1 als Erster und wiederholte damit seinen Vorjahressieg und damit erneut die Meisterschaft. 1. L. FR. 31 Plauen 3:07:51,1; 2. L. FR. 38 Bay 3:08:54,8; 3. III. (Jäger) FR. 83 Hirschberg 3:18:45,6; 4. I. (Jäger) FR. 2 Ortelshaus 3:21:28,2; 5. L. FR. 86 3:21:46,8.

Winterport

260 Meldungen

für die fünf Hauptwettbewerbe der Wehrmacht-Skimeisterschaft vom 2. bis 6. Februar in Oberhof streifen diese Skiwettkämpfe auf einem großartigen Gelände. 150 auf den Dauerlauf, 60 auf den Sonderstreckentlauf und über 80 auf die Staffeln.

Die Wiener Wagner-Stanie

kamen am Mittwoch beim Skistanzweitbewerb des Gaudesplatzes in Wien zu einem schönen Erfolg über die Vorkampfbewerber Winkelmann-Vöhrner. Beide Paare zeigten hervorragende Skistanzleistungen. Ausfallgebend für den Sieg von Trude Wagner-Stanie war ihr lautenreicher und auch wohl schwierigeres Programm.

Die Tagesbestzeit

beim Training der Viererbobs zur Weltmeisterschaft in Cortina d'Ampezzo fuhr mit 1:30 Fischer-Jimenez, dem der Titelverteidiger McEvoy mit 1:30,6 am nächsten kam. Die nächsten waren dann Schäfer-Erfurt und Allan-Rieherer. Die deutschen Skilisten gehen somit mit den besten Aussichten in den Kampf.

Steinmüller sprang Nibbergerford

Die Schneefestigkeit des Nibbergerfordes erlaubte die Durchführung von Skispringen auf der Vogtlanddiscipline in Nibberitz und auf der Seidelschanze am Nibberger. Auf der Vogtlanddiscipline zeigte der jugendliche Nibberger Herbert Friedel mit 59 Meter die größte Weite, während der Schanzenrekord auf der Seidelschanze gleich mehrere Male überboten wurde. Anton Steinmüller (Schwaderbach) war es schließlich, der die neue Marke auf 55 Meter setzte und damit seine alte Bestleistung um zwei Meter überbot.

Deutsche Skilauffiere

gab es bei der Internationalen Winterportwoche in Warmitz-Gartenitzchen in den Abfahrtsrennen. Bei den Frauen erzielte Christl Granz mit 5:01 eine um glatte zehn Sekunden bessere Zeit als die Zweite des Wettbewerbs Käthe Grafegger. Erst auf dem vierten Platz kam als erste Ausländerin die Schwedin Eva May Nilsson ein. Nicht anders war es bei den Männern, wo Willy Walch in 4:45,2 den ersten Platz vor Darro Granz und Albert Pfeifer belegte. Hier wurde der Schwede Hans Hanson better Ausländer mit dem vierten Platz. Das Rennen auf der Kreuzsch-Abfahrt ging bei ständigem Schneetreiben vor sich.

Eiskunstlauf-Gaumeisterschaften

wieder verschoben

Die Gaumeisterschaften im Eiskunstlaufen, die vom 21. und 22. Januar auf den 28. und 29. Januar verschoben worden waren, müssen abermals ausfallen, denn der Gau-Sachen hat sie am Donnerstag abgesetzt. Ein neuer Termin steht noch nicht fest. — Auch die Spiele um die Gaumeisterschaft im Eishockey können am kommenden Wochenende nicht fortgesetzt werden.

Tennis

Denzel und Wenzel unter den letzten Vier

Bei den französischen Hallentennis-Meisterschaften in Paris wurden am Donnerstag bei den Männern bereits die letzten vier ermittelt. Als erster Teilnehmer stand der Franzose Pelissier fest, der seinen Landsmann Borotra 7:5, 5:7, 6:4, 7:5 ausschalten konnte. Heinrich Denzel schlug dann den Franzosen Peret überzeugend 6:4, 6:4, 8:3 und auch Roderich Wenzel hatte mit Roux (Frankreich) kaum Arbeit, um 6:3, 6:3, 6:4 in die Vorklufrunde einzuziehen. Etwas überraschend kam der Sieg des Amerikaners Bowden, der Bouffus (Frankreich) 7:5, 3:6, 8:6, 6:4 abfertigte. Zwei Deutsche, ein Franzose und ein Amerikaner kämpfen nun um die Teilnahme am Endspiel. — Im Gemischten Doppel trat Heinrich Denzel zusammen mit der Amerikanerin Mrs. Wheeler zum ersten Spiel an. Das französische Paar Mellero-Dessair leistete harten Widerstand, wurde dann aber von dem amerikanisch-deutschen Paar 13:11, 6:3 ausgeschaltet.

Sport in Kürze

Nur sechs Teilnehmer kämpften um die Billard-Weltmeisterschaft im Kinstampf vom 31. Januar bis 4. Februar in Wachen. Neben dem deutschen Meister Kätheheilmann-Frankfurt und Förster-Wachen entfielen Frankreich den Titelverteidiger sowie Cze und Belgien Verbit und Glasch.

Einen Weltrekord im Schwimmen stellte die 14-jährig verbeirte belgische Meisterin Vandekerckhove auf, die in 56 Minuten 500 Meter Brust in der hervorragenden Zeit von 8:01,6 Minuten zurücklegte. Die bisherige Weltbestleistung wurde von der 14-jährigen dänischen Europameisterin Inge Sörensen mit 8:01,9 gehalten.

Sächsischer Winterport-Wetterbericht

vom 27. Januar 1939
herausgegeben vom Reichsmeteordienst Dresden
in Verbindung mit dem Sächsischen Verkehrsverband

Ort	Temp. in C	Wetter	Schneehöhe in cm	Schneehöhe in cm	Schneehöhe in cm	Sport-möglichkeit
Weißbach-Oberroschwitz	-2	Nebel	4	4	4	mäßig
Tarsdorf-Waldschütz	-2	Nebel	10	10	10	mäßig
Oybin-Lückendorf-Hochw.	-2	Nebel	10	10	10	mäßig
Waltersdorf-Lasche	-2	Nebel	10	10	10	mäßig
Geising (Ergeb.)	-2	Nebel	10	10	10	mäßig
Altenberg (Kahleberg)	-2	Nebel	10	10	10	mäßig
Zinnwald-Georgenfeld	-2	Nebel	10	10	10	mäßig
Kipsdorf-Oberkipsdorf	-2	Nebel	10	10	10	mäßig
Schellerbau-Sörenfels	-2	Nebel	10	10	10	mäßig
Ober- u. Waldsöbrenberg	-2	Nebel	10	10	10	mäßig
Rehefeld (Ergeb.)	-2	Nebel	10	10	10	mäßig
Holzhau (Ergeb.)	-2	Nebel	10	10	10	mäßig
Annaberg (Pöhlberg)	-2	Nebel	10	10	10	mäßig
Oberwiesenthal	-2	Nebel	10	10	10	mäßig
Fichtelberg	-2	Nebel	10	10	10	mäßig
Johanngeorgenstadt	-2	Nebel	10	10	10	mäßig
Klingenthal-Vgl. (Aschb.)	-2	Nebel	10	10	10	mäßig
Sachsenhausen	-2	Nebel	10	10	10	mäßig
Donnersberg	-2	Nebel	10	10	10	mäßig
Neuwiesen	-2	Nebel	10	10	10	mäßig

Wetterlage:

Weitere Neuschneefälle zu erwarten. Besonders im Fichtelberggebiet und Vogtland Besserung der Winterport-möglichkeiten, da dort bereits eine größere Schneehöhe vorhanden ist.

Luftverhältnisse Sportgebiete

Ort	Temp. in C	Wetter	Schneehöhe in cm	Schneehöhe in cm	Schneehöhe in cm	Sport-möglichkeit
Alpen Schneefelderhaus	-13	Nebel	220	20	20	sehr gut
Oberstdorf	-3	Schnee	65	25	25	sehr gut
Barmisch-Partenkirch	-3	Schnee	10	7	7	sehr gut
Berchtesgaden	-3	Schnee	10	7	7	sehr gut
Schwarzwald St. Blasien	-3	Schnee	10	7	7	sehr gut
Feldberg	-3	Schnee	10	7	7	sehr gut
Tannus Kleiner Feldberg	-3	Schnee	10	7	7	sehr gut
Röhn Wasserkuppe	-3	Schnee	10	7	7	sehr gut
Fichtelgeb. Markirchener	-3	Schnee	10	7	7	sehr gut
Thuring. Wald Inselberg	-3	Schnee	10	7	7	sehr gut
Oberhof	-3	Schnee	10	7	7	sehr gut
Ilmenau-Gabelbach	-3	Schnee	10	7	7	sehr gut
Neus. Clausthal-Kellerfeld	-3	Schnee	10	7	7	sehr gut
Braunschl. Scharke-Sialomhang	-3	Schnee	10	7	7	sehr gut
Schnee. Schönb. Hainfelder	-3	Schnee	10	7	7	sehr gut
Neus. Schönb. Hainfelder	-3	Schnee	10	7	7	sehr gut
Hainfelder	-3	Schnee	10	7	7	sehr gut
Hainfelder	-3	Schnee	10	7	7	sehr gut

Strassenwetterdienst

Der Strassenwetterdienst Sachsen meldet um 9 Uhr: Reichsautobahnen: Nr. 84 Zwickau-Viert. stark. Bodennebel bis unter 100 Meter, sonst übrige Bahnen schnee- und eisfrei, Verkehr unbehindert. Reichsstraßen und Straßen im Sudetengau: im Flachland schnee- und eisfrei, Verkehr unbehindert, im Gebirge Straßen Annaberg-Oberwiesenthal und Altenberg-Jimwald-Gilwald-Telitz festgefahrene und festgefrorene Schneedecke, Schneeglätte. Alle übrigen Straßen schnee- und eisfrei, Verkehr unbehindert.



Anneliese Schorr
gewann bei der Internationalen Winterportwoche in Gar-misch-Partenkirchen im Eisschnelllaufen der Frauen mit 181,21 Punkten den Reichsfigerwettbewerb 1939.
(Schirner-Wagenborg — R.)

Berliner Börse vom 27. Januar 1939

Die Börse eröffnete heute ziemlich unbehelligt. Farben gaben um 1/4 auf 151/2, Siemens um 1, Daimler um 1/4, BRW um 1/4 und Vereinigte Stahlwerke um 1/4 nach. Zu den weniger festem Papieren gehörten Jungbusch mit plus 1/4 und C.W. Schellen mit plus 1/4. Am Rentenmarkt ermäßigten sich Reichsbillig um 10 auf 128,90.

Am Geldmarkt wurden die Blanko-Tagesgeldsätze erneut um 1/4 auf 2/4 bis 2/4 heraufgesetzt, offenbar im Zusammenhang mit dem bevorstehenden Monatsklostertermin. Gleichwohl war das Angebot am Wechselmarkt nicht allzu groß und mühselos unterzubringen. Käufe waren allerdings nicht zu beobachten.

Im internationalen Devisenverkehr gab der Schweizer Franken leicht nach. Im übrigen traten kaum nennenswerte Bewegungen ein.

Der Privatdiskont blieb mit 2/4 unverändert.

Amst. Großmarkt für Getreide und Futtermittel

Die Umsätze blieben auch im letzten Berliner Getreideverkehr dieser Woche eng begrenzt. Brotgetreide wurde am Plage kaum aufgenommen, selbst Weizen zur späteren Lieferung fand wenig Beachtung. In Futtermittel waren Abfälle in Futtermittel zu verzeichnen, jedoch handelte es sich jeweils nur um kleine Mengen. Futtermittelhandel rückte zum Verkauf. Für hochwertige Brauergetreide hat sich das Interesse erhalten, die Umsätze waren jedoch auch hierin infolge des Qualitätsanspruchs nur mäßig. Industrietreide lag unverändert still. Futtermittel waren mit Ausnahme von Kleien kaum unterzubringen. Weizen hatten ruhiges Bedarfsgeschäft.

Ist der Topf zu groß?

Nein, das finde ich gar nicht! Wenn so viel Eier am Tisch sitzen, dann muß schon ein ganz schöner Topf aufgetragen werden. Und warum auch nicht? Sparbarkeit ist hier bestimmt falsch am Plage; denn billiger als mit Kartoffeln ist der Hunger nun einmal nicht zu stillen. Kartoffeln sind aber nicht nur billig, sie verfügen auch über einen großen Nähr- und Sättigungswert und sind immer in beliebigen Mengen zu haben.

Man muß sich wundern, daß sich so viele Hausfrauen noch alltäglich die Köpfe darüber zerbrechen, was sie am Abend ihrer Familie vorsetzen können. Natürlich Kartoffeln! Die Kartoffel bietet ja so viele Verwendungsmöglichkeiten, daß man sie immer wieder gern isst. Deutschland ist das größte Kartoffelfeld der Erde. Rund die Hälfte der in Deutschland jährlich geernteten Kartoffelmengen — das waren im vergangenen Jahr immerhin 50 Millionen Tonnen! — wird der menschlichen Ernährung direkt zugeführt. Der andere Teil wird verarbeitet oder verfüttert und in veredelter Form als Nahrungs- oder Genussmittel in den Verkehr gebracht. Es liegt nun in der Ernährungspolitik des Dritten Reiches, uns nach Möglichkeit von jeder fremden Zufuhr freizumachen. Es wäre nicht nur töricht, sondern geradezu auch unverantwortlich, wenn wir die Launen des Geschmacks über die Vernunft siegen ließen.

Kartoffeln dankbar zu sein, wenn sie den ent-sprechenden Ernährungswert haben sollen, eine ideale Be-handlung von der Erde bis auf den Tisch. Vom Gesicht der einzelnen Hausfrau wird es abhängig sein, zu der richtigen Speise auch immer die richtigen Kartoffeln zu-reichen. Dann erfüllt sie nicht nur ganz ihre ernährungs-politische Pflicht, sondern wird auch an den großen Ge-nüssen ihrer dankbaren Tischgäste ihre helle Freude haben.

Wasserstände

26. 1. Kamark	+ 76	27. 1. Kamark	+ 76
Modran	+ 50	Modran	+ 50
Loun	+ 88	Loun	+ 88
Hluboká	+ 47	Hluboká	+ 47
Brandeis	+ 50	Brandeis	+ 50
Melník	+ 137	Melník	+ 137
Velké Meziříčí	+ 137	Velké Meziříčí	+ 121
Kauč	+ 180	Kauč	+ 169
Rejšpitz	+ 192	Rejšpitz	+ 173
Dresden	395	Dresden	315
Riesa	421	Riesa	411

Armes kleines Amerika

„Roosevelt für die amerikanische Kriegshysterie verant-wortlich“ — Eine klare Frage im Unterhaus
(New York. Der Abgeordnete Fish bezeichnete gestern im Unterhaus den Präsidenten Roosevelt als in erster Linie für die derzeitige Kriegssituation in den Vereinigten Staaten verantwortlich. Die amerikanische Nation sei von einer derartigen Diktatur befallen, daß die Frauen nachts unter den Betten nach Japanern, Deutschen oder Italienern ausschauten, die bereit seien, über das „arme kleine Amerika“ herzufallen. Roosevelt mache die Bevölkerung glauben, daß ein feindlicher Angriff unmittelbar bevorstehe. „Ich fordere den Präsidenten auf, so erklärte Fish abschlie-ßend, mir klar zu sagen, welche Nation die geringste Abficht oder die Fähigkeit besitzt, in Amerika einzufallen.“

800 Millionen Dollar für die U.S.A. Armee-Luftwaffe
Dem Abgeordnetenhaus ging am Donnerstag der Be-richt über die geplante Aufrüstung der U.S.A. Armee-Luftwaffe zu, die mit einem Kostenaufwand von 800 Millionen Dollar die Einstellung weiterer 1056 Offiziere, 603 Reserveoffiziere und 25 143 Mannschaften vorsieht.

Verdächtige Freigiebigkeit

Das Geld als Geldschrank
(Mailand. In Mailand überrte die Polizei einen Juden und eine Jüdin aus Venedig in Venedig, die durch ihre freigelegten Beinen aufgefallen waren. Der Mann erklärte, Davin Raosinski zu heißen, während sich die Frau Truchl Schulmann nannte. Leider konnten sie ihre Angaben jedoch nicht durch Dokumente beweisen. Bei den verhafteten Juden fand man — ins Geld eingewickelt, 3000 französische Fr. Er erklärte, daß dies der Rest von 40 000 Fr. seien, die er aus Frankreich nach Italien gebracht haben will. Die Frau behauptete nur eine Banknote zu 500 Lire. Ueber ihren Wohnort und über ihre Tätigkeit wollten die beiden verhafteten Gebrüder keinerlei Angaben machen. Die Polizei stellte fest, daß die Frau die Freundin des vor einiger Zeit in Zufam-menhung mit der haitischen Bankfälscherangelegenheit verhafteten Juden Raaf Fischer ist, der aus Rottomanien gekommen war. Vermutlich sind auch die beiden jetzt Verhafteten aus Barcelona nach Italien gekommen. So gut wie sicher ist, daß sie mit dem berühmten Helfer-bandenführer Max Silberbach in Verbindung stehen.



Ihr Konkurrent wird die Gelegenheit nicht verpassen, wenn Sie das Anzeigenfeld im Riesaer Tagesblatt freiwillig ausgeben. Im Kampf um den Kunden ist Wachsamkeit das erste Gebot. Die Zahl der kaufkräftigen Verbraucher ist arder geworden. Millionen Volksgenossen haben wieder Verdienst gefunden, der auch Ihnen zugute kommen wird, wenn Sie durch Anzeigen im Riesaer Tagesblatt immer wieder an Ihr Geschäft erinnern.
Anzeigenannahme: Riesa, Goethestr. 59 Ruf 1237

Mitteldeutsche Börse zu Leipzig

Zins	27. 1.	26. 1.	Div.	27. 1.	26. 1.	Div.	27. 1.	26. 1.	Div.	27. 1.	26. 1.	Div.
Festverzinsl. Werte												
4 Deutsche Reichsanl. 1934	99,5	99,5	8	102,5	102,5	4	102,5	102,5	4	102,5	102,5	4
4/5 Sächsische Staatsanl. 27	99,5	99,5	8	102,5	102,5	4	102,5	102,5	4	102,5	102,5	4
4/5 Thüringer Staatsanl. 26	99,7	99,7	8	102,5	102,5	4	102,5	102,5	4	102,5	102,5	4
4/5 Dresdner Stadtgoldanl. 26	99,25	99,25	13	102,5	102,5	4	102,5	102,5	4	102,5	102,5	4
4/5 Leipziger Stadtgoldanl. 26	99,25	99,25	13	102,5	102,5	4	102,5	102,5	4	102,5	102,5	4
4/5 Riesaer Stadtgoldanl. 26	99,75	99,75	13	102,5	102,5	4	102,5	102,5	4	102,5	102,5	4
Aktienwerte												
2 Akt. Ges. f. Bauten	95,00	92,00	8	102,5	102,5	4	102,5	102,5	4	102,5	102,5	4
8 Altenburger Landkraft	140,00	140,00	4	102,5	102,5	4	102,5	102,5	4	102,5	102,5	4
7 Bachmann & Ladewig	—	—	4	102,5	102,5	4	102,5	102,5	4	102,5	102,5	4
10 Bergbauwerk Riesa	120,00	120,00	4	102,5	102,5	4	102,5	102,5	4	102,5	102,5	4
10 Holzgr. Institut Leipzig	79,00	79,00	4	102,5	102,5	4	102,5	102,5	4	102,5	102,5	4
4 Franz Brown	114,5	114,5	13	102,5	102,5	4	102,5	102,5	4	102,5	102,5	4
8 Carl. Loschwitz	134,5	137,00	4	102,5	102,5	4	102,5	102,5	4	102,5	102,5	4
10 Chem. Heilenberg	101,00	102,00	8	102,5	102,5	4	102,5	102,5	4	102,5	102,5	4
7 Chem. v. Heyden	141,75	—	8	102,5	102,5	4	102,5	102,5	4	102,5	102,5	4
8 Chromo hajort	98,75	98,75	8	102,5	102,5	4	102,5	102,5	4	102,5	102,5	4
8 Die. Ton- und Steinsee	142,00	—	8	102,5	102,5	4	102,5	102,5	4	102,5	102,5	4
8 Deutscher Eisenhandel	129,5	129,5	8	102,5	102,5	4	102,5	102,5	4	102,5	102,5	4
8 Dresdner Bau & Ind.	99,25	99,25	8	102,5	102,5	4	102,5	102,5	4	102,5	102,5	4
8 Dresdner Gärden	110,5	111,00	8	102,5	102,5	4	102,5	102,5	4	102,5	102,5	4
8 Dresdner Schnellpressen	63,5	61,00	8	102,5	102,5	4	102,5	102,5	4	102,5	102,5	4
8 El. Werke Betr.	198,00	198,00	8	102,5	102,5	4	102,5	102,5	4	102,5	102,5	4
8 Engelhardt-Brauerei	187,00	187,00	8	102,5	102,5	4	102,5	102,5	4	102,5	102,5	4
8 Erste Rulmbach-Brauerei	84,00	84,00	8	102,5	102,5	4	102,5	102,5	4	102,5	102,5	4
8 Europahof	140,25	140,25	8	102,5	102,5	4	102,5	102,5	4	102,5	102,5	4
8 Falkenstein Gärden	110,5	109,00	8	102,5	102,5	4	102,5	102,5	4	102,5	102,5	4
8 J. G. Farben	151,125	152,00	12	102,5	102,5	4	102,5	102,5	4	102,5	102,5	4
8 Järberei Glauchau	111,00	111,00	8	102,5	102,5	4	102,5	102,5	4	102,5	102,5	4
8 Felsenkeller-Brauerei	98,5	99,75	10	102,5	102,5	4	102,5	102,5	4	102,5	102,5	4
8 Gussig	91,00	91,00	10	102,5	102,5	4	102,5	102,5	4	102,5	102,5	4
8 Gießwerk	98,00	98,75	8	102,5	102,5	4	102,5	102,5	4	102,5	102,5	4
8 Gehe & Co.	99,5	99,25	4	102,5	102,5	4	102,5	102,5	4	102,5	102,5	4
8 Gerzer Strickgarn	198,00	198,00	8	102,5	102,5	4	102,5	102,5	4	102,5	102,5	4
8 Glauziger Zucker	—	140,625	8	102,5	102,5	4	102,5	102,5	4	102,5	102,5	4
8 Gorkauer Brauerei	80,00	79,00	8	102,5	102,5	4	102,5	102,5	4	102,5	102,5	4
8 Großenhainer Webstuhl	130,75	130,75	8	102,5	102,5	4	102,5	102,5	4	102,5	102,5	4
8 Halleische Maschinen	—	111,00	7	102,5	102,5	4	102,5	102,5	4	102,5	102,5	4
8 Heidenauer Papier	—	—	8	102,5	102,5	4	102,5	102,5	4	102,5	102,5	4
8 Heine & Co.	95,25	—	8	102,5	102,5							

Rundfunk-Programm

Deutschlandsender

Sonnabend, 28. Januar. 6.30: Aus Dresden: Frühkonzert. Der Gaumustzug Schlenker. — 8.40: Sendepause. — 10.00: Aus Wien: Heimkehr zum Reich. Vom Kampf Juli 1934 bis zur Festzeit. — 10.30: Frühlicher Kindergarten. — 11.00: Sendepause. — 12.00: Aus Königsberg: Musik zum Mittag. Das Orchester des Reichsenders Königsberg. — 15.15: Erhard Dausche spielt — Kolita Carrano singt — (Industrie-Hallplatten). Anzchl.: Programmhinweise. — 16.00: Aus London: Militärkonzert. BBC. Militärkapelle. — 16.40: Aus Saarbrücken: Sperlings Bunte Bühne mit den Saarbrücker Rundfunkpapen. — 18.00: Aus der Grünen Woche, Berlin: Musik zum morgigen „Tag der Deutschen Polizei“, gespielt vom Musikorchester der Schutzpolizei. — 19.00: Sport der Woche. Vorschau und Rückblick. — 19.15: Gaspar Cassada spielt (Industrie-Hallplatten). — 19.30: Cortina — Garmisch-Partenkirchen. Rundfunkberichte von der Viererbob-Weltmeisterschaft und von der Internationalen Winterwortswoche (Aufnahmen). — 20.10: Was jeder gern hört! Ein buntes Unterhaltungsabend. — Das Klavierduo Blady R. Häbner und Conrad Böhm. Das Langscheller Egon Kaiser. Das verstärkte Orchester Otto Dobr ist und Solisten. — 23.00—24.00: Aus Hamburg: Tanzmusik: Die Kapelle Walter Hoffmann und das Schrammelquartett Karl Deimel. Dazwischen: Berichte vom Völkereinsatz Deutschland—Schweden.

Reichsender Leipzig

Sonnabend, 28. Januar. 6.30: Aus Berlin: Frühkonzert. Das Blasorchester der Verwaltungspolizei im Polizeipräsidium Berlin. — 8.30: Aus Danzig: „Wohl bekommi's!“ Das Danziger Landesorchester. — 10.00: Aus Berlin: Ueber allem steht das Reich. Von der Gründung des Ersten, Zweiten und Dritten Reiches. — 11.35: Deute vor... Jahren. — 11.40: Erzeugung und Verbrauch. — 12.00: Aus Berlin: Mittagkonzert des Reichsenders Berlin. Landesfunkorchester Brandenburg. — 14.00: Zeit, Nachrichten, Börse. — Anschließend: Musik nach Tisch (Industrie-Hallplatten und Aufnahmen des deutschen Rundfunks). — 15.20: Wie leicht kommt das ins Auge geh'n. — 16.00: Aus Saarbrücken: Sperlings bunte Bühne mit den Saarbrücker Rundfunkpapen. — 18.00: Gegenwartslexikon. — 18.15: Musiktheater Spiel. — 18.30: Cortina — Garmisch-Partenkirchen. Rundfunkberichte von der Viererbob-Weltmeisterschaft und von der Internationalen Winterwortswoche. — 19.00: Neue Musik auf Volksinstrumenten. Mandolinen- und Gitarrenensemble „Harmonie 1894“ und ein Gitarrentrio. — 19.40: Aus Berlin: Reichsendung: Tag der Deutschen Polizei. Es spricht Reichsführer SS Himmler. — 20.10: Aus Jüdau: „Heut' woll'n wir lustig sein! Großer bunter Abend. Die fünf Melodien. Kapelle Otto Friede und Solisten. — 22.30—24.00: Aus Hamburg: Tanzmusik. Das Schrammelquartett Karl Deimel und die Kapelle Walter Hoffmann. — Dazwischen: Berichte vom Völkereinsatz Deutschland—Schweden.

DWf. setzt modernste Berufsförderung für das Land ein

ndg. Berlin. Während bisher die von der DWf bereitgestellten Möglichkeiten der ausföhrlichen fördernden Berufszulassung nur den Volksgenossen in den größeren Städten zur Verfügung standen, wird das Amt für Berufszulassung und Betriebsführung der DWf. nunmehr, unter Verwendung neuartiger Methoden, seine Betreuung den sogenannten dünnbesiedelten Gebieten zuwenden, in denen zahlenmäßig sogar die Mehrheit des deutschen Volkes lebt. Denn es handelt sich allein im Altreich um über 40 000 Gemeinden bis zu 20 000 Einwohnern, in denen zusammen mehr als 56 Prozent der Wohnbevölkerung ansässig sind. Die Tatsache, daß in diesen dünnbesiedelten Gebieten noch viel fähige und begabte Volksgenossen wohnen, deren Kräfte nicht entwickelt werden und für die Volkswirtschaft völlig brach liegen, hat das Amt zu einem Arbeitsplan veranlaßt, der in diesen Wochen praktisch anlaufen wird. Es geht um die allgemeine Leitungsabfertigung der in dünnbesiedelten Gebieten wohnenden Volksgenossen und Volksgenossinnen und die Auslese der besonders begabten und fähigen Kräfte. Durch die Berufsaufbahnberatung werden sie an höherführende Ausbildungsmöglichkeiten herangeföhrt. Die Arbeitsformen passen sich dem flachen Lande und den kleineren Städten an. Der Einsatz von Übungsleitern aus Kreis- und Gauhäfen erfolgt zunächst einmal wöchentlicher an Werktagen abends zur Durchführung planmäßiger Lehrgemeinschaften. Hierbei wird gewissermaßen durch

Wanderlehrer Berufszulassung betrieben. Weiter werden die Übungsleiter in Großhauforten im Umkreis von 20 bis 40 Kilometer zweimal wöchentlicher eingesetzt. Dazu kommen einmalige Wochenendlehrgänge für begabtere und fortlaufende Wochenendlehrgänge für umfassendere Stoffgebiete an drei bis sechs aufeinanderfolgenden Wochenenden. Vor allem ist aus dem Gesamtprogramm für die dünnbesiedelten Gebiete noch der Einsatz fahrbarer Übungsstätten hervorzuheben. Diese Berufsschulen auf Rädern bestehen u. a. aus Schreibmaschinenwagen, Wagen für Flachzeichnen usw. Ferner ist der für Ingenieure bereits bestehende Fernunterricht nunmehr auch für Kaufleute im Aufbau begriffen. Er erfolgt mit Zusammenfassung der Teilnehmer in Arbeitsgemeinschaften und monatlichen Wochenendlehrgängen. Dazu kommen Urlaubsstudienwochen oder Dreitaagelehrgänge mit Lagercharakter in Gau- oder Großhäfen oder an besonderen Industriestandorten und Schulen sowie endlich Kurz- und Wochenendfahrten mit Einzelvorträgen.



In jeder Familie gibt es wichtige Ereignisse

die man den Freunden, Verwandten und Bekannten mitteilen muß, die durch ihre Wichtigkeit aber besondere Formen erfordern. Solche Familien-Nachrichten müssen gedruckt werden. Aber damit ist es nicht getan. Wichtig ist das Papier, der Umschlag, die Schrift, der Text und seine Anordnung, sowie die endgültige Ausföhrung. Familien-Nachrichten sind ein Spiegel der persönlichen Kultur. Man sollte sie daher nur einer Druckerei anvertrauen, die beratselt bei der Wahl des Papiers, der Drucktypen und der Abfassung des Textes und wirklich vornehmer Arbeit liefert. Die Niefer Tageblatt-Druckerei wird Ihnen Wünschen gerecht, sie besitzt Erfahrung und geübte Mitarbeiter, sowie eine große Auswahl an Karton, Papier, Typen und Farben.

Schicktschelle: Niefer, Goethestr. 59, Ruf 1287

Kampf dem Verderb

Rüchensettel:

Sonnabend mittag: Himmel und Erde mit Gröhewurst. — Abend: Fischsalat mit Sellerie, Bratartoffeln. Fischsalat mit Sellerie: 1/2 Kilogr. Fischfilet, ein Kopf Sellerie, 1 Zwiebel oder Schnittlauch, Salz, Zucker, Essig, 50 Gr. Margarine, 50 Gr. Mehl, eventl. 1 Eigelb, 1/2 Tl. Öl, 1 Teel. Senf. Fischfilet falzen, mit Essig beträufeln, im eigenen Saft garen, Sellerie waschen, dünn schneiden, in etwa 3 Zentimeter dicke Scheiben schneiden, in wenig Wasser gartochen, in seine Streifen schneiden, in einem Salateßig von Essigwasser, Zwiebel und Schnittlauch, Salz und Zucker sieben lassen. Aus Fett und Mehl eine Mehlschwitze herstellen, mit dem Selleriewasser auffüllen, eventl. mit Eigelb abgießen, mit Essig, Salz, Zucker, Senf abschmecken. Das erhaltene Fischfilet in Stücke servieren, in die Soße geben, zuletzt den Sellerie leicht unterlegen. Bratartoffeln oder geröstetes Brot dazu reichen.

Paul de Lagarde als religiöser Denker u. Dichter

Ueber Paul de Lagarde, der für die nationalsozialistische Weltanschauung eine besondere Bedeutung besitzt, sprach in anregender Weise am 24. Januar im Literarischen Verein zu Dresden im kleinen Saal der Kaufmannschaft Studientrat Professor Georg Dörf. Er gab zwar dabei kein vollständiges Bild vom Gesamtcharakter des Genannten, sondern nur einen Ueberblick über dessen Wirken als Denker und Dichter. Im allgemeinen führte Professor Dörf hierbei aus: Lagarde fühlte sich in erster Linie als Theologe, weniger als Orientalist und Politiker. Das Tiefste, was er zu leisten vermochte, lag auf religiösem Gebiete. Mit schonungsloser Kritik ging er dabei zu Werke und vornehmlich der eine Grundgedanke beherrschte sein Denken und zwar der, der absoluten Wahrheit zu dienen. In bezug auf Heiligkeit und fanatischer Eingabe an seine Erkenntnisse war er Luther, Pöfing und Nietzsche verwandt. Zeitweise grenzt sein Tun an Schroffheit, ohne aber gleichzeitig gewisser träumerischer, ja kindlicher Züge zu entbehren. So gelangte er in Besitz einer Ganzheit als Forscher, als Dichter und als Seelensorger. Seelenschmerz empfand er gleichsam als seinen Antriebskraft. Immer fühlte er sich als einsamer Kämpfer in der Wüste. Gleichwohl ging sein Sinnen und Trachten immer dahin, eine lodrende Fackel zu sein, kein einseitiges Talglicht, das sich im Krankenzimmer aufschürt. Kampf war seine Lösung. Als Kämpfer kam er ins Grab, ohne einen feighaften Abschluß seines Lebens gefunden zu haben. Das Letzte aber, was er ereritten hatte, so führte Ulrich von Wismarow-Moellendorf in seiner Grabrede aus, blieb uns erhalten und Ernst Troeltsch, sein großer Schüler, nennt ihn als einen der besten deutschen Männer. Von einer eigentlichen Entwicklung seiner Persönlichkeit kann man bei Lagarde kaum sprechen, schon seine Jugendwerke zeugen von einer latten Reife, so daß er auf der hohen Warte, auf der er wandelte, gleich von Anfang stand, sich also zu ihr nicht erst hinaufentwickeln brauchte. Geboren wurde Lagarde am 2. November 1827. Zwölf Tage nach seiner Geburt starb seine Mutter. Da er an seinem Vater keinen Freund fand und von diesem wohl mehr sich gehaßt als geliebt glaubte, demütigte sich Lagarde eine weltfremde Lebensanschauung. Er härdete mit seinem Gedächtnis. So schreibt er in einem Gedicht u. a. von seiner Geburt: Die Mutter hat mich ausgeföhrt und sich ins Grab davon gemacht. Der ertelichen, besonders der mütterlichen Liebe entbehrend, ist Lagarde seitens des vorgekommen, wie ein Adler ohne Schwingen, der einmütig auf hohem Orte weilen und verbleiben muß. Beifällig sei hier eingefflohen, daß der Name de Lagarde überdies nicht sein Geburtsname ist, sondern ein von mütterlicher Seite her angenommener Adopsionsname. Sein Geburtsname lautet Paul Anton Vöfthaler. In padender Form verstand Professor Dörf die ganze große Persönlichkeit de Lagardes aus seinen Werken heraus lebendig zu machen. Danach war de Lagarde in gewissem Sinne ein verpöfeter Romanist, eng verwandt mit Eichendorff und Rückert einestells, andererseits aber auch Nietzsche verhaftet. Mit diesem trifft er sich in der Ablehnung des Staatsgebantens, wie er ihn vorfand. In religiöser Hinsicht war de Lagarde evangelisch und trat für eine nationale Kirche ein, die weder katholisch noch protestantisch zu sein habe. Germanisierung des Christentums war sein Leitziel. Das Unitare hierin, wie auch im Nationalen, galt ihm als höchstes Ideal. Luther selbst freilich als Reformator existierte für ihn nicht, an seinen Werken gina er interesselos vorbei, ignorierte sie gellentlich. Glühend sehnte er die deutsche Einheit, Einigkeit herbei und in allen seinen Werken strebt er sie an. Gestorben ist de Lagarde am 22. Dezember 1891. Besondere Bedeutung hat sein Leben und sein Werk wieder nach der nationalsozialistischen Erhebung erhalten. Es war sehr verdientvoll von Professor Dörf mit seinem Vortrag weitere Kreise wieder einmal auf de Lagarde aufmerksam gemacht zu haben. In einem kurzen Schlusswort Professor Ottomar Enking betonte dieser das besonders und dankte dem Vortragenden auch im Namen der Hörerschaft in herzlichster Weise.

H. Bempel.



Wieder frisch durch NIVEA

Auch am Tage die Haut gut pflegen. Das Gesicht mit Nivea-Creme leicht massieren, das kräftigt die Haut, regt sie an und erfrischt sie.



Das Jäsele vom Jälfertal

Roman von Max Hammer

Arbeiterrechtsschutz durch Verlagsgesellschaft Max, München

54. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Es ist nur gut, daß er den Birchmoser Ferkel nicht sieht, der eben hinter ihm vorbeistreichet. Etwas Unheimliches geht von dem aus, wie noch nie. Alles weicht ihm scheu aus dem Weg. Betrunken scheint er auch noch zu haben, wie man an den roten, wirren Augen erkennt. Aber keiner sieht die verlassene Verzweiflung dahinter, die sich vor sich selber fürchtet. Vor den einsamen Nächten in Wäldern und Bercken. Die sich nach einer Toten sehnt, die doch nichts mehr aufwecken kann. Einmal vergesse! Einmal wieder lustig sein, saufen, raufen, alles überschreien in sich! —

Der Seppel steht droben am Waldsaum und schaut herunter. Eine tiefe Falte ist zwischen seinen Augen und die Narbe an der Schläfe, die schon fast verheilt ist, leuchtet rot. Noch kann er zurück in seinen Wald und in seine Berge.

Wie ist er die letzten Tage da droben herumgekehrt! Durch Wald und Kar, über Grat und Berg. Eine Unruhe war in ihm, die ihn fast verrückt gemacht hat. Vor der Erinnerung an jenes dunkle Dirndl wollte er fliehen. Er hat getobt und gelsucht, aber er hat es nicht vergessen können. Er hat keinen Menschen zu Gesicht bekommen und er wollte auch keinen sehen. Nur einmal, da ist er in der Alm drunten zugekehrt. Aber als er in das fremde Gesicht der neuen Dirn schaute, da hat ihn mit aller Macht die Erinnerung an die Kathl überkommen und er ist ohne ein Wort davongelaufen. Ja, die Kathl, die hat ihn gern gehabt. Und er...

Gut war ja bloß das eine, daß er auf den Ferkel eine solche Wut hatte. So hatte er wenigstens ein Ziel für seinen Haß. Er hat ihn gesucht bergauf und bergab. Bis jetzt hat er ihn noch nicht gefunden, aber gnad ihm Gott, wenn er ihn erwischt!

Und jetzt steht der Seppel also da und schaut hinunter in das bunte Durcheinander. Es hat ihn mit aller Macht hergezogen. Nur einmal hinunterschauen möchte er, dann will er wieder hinaufsteigen in seine Einsamkeit.

Da hört er auf einmal ein Auto hupen. Und sieht vom Jagdhause her den großen Wagen des Amerikaners kommen. Da geht ein Zittern durch seine Gestalt. Dann redt er sich auf, ein eisblauer Glanz kommt in seine Augen und mit festen Schritten geht er auf das Dorf zu.

Mit Schintarabambum kommt die Musik die Dorfstraße herauf. Voraus laufen die Schulkinder, für die die Musik beinahe vom ganzen Fest das Schönste ist. Sie haben sich an den Händen gepackt und versuchen mit großen Schritten mitzumarschieren.

Hinter ihnen marschieren der Postwirt, der mit seinem vergoldeten Stab wacker den Takt gibt. Er hat es bei den Soldaten in Innsbruck bis zum Trommler gebracht, und diese Ehre hat ihn im Dorf fast ohne sein Zutun, nur um etliche Maß Bier, zum Kapellmeister erhoben.

Hinter ihm kommen die wackeren Musikanten alle. Jeder tut sein Bestes. Besonders aber dröhnt der Bader hervor, der in seine dicke Basktrompete hineinbläst, als müßte er die Mauern von Jericho umblasen. Aber auch der Birnbaumer Bartl, der neben ihm geht, läßt sich nicht lumpen. Er haut auf seine Trommel ein, als gälte es nicht einen Marsch sondern ein Donnerwetter aufzuspielen.

Ja, lustig ist's heut! Eine wahre Freud ist's heut im Jälfertal! —

Herrlich ist solch ein Schühensfest. Dicht drängen sich die Burfchen und Dirndl um die Buben. Und so mancher hecke Jungburfch verliert heut sein Herz an ein lustiges Dirndl. Nicht bloß das Lebhuchenhertz, das er ihr mit Öbnermiene in die Hände drückt

Im Wirtsgarten haben sich die älteren Leute niedergesetzt, denn im Hocken redt sich's gemüthlicher. So voll ist der Garten, daß bald kein Platz mehr zu haben ist. Und die Kellnerinnen, die sich mit vier, fünf Bierkrügl'n in jeder Hand den Weg bahnen, haben's nicht leicht.

An der Hauswand hinten sitzen die zwei lustigen Musikanten friedlich vereint. Bald spielt die eine einen lustigen Marsch auf, bald die andere. Denn bei Sang und Klang schmeckt das Trinken und Essen doppelt so gut.

Noch lauter und lustiger aber geht es auf dem kleinen Obstanger hinterm Wirtshaus her. Denn dort wird getarngelt. Ein paar junge Burfchen, die's gar nimmer erwarten konnten, haben angefangen. Erst wenn dadurch die Luft ein wenig heiß geworden ist und sich immer mehr Zuschauer eingefunden haben, treffen dann die alten Käufer aufeinander.

Es ist das ein urgesunds Fest der Kraft und der Schneid. Da packen sie einander, die jungen Buben, deren Sehnen und Muskeln bei harter Holzarbeit, beim Röhren und Heuen oder auch beim freien Almleben geschwemmt sind, und suchen sich mit List und Gewandtheit zu werfen. Da wird so manches rupfene Hemd in Fäden gerissen und so manche Nase blutet. Aber was tuts, jauchzend steht die wilde, freie Kraft darüber.

Auch Jonny und der lange Hans haben sich unter die Zuschauer gemischt. Jonny, der heut wieder ganz kariert ist und seine Sportpfeife zwischen den Zähnen hat, steht ganz vorn. Mit Kennermiene betrachtet er das sportliche Treiben, aber ab und zu verzieht er seine Mundwinkel etwas, als wär er nicht ganz damit einverstanden. Dann fliegt meist sein Blick zum Langhans hinüber, der weiter hinten steht und auch seinerseits den Jonny manchmal betrachtet. Er ist sonst kein Freund von solchen Kaufhändeln, haum einer Fliege kann er etwas zuleide tun, aber in letzter Zeit, seit ihm der Jonny die wahrhafte Liebe der Köchin weggeschnappt hat, ist ihm allmählich ein richtiger Schuß Wut ins Blut gefahren. Darum steht er auch jetzt da und schaut beim Kaufen zu.

Von der Unter- kunft zum Heim

Das Gebiet 16
der Hitler-Jugend
besitzt bereits
80 Heime

In diesem Jahr werden
weitere 200 gebaut

(Von unserem
Dresdner Schriftleiter)



Heim der Hitler-Jugend in Klausnig bei Rochlitz, Gebiet Sachsen (16).

Foto: DWA-Bildarchiv (M).

—n. Dresden, Ende Januar.

Nicht Unterkünfte möchte die Hitlerjugend haben — sie schafft sich Heime. Heime, die wohnlich und würdig zugleich sind. Das Kleinheim steht dabei im Vordergrund des Propagandafeldzuges, den die Hitlerjugend für ihr Ziel fährt, weil es der Landjugend eine Stätte der Erziehung, der Schulung und der Feiertagsgestaltung bietet und so eines der Mittel im Kampf gegen die Landflucht ist. Die Heime, die für die Hitlerjugend bisher in Sachsen gebaut werden konnten, sind in erster Linie solche Kleinheime, die zugleich auch vorbildlich sind für das Entstehen einer neuen Wohnkultur auf dem Land. Wenn nun Sachsen bereits über 80 Heime der Jugend des Führers zur Verfügung stellen konnte, so ist das vor allem der uneigenmächtigen Arbeit der Gemeinden, die ja die Trägerinnen der HJ-Heime sind, zu verdanken, die finanziell wie ideell einen sehr wesentlichen Beitrag zum Bau der Heime leisteten. Nicht zu unterschätzen sind dabei besonders die Gemeindefunktionen der Gemeinden (oft zog die ganze Einwohnerschaft eines Dorfes, vom Bürgermeister bis zum letzten Mann, an die Bauhütte ihres Heims, um gemeinsam, mit Schaufel und Schubkarre bewaffnet, am Werk für die Jugend zu schaffen), durch die über ein Viertel der Heime finanziert werden konnte. Wird das Zeitmaß, das die Gemeinden und die Hitlerjugend in Sachsen eingeschlagen haben, eingehalten, dann wird unter Gau in etwa 40 Jahren mit der Verwirklichung der Pläne das Ziel der Heimbeschaffungs-Aktion erreicht haben: jedes größere Dorf und jede Stadt werden ihr eigenes HJ-Heim besitzen.

Wir sind einmal von Dresden aus nach Süden, der ehemaligen Reichsgrenze entgegen, gefahren und haben uns drei Heime angesehen: in Ischachwitz, Bad Schandau und Hinterhermsdorf. Ischachwitz hat in vorbildlicher Gemeindeführung eines der ersten Heime in Sachsen überhaupt gebaut — bevor noch die Richtlinien des Arbeitsamtes für Heimbeschaffung bekannt geworden sind. Im August 1938 wurde es eingeweiht. Von den 25000 Mark, auf die der tatsächliche Wert des Heims geschätzt wird, wurde finanziell nur die Hälfte für die Erteilung gebraucht, die andere Hälfte wurde durch die Gemeindeführung der Gemeinde aufgebracht. Das Heim bietet mit seinen zwei Scharräumen, seinen zwei Kameradschaftsräumen und seinem Führerzimmer den 550 Jugendlichen der Gemeinde hinreichend Gelegenheit, ihrem Dienst nachzukommen. Auch Bad Schandau besitzt ein sehr schönes, schlichtes Heim für seine Jugend; es wurde im September 1938 eingeweiht (das Ischachwitzer Heim stand bereits im August 1938). Das dritte Heim, das wir besuchten, gilt als vorbildlich für alle weiteren Heimbauten: ein kleines Heim in einer kleinen Gemeinde, aber in jedem Teil, in jedem Stück von gediegener Eigenart. Neben den beiden Scharräumen für die 90 Jugendlichen der Gemeinde Hinterhermsdorf enthält es einen größeren Kasträum und einen Wehraum, in dem ein alter Wehraufgestellt werden soll. Besonders schön ist die Feiernhalle im Erdgeschoss, die erleichterlich auf die Lebenshaltung der jungen Menschen einwirkt. Alle drei Gemeinden können stolz sagen: das ist unser Heim, denn alle haben an seinem Bau mitgeholfen.

Volk baut in die Zukunft

Das sind nur drei von den städtischen HJ-Heimen, aber sie zeigen schon, daß die Jugend nicht schlecht in Unterkünfte braucht, sondern Heime, die — wie Dr. Fried einmal gesagt hat — Stätten sind, in denen die nationalsozialistische Weltanschauung als die Lebensart des deutschen Volkes für alle Zeiten gezeugt und dem nächsten Geschlecht als das Unterpfand der Einheit, Größe und Macht unseres Volkes vererbt wird. Während am Donnerstag vormittag in der Reichshalle ein Ehren- und Arbeitsausflug zur Förderung der Heimbeschaffung geordnet wurde, ist im Hause der Gebietsführung der HJ in Dresden gleichzeitig eine aufschlußreiche Ausstellung von Modellen und Plänen eröffnet worden, die an einer Reihe von guten und an einigen schlechten Beispielen zeigen will, wie es um die Heimbeschaffung in Sachsen steht. Aus ihr wird vor allem ersichtlich, daß die einmalige befürchtete „Uniformierung“ der Heime in glücklicher Weise vermieden wird, denn jedes Heim hat seinen eigenen Stil, zumal jedes Heim ja auf die Landschaft, in die hinein es gebaut wird, bezogen wird. Die Modelle zeigen auch, daß die Heime zumeist in enger und harmonischer Verbindung mit dem „Jugendgelände“, dem Sportplatz, dem Spielplatz, dem Bad und dem Heimgarten für den HJ-M, stehen.

„Volk baut in die Zukunft“ — dieses Wort kann man ruhig auch als das Leitwort der Heimbeschaffungaktion, die ja nun durch das Gesetz unterstützt werden wird, bezeichnen.

Im Bann 101 (Großenhain) wurden im Jahre 37/38 Heime erstellt in Gröbzig, Brieskowitz und Neusehlich, während der Bann 215 (Schay) das Heim Ströha in Betrieb nehmen konnte.



W.-G. - Gedenkmedaille zum 6. Jahrestag der nationalsozialistischen Revolution am 30. Januar 1939.



Die Polizeiuniform auf der Postkarte

Zum „Tag der Deutschen Polizei“ werden am Sonnabend und Sonntag außer den Verkehrsabzeichen 15 verschiedene Postkarten, von denen wir hier einige zeigen, zugunsten des DWA, verkauft. (Wellbild-Wagenborg — M.)



Verlagsrecht durch Verlagsgesellschaft Max, München

45. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Aber liebe Leute,“ sagt der Jonny auf einmal, als grad wieder zwei fertig sind und der eine mit schiefem Genick davonhumpelt. „Das ist guter Sport, aber keine Technik. Ich will Ihnen einmal zeigen, was Technik ist. Da habe ich mit meinem Freund, der dort drüben steht, — er blinzelt spöttisch zum Langhans hin, der davon leicht zusammensinkt — „einen kleinen Boxkampf auszutragen. Darf ich den Herrn Schiedsrichter, der bis jetzt so very gut sein Amt versehen hat, bitten, daß er auch bei uns Ringrichter macht. Wollen Sie?“

Der Pramstaller Konrad, der den Unparteiischen spielt, nicht bloß. Sogar ist ihm noch nicht vorgekommen und er ist neugierig, was da werden soll. Auch die andern Burschen und Bauern und die paar Weiberleut, die herumstehn, nicken. Sie wissen nicht recht, was sie von dem kamischen Fremden, den sie ein paarmal haben das Auto lenken sehen, und von seinem Gerede halten sollen. Ein paar lachen zwar, doch das ist mehr Verlegenheit als eine wirkliche Meinungsäußerung.

Jonny tut, als hörte und sähe er nichts. Er blickt sich zu dem kleinen Koffer, den er zwischen den Beinen steht hat, und kramt zwei Paar seltsame Dinge heraus. Wie braune Handschuhe sehen sie aus, aber gepolstert sind sie.

Dann geht er auf den Langhans zu, der ihm mißtrauisch entgegenschaut. Wenn der Langhans nicht so langsam wär, dann hätte er sich wohl längst aus dem Staub gemacht, so ist ihm zu Mut. Aber was kann ein Mensch gegen sein Schicksal, wenn er eine solch lange Zeitung hat?

„Hier sind deine Handschuhe,“ sagt Jonny und reicht ihm die zwei größeren Polster hin. Sie sind fast so groß wie ein Kopf.

Der lange Hans nimmt sie mit einem sauerlächeln Orin-ten entgegen. Aber dann wacht auf einmal die Wut in ihm auf. Herrgott, er ist doch ein Tiroler — und was auch kommen mag, er wird sich nicht fürchten!

Er nimmt also die Dinger entgegen und stülpt sie sich über die Hände, wie er's beim Jonny sieht. Und dann geht er sogar zögernd zwei Schritte weiter in den Kreis hinein.

Jonny wendet sich nochmals an den Schiedsrichter, der grad so dumm zuschaut wie die andern ringsum: „Sie brauchen garnichts andres zu tun, als zu zählen, wenn er umgefallen ist. Das ist Knock out. Und wenn er nicht aufsteht bis neun, bin ich Sieger. — Ich bin Jonny Miller und kämpfe für Amerika.“

Er hat seine behandschuhte Rechte erhoben, wie es die Boxer vor Beginn des Kampfes immer tun, und verneigt sich nach allen Seiten. Dann springt er plötzlich zurück und ruft:

„Cos!“

Der Langhans steht da, als hätte er in Teig gegriffen und als hinge der jetzt schwer an seinen Händen.

Jonny schaut sich noch einmal um. Bis jetzt hat er gehofft, daß das Drenbl kommen würde. Er hätte ihm so gern gezeigt, was für ein Kerl er ist. Aber macht nichts, dann wird sie es eben von den andern, vom ganzen Dorf erfahren.

Er stellt sich in Postur und hebt beide Fäuste ans Kinn. Der lange Hans grinst nur blöd darüber und bleibt in seiner trrsinnigen, ungedeckten Stellung. Mit Leichtigkeit könnte er ihn mit einem Schlag hinlegen, aber das wäre nicht fair. Er muß ihn erst zeigen und muß ihm unmerklich ein paar Begriffe beibringen.

Und was tut der Kerl? Er kichert, als wenn er ihn gekittelt hätte.

Den Langhans hat es aber wirklich gekittelt, das muß zu seiner Entschuldigung gesagt werden. Er ist nämlich grad an dieser Stelle gegen leichte Berührungen sehr empfindlich.

Aber jetzt wird Jonny böse. Froheln läßt er sich nicht. Und er trifft mit einem blitzschnellen, wirklich nicht schlecht gezielten Hieb seines Segners Nase.

„Au,“ schreit der Langhans, denn das tut verteuftelt weh und er sieht spritzende, feurige Funken vor den Augen. Aber dann packt ihn die Wut. Er holt aus so weit und so schnell, wie's ihm keiner im Traum zugetraut hätte, und haut dem Jonny mit dem flachen, großen Handschuh eine herunter, daß es den aufhebt und im Bogen in den erschreckt weichen Zuschauerkreis hineinwirft, wo er ausgestreckt und still liegen bleibt.

Der Pramstaller Konrad fängt zu zählen an, wie es ihm aufgetragen worden ist. ... acht ... neun, zählt er. Aber der Jonny rührt sich nicht. Er zählt weiter, bis achtzehn, bis zwanzig. Bis das Lachen ringsum immer stärker und schallender wird. Und da muß er schließlich selber auch noch mitlachen.

Es ist aber auch zu komisch, wie der karierte Schofför, der zuerst so großmütig getan hat, jetzt auf dem Boden liegt und der Langhans dasteht, als hätte er selber dieses Morbstrumm Watschen bekommen. Ganz ungläubig und erschrocken schaut er sich seinen Handschuh an. Dann geht allmählich ein Orin in seinem Gesicht auf.

Doch als sich der Jonny auch bei dreißig noch nicht rührt, da wird ihm allmählich etwas schweiß — hin kann er ja nicht sein von der gepolsterten Watschen — aber schließlich sind sie ja doch Kollegen — und er blickt sich kurzentschlossen und nimmt ihn unter den Arm. So trägt er ihn durch das immer stärker werdende, boshafte Gelächter von dannen. — Knock out. Abfertieren, würde der Jonny in diesem Fall sagen. Wenn's eben umgekehrt wär.

(Fortsetzung folgt.)

Erzähler an der Elbe.

Belletr. Gratisbeilage zum „Nieser Tageblatt“.

62. Jahrgang

Miefa, 27. Januar 1939

Nr. 4

„Ganz ganz verunkelt“, rief sie, „Nieser schreibt, von ihrem Professor? Wer ist denn das? Sie hat sie ihn ermahnt.“ „Kunststück“, da dies ungeratene Wort nur schreibt, wenn es postwendend etwas benötigt. Dieser braucht harte Professore wird die phänomenale Begabung seines fähigen Gedächtnisses erannt haben und keine Ungerechtigkeiten, Urfaß, als unvermeidliche Zugabe mit in Kauf nehmen.“

„Maria atmete erleichtert auf. „Eine Bekanntschaft des Sozialen, das mag stimmen.“

Auf den Schülern der Viktoria lastete seit Tagen eine große Sorge. Vor ihr verblühten die kleinen um die Eigenwilligkeit der Spilllinge.

Die Vorgesetzten waren bis auf den Frieder alle eingetroffen — „getropelt“, behauptete Hans-Carl, der sie eingeleitet in der „Baugemalte“ von der Bahn hatte holen müssen.

Das erste Vertikalmittagessen!

Sie probierten mit ungeheurem „Schlamm“, und als die „Lang“ „Sally“ die Suppe als aufgetan, melbete, stürzten sie sich mit freudigem Ansehen an den Tisch.

„Aber nach dem ersten Bissen gab es lange Gespräche.“

„Doch, Maria, vertriebenes Kinderpersonal.“

„Schweigen verhalten.“

„Ein bisschen Tröstchen“, beschwichtigte die Maria, „aber Mutters Gesicht macht auch ein anspruchsvolles Gefühl so genießbar.“

„Herrn Malvine sah ratlos auf die hausaltbewußene Maria.“

„Sie haben Sie etwa nachgeholt, Kämmer? Die Fleischbrühe war doch schon abgekühlt.“

„Ich hab sie zu mir“, stang es merklich gekränkt. „Allgemeines Gespräch.“

„Dage Amelie vertriebt! Hurra, wer ist der Glücklichste, Ameliechen?“

Die lange grüne Gestalt erhob sich. Mit einem verächtlichen Himmelsblick über den Familienübermut schaukelte sie hinaus.

Der Beschäftigte antwortete vor Bergrängen. „Sie schwappelt! Rinnings, nun erst fühle ich mich richtig dabei.“

Herr Malvine wollte pflichtgemäß etwas Berwiesendes sagen, aber der Dekommissioner legte ihr die Hand auf den Arm. „Das gut sein, Mutter. Ich bin hier auf dem Weg.“

„Das ist wieder einmal ein paar Tage von sich haben. Und so die ledere Suppe zu verjagen! Wo das lahrtige Frauenzimmer nur die Gedanken hat!“

„Gefascht hat sie wohl nicht viel, Maria? Sie ist ja nicht schließ aus dem Bett gegangen.“

„Direkt fett“, schimpfte die Maria.

„Und Mutter hat sich allein abgerackert.“

„Kamrate ihr Vater.“

„Ja ja, wenn man keine erschöpfene Tochter auf die Vernehmung schickt! Aber die „Lang Sally“ werde ich breiffieren. Den Speck ärgere ich ihr herunter.“

„Zu das, mein Beschäftig. Bischen pen a peu, aber sie hat es schümm getrieben. Den ganzen Tag Siegestrahl von wegen die Sterben, dabei einen Vordrappetit, und Patience ging auch. Wenn sie im Dorf Partier fand, kommt bis Witternach, ihre neue Passion — von dem Kreuzworträtsel nicht zu reden.“

„Daneben schaltet Mutter Tag und Nacht,“ fiel der Doktor erbot ein.

Herr Malvine beschwichtigte: „Nun, so schlimm ist es doch nicht. Hans-Carl, Guisfranz, wenn die Beeren reifen — das ist natürlich nicht so postisch wie Student sein, wenn die Beeren erben.“

„Es war wie stets am ersten Vertikaltag.“

„Alle erblühten gleichzeitig, meist mit erhöhtem Stimmensaufwand, denn es war nicht leicht, sich durchzusetzen und die Eltern anpaßten wie die bei der „Lang Sally“ so beliebten Pfeffermader, um mit ihren Spilllingen aufs Laufende zu kommen.“



ROMAN VON B. SCHEINERT

WILHELM FRIEDRICH SCHWITZ DURCH VERLAG Oskar MIESTER, WERDAM, Potsdam verboten.

„Zur haben durch diesen Eigenenwechsel, der aus phantastische futuristische Folgen hat, so viel Mammone geort, daß sich die kleine Sportlerin finanziellen können. Ich muß mich so schließlich doch mal entscheiden, ob ich in großer Zukunft Frau Friederich Brinmann selbsten will. Der Junge kommt sonst nicht in das für erprobte liche Wissenhaft erforderliche Gleichgewicht.“

„Ich halte diese Fahrt ins Blaue für äußerst aufschüßreich.“

„So wenig der große Mann vor seinem Kammerdiener besticht, so wenig werden meinen Buchsorgen Friederich verborgenen Koffer entgegen; zum Beispiel: ob er schmerzhaft im Schlaf beklammert und so weiter. Wir selten nämlich.“

Die Go, spähndlich aufschauend, begegnete den ängstlichen Augen der Mutter. Sie brach in ein schallendes Gelächter aus.

„D. Wehlein, da schreien sich die Generationen. Wir so verständig und verständnisvoll, aber da läßt der Stachelnabst zwischen euch und uns.“

Tante von jungen Sportlern selten zusammen und brewhären sich. Zugegeben, viele halten es auch anders. Aber ist dazu das Zeit erforderlich? Was es an eurer Zeit keine — wie ihr so schön sagtet, gefällige Kläufchen? Dies ist nur eine Fällungsfrage, mein liebes Reb. Die Christusige möchte ich nicht befehen, die der Frieder beim ersten Liebergriff — was sage ich, beim Verlust eines Liebergriffes einbeziehen würde!“

Aber unbedorft, die beiden sind von der ehten neuen Worte, welche die Zügelmeister zwischen den Geschicktern verachtet, mit welchen man auch die Geschicktern unumwidelt. Wir wissen, was ist und was wir uns schuldig sind.“

Die reife Frau sah sprachlos in das fruchtige Gesicht ihrer Tochter. Hoff mühte sie lächeln. Die aufsehendsten Worte politen merkwürdig zu der weiblichen Yronik des Blondkopfes. Und nun schloß die Go auf das Köpfchen zu, in dem es sich regte, daß das dampfende, lachende Kind hoch und überhöhtete es mit den wörtlichen kleinen Schmeichelworten, die allen Wittern aller Jungen und Väter gefällig sind.

Maria erkannte ihre Wachstümlichkeit. Ja, wenn der Vater dieser energischen Zwillinge lebte! Sie verfluchte sich den Mann in ihre Gemeinshaft zurückzubringen, der nun schon zwölf Jahre daraus geschieden war. Es gelang nicht. Raum konnte sie sich keine äußere Erziehung durchdringen. Das machte vielleicht, es flachte schon schon ungeschore Klade zwischen dem Bild des statischen Mannes, der sie aus — wie hatte ihre junge Tochter gesagt: aus den Zügelmeistern ihrer Jugend in die ihr damals ach so froh erscheinende Wirklichkeit geritten hatte, und der tragischen Gestalt des aus dem Krieg heimkehrenden Jünglings. Ihn zurückzubringen — nein, sie vermochte es nicht.

Und plötzlich, sinnlos einbrechend in ihren Gedanken, ging, sah sie ein Paar andere Männeraugen auf sich gerichtet. Nichts Herrliches war in ihnen, nur bezugslos erste Ehrerbietung. Wie konnten diese Augen, denen sie in all diesen Wochen einen stummen Abweyrtampf geliefert hatte, plötzlich so klar und nahe vor ihre Seele treten?

Hanna wandte sie sich an die in ihr lächelnde Mutter.

„Es anmerken in das unumgänglich sehr gespannte weinend, und dann brach sie los: „Sollen Sie ein gutes Recht tun, Herr Doktor.“

„Er bejahte die Frage einigermaßen verblüfft.“

Darauf kam es wie ein Sturzwind von den blühenden Wippen, daß er kaum mitkam.

„Natürlich sollen Sie dies nicht eigentlich für uns tun, Herr Doktor. Unsere petunären Angewohnheiten geben Sie ja nichts an. Aber bedenken Sie, was Brinners Tätigkeit für so manches alle Männlein und Weiblein im ganzen Bezirk bedeutet.“

„Liebes Grünlein Stolz,“ benutzte der Lieberkumpelle endlich eine Tempopause, „es bedarf gar keiner Begründung. Mich würde die Arbeit an sich locken. Ich bin auch dafür durchaus geeignet. Habe einen Teil meiner produktiven Zeit bei der M. D. G. gearbeitet. Seit Jahren halte ich mich dabei auf und bereite mich auf einen mehrjährigen Auslandsaufenthalt vor. Ich bin soweit fertig und würde meine Ferien gern sofort mit einer körperlichen Arbeit abschließen. Außerdem binne ich meiner Handhabung mit Vergnügen. Nur, ich brauche mindestens noch zwei Helfer, und zwar wenigstens einen gelerntem.“

„Den Ungelernten, der aber gut fließert und bestimmt sehr eifrig sein wird, kann ich beschaffen.“

„Schön. Hat den Gelernten mühte ich vielleicht auch hat. Einem Freund von mir fehlt meines Wissens noch etwas an der vorgefertigten praktischen Arbeitserfahrung. Allerdings trainiert er eben auf dem Vorkursus, prominenten Motorradfahrer. Ich möchte versuchen, ihn loszulassen.“

„Den Ungelernten, der aber gut fließert und bestimmt sehr eifrig sein wird, kann ich beschaffen.“

„Schön. Hat den Gelernten mühte ich vielleicht auch hat. Einem Freund von mir fehlt meines Wissens noch etwas an der vorgefertigten praktischen Arbeitserfahrung. Allerdings trainiert er eben auf dem Vorkursus, prominenten Motorradfahrer. Ich möchte versuchen, ihn loszulassen.“

„Den Ungelernten, der aber gut fließert und bestimmt sehr eifrig sein wird, kann ich beschaffen.“

„Schön. Hat den Gelernten mühte ich vielleicht auch hat. Einem Freund von mir fehlt meines Wissens noch etwas an der vorgefertigten praktischen Arbeitserfahrung. Allerdings trainiert er eben auf dem Vorkursus, prominenten Motorradfahrer. Ich möchte versuchen, ihn loszulassen.“

„Den Ungelernten, der aber gut fließert und bestimmt sehr eifrig sein wird, kann ich beschaffen.“

„Schön. Hat den Gelernten mühte ich vielleicht auch hat. Einem Freund von mir fehlt meines Wissens noch etwas an der vorgefertigten praktischen Arbeitserfahrung. Allerdings trainiert er eben auf dem Vorkursus, prominenten Motorradfahrer. Ich möchte versuchen, ihn loszulassen.“

„Den Ungelernten, der aber gut fließert und bestimmt sehr eifrig sein wird, kann ich beschaffen.“

„Schön. Hat den Gelernten mühte ich vielleicht auch hat. Einem Freund von mir fehlt meines Wissens noch etwas an der vorgefertigten praktischen Arbeitserfahrung. Allerdings trainiert er eben auf dem Vorkursus, prominenten Motorradfahrer. Ich möchte versuchen, ihn loszulassen.“

„Den Ungelernten, der aber gut fließert und bestimmt sehr eifrig sein wird, kann ich beschaffen.“

„Schön. Hat den Gelernten mühte ich vielleicht auch hat. Einem Freund von mir fehlt meines Wissens noch etwas an der vorgefertigten praktischen Arbeitserfahrung. Allerdings trainiert er eben auf dem Vorkursus, prominenten Motorradfahrer. Ich möchte versuchen, ihn loszulassen.“

„Den Ungelernten, der aber gut fließert und bestimmt sehr eifrig sein wird, kann ich beschaffen.“

„Schön. Hat den Gelernten mühte ich vielleicht auch hat. Einem Freund von mir fehlt meines Wissens noch etwas an der vorgefertigten praktischen Arbeitserfahrung. Allerdings trainiert er eben auf dem Vorkursus, prominenten Motorradfahrer. Ich möchte versuchen, ihn loszulassen.“

„Den Ungelernten, der aber gut fließert und bestimmt sehr eifrig sein wird, kann ich beschaffen.“

„Schön. Hat den Gelernten mühte ich vielleicht auch hat. Einem Freund von mir fehlt meines Wissens noch etwas an der vorgefertigten praktischen Arbeitserfahrung. Allerdings trainiert er eben auf dem Vorkursus, prominenten Motorradfahrer. Ich möchte versuchen, ihn loszulassen.“

„Den Ungelernten, der aber gut fließert und bestimmt sehr eifrig sein wird, kann ich beschaffen.“

„Schön. Hat den Gelernten mühte ich vielleicht auch hat. Einem Freund von mir fehlt meines Wissens noch etwas an der vorgefertigten praktischen Arbeitserfahrung. Allerdings trainiert er eben auf dem Vorkursus, prominenten Motorradfahrer. Ich möchte versuchen, ihn loszulassen.“

„Den Ungelernten, der aber gut fließert und bestimmt sehr eifrig sein wird, kann ich beschaffen.“

„Schön. Hat den Gelernten mühte ich vielleicht auch hat. Einem Freund von mir fehlt meines Wissens noch etwas an der vorgefertigten praktischen Arbeitserfahrung. Allerdings trainiert er eben auf dem Vorkursus, prominenten Motorradfahrer. Ich möchte versuchen, ihn loszulassen.“

„Den Ungelernten, der aber gut fließert und bestimmt sehr eifrig sein wird, kann ich beschaffen.“

„Schön. Hat den Gelernten mühte ich vielleicht auch hat. Einem Freund von mir fehlt meines Wissens noch etwas an der vorgefertigten praktischen Arbeitserfahrung. Allerdings trainiert er eben auf dem Vorkursus, prominenten Motorradfahrer. Ich möchte versuchen, ihn loszulassen.“

„Den Ungelernten, der aber gut fließert und bestimmt sehr eifrig sein wird, kann ich beschaffen.“

„Schön. Hat den Gelernten mühte ich vielleicht auch hat. Einem Freund von mir fehlt meines Wissens noch etwas an der vorgefertigten praktischen Arbeitserfahrung. Allerdings trainiert er eben auf dem Vorkursus, prominenten Motorradfahrer. Ich möchte versuchen, ihn loszulassen.“

„Den Ungelernten, der aber gut fließert und bestimmt sehr eifrig sein wird, kann ich beschaffen.“

„Schön. Hat den Gelernten mühte ich vielleicht auch hat. Einem Freund von mir fehlt meines Wissens noch etwas an der vorgefertigten praktischen Arbeitserfahrung. Allerdings trainiert er eben auf dem Vorkursus, prominenten Motorradfahrer. Ich möchte versuchen, ihn loszulassen.“

„Den Ungelernten, der aber gut fließert und bestimmt sehr eifrig sein wird, kann ich beschaffen.“

„Schön. Hat den Gelernten mühte ich vielleicht auch hat. Einem Freund von mir fehlt meines Wissens noch etwas an der vorgefertigten praktischen Arbeitserfahrung. Allerdings trainiert er eben auf dem Vorkursus, prominenten Motorradfahrer. Ich möchte versuchen, ihn loszulassen.“

„Den Ungelernten, der aber gut fließert und bestimmt sehr eifrig sein wird, kann ich beschaffen.“

„Schön. Hat den Gelernten mühte ich vielleicht auch hat. Einem Freund von mir fehlt meines Wissens noch etwas an der vorgefertigten praktischen Arbeitserfahrung. Allerdings trainiert er eben auf dem Vorkursus, prominenten Motorradfahrer. Ich möchte versuchen, ihn loszulassen.“

„Den Ungelernten, der aber gut fließert und bestimmt sehr eifrig sein wird, kann ich beschaffen.“

„Schön. Hat den Gelernten mühte ich vielleicht auch hat. Einem Freund von mir fehlt meines Wissens noch etwas an der vorgefertigten praktischen Arbeitserfahrung. Allerdings trainiert er eben auf dem Vorkursus, prominenten Motorradfahrer. Ich möchte versuchen, ihn loszulassen.“

„Den Ungelernten, der aber gut fließert und bestimmt sehr eifrig sein wird, kann ich beschaffen.“

„Schön. Hat den Gelernten mühte ich vielleicht auch hat. Einem Freund von mir fehlt meines Wissens noch etwas an der vorgefertigten praktischen Arbeitserfahrung. Allerdings trainiert er eben auf dem Vorkursus, prominenten Motorradfahrer. Ich möchte versuchen, ihn loszulassen.“

„Den Ungelernten, der aber gut fließert und bestimmt sehr eifrig sein wird, kann ich beschaffen.“

„Schön. Hat den Gelernten mühte ich vielleicht auch hat. Einem Freund von mir fehlt meines Wissens noch etwas an der vorgefertigten praktischen Arbeitserfahrung. Allerdings trainiert er eben auf dem Vorkursus, prominenten Motorradfahrer. Ich möchte versuchen, ihn loszulassen.“

„Schwurstrack rannite Goa die fünf Kilometer nach Poljebe.“

Auf das Haus vor sich, wäre sie betraute gegen einen vollgepackten Keller geschossen, den die „Lang Sally“ vor sich her trug. Sie keuerte damit auf eine Waise zu, die in einem verstreuten Stützpunkt Garriensland als Gudans auf die Straße fand. Diesen Pfing hatte sich die empfindliche Waise zum Schmalwinkler erloren, wenn ihr verliches Ehrgefühl die Teilnahme an der Nominationsfeier verbot.

Auf den verwundern Blick der jungen Fremden murmelte sie etwas von angegriffenen Nerven und frischer Luft, denn sie besaß Familiengefühl.

Goa betrachtete es als glücklichen Umstand, dem Vohfelder Original allein zu begegnen. Leider bekam sie sich trotz trampelnden Klappentens nicht auf einen bürgerlichen Namen. So behalt sie sich mit der Allermelischblone „Grünlings Grünlein“ und bot, den Herrn Dr. Hans-Carl Brinmann in einer ganz dringenden, bis freien Angelegenheit sprechen zu dürfen.

„Nicht wahr, Grünlings Grünlein, ich darf mich Ihnen anvertrauen. Sie befragen mit das ganz unaufrichtig. Sie leben so verständig aus.“

Die „Lang Sally“ blickte vor. Distretion. Einen einzigen verlorenen Seitenblick warf sie auf den Dampfloben, der sich aus der Dampfbildung schlangelte, dann entsetzte sie.

„Erst im Eghimmer bekam sie sich auf ihren gekünstelten Seelenzustand und schloppete, wie die Viech entzündet feststellte. Aller Augen bingen erkannt an ihren geheimnisvollsten Augenblenden Mienen, als sie sich gradus über ihren ältesten Neffen neigte.“

Zu wirft in einer distreten Angelegenheit gewöhnlich, Hans-Carl. Bitte unaufrichtig. Ich habe mich verbrüht.“

„Ihre verständigsten Graunagen lenkten sich bedehutingsvoll in die erkannten des Mannes. Dann trat sie unglücklicherweise den Rückzug an.“

Natürlich hatte die Tafelrunde die geheimnisvolle Woschschiff mit angehört.

„Da brat mir einer...“ sagte der Doktor und erhob sich widerwillig.

„Ein Schwelgerein war ganz Dienstbereitschaft.“

„Ich fertig. Bruder, ich werde die distrete Angelegenheit erst mal auskundschaften.“

„Aber Junger Neugier wurde von der mütterlichen Hand energisch auf ihren Einfluß gezogen, und der Doktor verließ, getoht von den bannenden Blicken der Seinen, das Eghimmer.“

Vor der Haustür erwartete ihn die Verständigstevolle Mutter dem Garten horri man dein, Hans-Carl. Bitte distret!“

„Sie sah ihm nach, wie er mit großen Schritten in der begehrennten Richtung aufschwand, dann verflachte sie sich eilig in die Waise, der sich leider kein Handhaken mehr entranng.“

„Ich bin von Goa Stolz. Als Kind war ich zuweilen auf Wolsche, aber Sie werden sich nicht erinnern.“

„Er erinnerte sich allerdings nicht. Er hatte für das Steintribelgenig seiner Geschwister und ihrer Gespielen wenig Sinn gehabt, denn er war schon von Kindheit an ein künstlerischer Mensch, ein übertraulich ernsthafter und stiller Junge.“

„Also die Schwelgerei der vielbesprochenen Urfaß,“ sagte er freudlich und bräute die feste Hand, die sich ihm bot. „Kommt kann ich dienen?“

„Er blühte aufmerklich und ein wenig verwundert in das sich bei seiner Frage langsam steppurpur färbende Antlitz. Das es sehr häßlich war unter den sorgsamsten gelben Haaren und auf eine unumgänglich Art beunruhigt erschien, erklärte er sich sofort zur Begleitung Richtung „Hans am Pfing“ bereit.“

„Die junge Dame schaute voraus, daß ihre Angelegenheit sehr schweriger Natur sei und absolut geheim bleiben müßte.“

„Wie alle sie völlig außer Sicht des Gutes waren, hemmte sie den haltenden Fuß. Sie sah ihrem Begleiter...

„Schwurstrack rannite Goa die fünf Kilometer nach Poljebe.“

„Schwurstrack rannite Goa die fünf Kilometer nach Poljebe.“

„Schwurstrack rannite Goa die fünf Kilometer nach Poljebe.“

„Schwurstrack rannite Goa die fünf Kilometer nach Poljebe.“

„Schwurstrack rannite Goa die fünf Kilometer nach Poljebe.“

„Schwurstrack rannite Goa die fünf Kilometer nach Poljebe.“

„Schwurstrack rannite Goa die fünf Kilometer nach Poljebe.“

„Schwurstrack rannite Goa die fünf Kilometer nach Poljebe.“

„Schwurstrack rannite Goa die fünf Kilometer nach Poljebe.“

„Schwurstrack rannite Goa die fünf Kilometer nach Poljebe.“

„Schwurstrack rannite Goa die fünf Kilometer nach Poljebe.“

„Schwurstrack rannite Goa die fünf Kilometer nach Poljebe.“

„Schwurstrack rannite Goa die fünf Kilometer nach Poljebe.“

„Schwurstrack rannite Goa die fünf Kilometer nach Poljebe.“

„Schwurstrack rannite Goa die fünf Kilometer nach Poljebe.“

„Schwurstrack rannite Goa die fünf Kilometer nach Poljebe.“

„Schwurstrack rannite Goa die fünf Kilometer nach Poljebe.“

„Schwurstrack rannite Goa die fünf Kilometer nach Poljebe.“

„Schwurstrack rannite Goa die fünf Kilometer nach Poljebe.“

„Schwurstrack rannite Goa die fünf Kilometer nach Poljebe.“

„Schwurstrack rannite Goa die fünf Kilometer nach Poljebe.“

„Schwurstrack rannite Goa die fünf Kilometer nach Poljebe.“

„Schwurstrack rannite Goa die fünf Kilometer nach Poljebe.“

„Schwurstrack rannite Goa die fünf Kilometer nach Poljebe.“

„Schwurstrack rannite Goa die fünf Kilometer nach Poljebe.“

„Schwurstrack rannite Goa die fünf Kilometer nach Poljebe.“

„Schwurstrack rannite Goa die fünf Kilometer nach Poljebe.“

„Schwurstrack rannite Goa die fünf Kilometer nach Poljebe.“

„Schwurstrack rannite Goa die fünf Kilometer nach Poljebe.“

„Schwurstrack rannite Goa die fünf Kilometer nach Poljebe.“

„Schwurstrack rannite Goa die fünf Kilometer nach Poljebe.“

„Schwurstrack rannite Goa die fünf Kilometer nach Poljebe.“

„Schwurstrack rannite Goa die fünf Kilometer nach Poljebe.“

„Schwurstrack rannite Goa die fünf Kilometer nach Poljebe.“

„Schwurstrack rannite Goa die fünf Kilometer nach Poljebe.“

„Schwurstrack rannite Goa die fünf Kilometer nach Poljebe.“

„Schwurstrack rannite Goa die fünf Kilometer nach Poljebe.“

„Schwurstrack rannite Goa die fünf Kilometer nach Poljebe.“

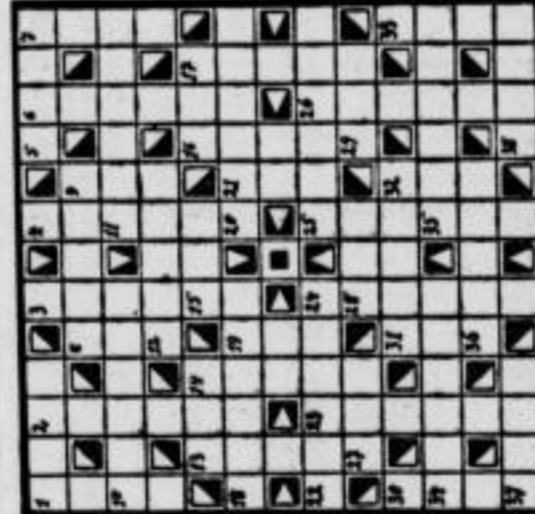
„Schwurstrack rannite Goa die fünf Kilometer nach Poljebe.“

„Schwurstrack rannite Goa die fünf Kilometer nach Poljebe.“

„Schwurstrack rannite Goa die fünf Kilometer nach Poljebe.“

„Schwurstrack rannite Goa die fünf Kilometer nach Poljebe.“

„Schwurstrack rannite Goa die fünf Kilometer nach Poljebe.“



Vorlesung folgt

- Wortschlüssel:**
- 1. Horbe, 5. Abfchen, 8. Sünstingobnadrung, 10. Geströftigung, 11. Pfanzse, 12. Dausstier, 13. Kursturm für einen Herrn, 15. Kleidungsschad, 16. Weisheit, 18. Teil eines Phosphorapparates, 20. Weichheit, 22. Kleinfingerring, 23. Badenreihung, 27. und 28. personliches Körwort, 29. englische Insel, 31. Glang, 30mp, 34. Bewohner Grönlands, 35. Stierkämpfer, 36. Dummheit, 37. Spielzeug, 38. Jachtwort.
 - 3. arische**: 1. Stimmlose, 2. arische, 6. Weib, 7. Krübs, 8. weiche Spitze, 9. Stiel in Bauern, 11. Jagdausdruck, 13. kleines Raubtier, 14. Weichheit des Dummheit, 16. großer Hühn, 17. Weichheit, 19. grammatischer Artikel, 21. Hühn in Bauern, 23. Weichheit, 24. feiner Strammwein, 25. Luftschwier, 26. Wundheilung, 30. Horbe, 31. Hühn in Hellen, 32. Erdort, 35. herrliche Waise.

- Wortschlüssel:**
- 1. Krumm, 2. Zerschit, 5. Tez, 6. Wibe, 7. Hühn, 9. Gite, 11. Lito, 12. Ton, 13. Tenor, 17. 18. 19. Waa, 21. Wron, 23. Gars, 25. Gut, 27. Hor, 28. Hühn, 31. Ort, 32. Cpaol, 34. Adam, 36. Sec, 37. Gite, 38. Wl, 39. Jitria, 40. Krum.
 - 4. ericht:** 1. Reb, 2. Silo, 3. Wbe, 4. rob, 5. Tür, 11. 6. Hühn, 8. Tob, 9. Gite, 10. Glang, 13. Hühn, 14. Hühn, 15. Ton, 16. Hühn, 18. Truh, 20. Hühn, 22. Glang, 24. Hühn, 26. Hühn, 28. Glang, 30. Gite, 32. Cbin, 33. Reb, 34. Wl, 35. Hühn, 37, er, 38. Wl.

Druck und Verlag von Langert & Winterlich, Miefa.

